Dokumentationsband
der 37. PsyFaKo
in Hildesheim

ZITATIONSHINWEIS
PsyFaKo e.V. (Hrsg.), 37. PsyFaKo in Heidelberg: Tagungsband. Hildesheim. 23.06. – 25.06.2023

IMPRESSUM
Tagungsband der 37. Psychologie-Fachschaften-Konferenz

Herausgeber: PsyFaKo e.V.

Redaktion:
Sophie Gappert (Alumna der TU Braunschweig)

Ansprechpartner*innen:
Konferenzrat der Psychologie-Fachschaften-Konferenz –
Anna Greve-Kramer (Ulm), Jonas Aqua (Marburg), Kira Buschkämper (Bochum), Manon Schwake (FU Berlin), Robin Nehler (Alumnus der TU Dresden), Sophie Gappert (Alumna der TU Braunschweig)

Inhaltsverzeichnis

Teil I: Protokolle der Arbeitsgruppen 5

Protokolle: Slot 1 6
AG Praktikumsdatenbank 6
AG Psychotherapie-Reform 7
Masterplatzproblematik: Vorstellung der Umfrage unter Psychologiestudierenden 10
Wenn Profs Witze über suizidierte Studis machen… 14
Willkommen in der AG Marketing 16

Protokolle: Slot 2 17
How to get away with (researching) murder – Einblicke aus der forensisch-psychologischen Forschung & Praxis 17
Klimakrise in der psychologischen Lehre 17
Psychische Störungen neu gedacht – wie uns die Experimentelle Psychopathologie helfen kann 19
Vorstellung: Positionspapier Hochschulgleichstellung 22
Wo Disziplinen zusammentreffen – Neurodidaktik & Quereinstieg 24
PsyFaKo ist nur zweimal im Jahr – Vernetzung über Konferenzen hinaus 29

Protokolle: Slot 3 30
#IchwerdeHanna: Arbeitsbedingungen angehender Wissenschaftler*innen 30
AG Österreich – Interner Arbeitslot 32
Arbeit als Psycholog*in in der Psychiatrie im Suchtbereich 32
AG Chancengleichheit bietet offene Ohren 33
Events: Parties & Strukturen 34
Mögliche Finanzierungskonzepte für den PsyFaKo e.V. 37
Open Science Café 39
Was hat die PsyFaKo eigentlich früher gemacht? Vorstellung ehemaliger AGs 40

Protokolle: Slot 4 40
Die Rolle der Alumni 40
Love-Visits 45
TV-Stud – Überblick & Positionierung zum Tarifvertrag Studierende 46
Verfahrensvielfalt in den neuen Masterstudiengängen 48
Vernetzung mit der AG Zulassungstest 50
Was ist 1 Akkreditierung? Vorstellung des studentischen Akkreditierungspools und der Arbeit von studentischen Gutachtenden 52
Willkommen in der AG Bachelor-Master 52
Awareness auf Veranstaltungen 53
Happy Pride – Queere Vernetzung und Austausch 55
Netzwerk für Studierende mit AD(H)S 56

Protokolle: Slot 5 57
„Alte“ Therapie-Ausbildung: Austausch, Strategien & Solidarität 57
Gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Psychotherapie 58
Masterplatz-Problematik 60
Spaß beim Vernetzen – DnD und mehr 63

Teil II Protokolle der Plena 65

Niederschrift über die 37. Mitgliederversammlung des PsyFaKo e.V. 66

Niederschrift über das Abschlussplenum der 37. Psychologie-Fachschaften-Konferenz des PsyFaKo e.V. 77

Teil III Positionspapiere 85

Positionspapier zur Hochschulgleichstellung 86

Positionspapier zum Tarifvertrag für studentische Beschäftigte 93

Positionspapier zur Abschaffung der Pflicht zur Angabe von Symptomen bei krankheitsbedingter Prüfungsunfähigkeit 95

Positionspapier zum Deutschlandticket 98

Positionspapier zum Lehrkräftemangel 100

Positionspapier: Wissenschaftszeitvertragsgesetz – #IchWerdeHanna: Verbesserung der Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs 107

Positionspapier: Verfahrens- und Methodenvielfalt an Universitäten und Hochschulen umsetzen 112

Teil I: Protokolle der Arbeitsgruppen

Protokolle: Slot 1

AG Praktikumsdatenbank

Slotname:AG Praktikumsdatenbank
Moderation (FS):Uni Heidelberg
Anwesende Fachschaften: Bielefeld, Erfurt, Bonn, Landau, Greifswald, Chemnitz, Alumni, Trier
Art der Gruppe: AG

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

- Vorstellung der neuen Website der Praktikumsdatenbank
- https://psyfako.org/praktikumsdatenbank/
- es gibt viele tolle Filteroptionen
    - z.B. Approbationsordungskonformität
- nicht gedacht für Unternehmen, alle Einträge sind von Studierenden
  für Studierende, die ihre Praktikumsstellen bewerten --> alles Erfahrungsberichte
- Wenn es mehrere Berichte zu einer Institution gibt, werden die unter dieser Institution gesammelt

- Umgang mit Differenz zwischen Praktikumsstelle generell und betreuende Person
    - woher weiß man, ob das Praktikum schlecht war aufgrund der Stelle oder einer spezifischen Person?
    - Namen dürfen natürlich nicht genannt werden, aber man kann angeben, dass die betreuende Person nicht gut war, die Institution aber schon
- Wie kann man einen Eintrag machen?
    - auf der Website: https://psyfako.org/praktikumsdatenbank/
    - Bericht wird einmal gegengelesen in Bezug auf z.B. Datenschutz, Beleidigungen und dann veröffentlicht (wenn Änderungen von der AG vorgenommen werden, wird das gekennzeichnet)
- Momentan sind nur 4 Leute in der AG, Nachwuchs ist sehr gewünscht, um alle Anfragen zeitnah bearbeiten zu können
- Momentane AG Arbeit
    - Treffen 1x pro Monat, um sich zu updaten
    - dazwischen macht jede:r seine/ihre Aufgaben
    - laufende Aufgaben: schauen, ob es neue Berichte gibt, gegenlesen und hochladen,
- Aufgaben für die Zukunft
    - Datenpflege: wie wird überprüft, ob die Stellen noch aktuell sind?
        - momentan gar nicht
        - Ideen dazu: Kommentarspalte zu den einzelnen Einträgen, in die man schreiben kann, wenn man sich bewerben wollte und das nicht mehr ging
- Mehr Werbung
    - Unis anschreiben --> Career Services und Fachstudienberatungen
    - läuft schon, ist aber viel Arbeit
    - Man darf die Seite sehr gerne auf der eigenen Uniseite verlinken!

    - Idee: Erinnerungsmail an Fachschaften
    - Es gibt Plakate, die man mitnehmen und bei sich in der Uni aufhängen kann
- zukünftiger Einbezug von Fachschaften
    - viele Fachschaften haben schon eigene kleine Datenbanken
    - verantwortliche Personen der Fachschaften, könnten evtl. Einträge in die Datenbank der PsyFaKo übertragen
    - Im nächsten Schritt nicht mehr eigene Datenbank pflegen, sondern alles direkt in die Datenbank der PsyFaKo einpflegen
- Weiterentwicklung der Website
    - Info wie früh man sich beworben hat
    - Mögliche weitere Ideen
    - Zusammenlegung mit der Praktikumsbörse des bdps (wäre aber nicht mehr von Studis für Studis)
    - evtl. als zweiten Reiter
    - oder Verlinkung der Praktikumsbörse des bdps auf der Seite der PsyFaKo
    - auf jeden Fall bessere Zusammenarbeit zwischen AG Praktikumsdatenbank und bdps
- (Hochschul-)Politische Arbeit
    - Verschärfung der Lage bei klinischen Praktika durch Kooperationen mit Unis für Masterstudierende
    - Sponsoring

AG Psychotherapie-Reform

Slotname: AG Psychotherapie Reform
Moderation (FS):AG PsychThR
Anwesende Fachschaften: Bielefeld, Mainz, Aachen, Bochum, Chemnitz, Bonn, Landau, Greifswald, Marburg, Siegen, Osnabrück, Berlin, Kassel, Freiburg, Alumni
Art der Gruppe: AG

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Vorstellung der AG: Felix, Majbrit, Maren

- Themen der AG: Weiterbildung, Approbation, neuer Master, Finanzierung + Petition
- Slot gedacht als lockeres Kennenlernen und in Austausch kommen
- Frage zu Finanzierung: In naher Zukunft Kliniken parallel PiAs und PtW, die PtW steigen mit E14 ein (wie wenn approbiert). Was ist wenn die mit der Weiterbildung fertig sind, wirds dann noch mehr? Oder dasselbe Gehalt? Unmut unter approbierten Kollegen, Klinikleitung will nichts damit zu tun haben.
    - Felix: Thema auf dem Schirm, stehen mit den PiA Vertretungen im Kontakt. Genauso auch Vergütung während der PiA Zeit, die nebeneinander existieren (werden). Sorge um "böses Blut", wenn Leute unterschiedlich bezahlt werden für (mehr oder weniger) dieselbe Arbeit
    - Ziel: Die nach altem System approbierten sollen E15 bekommen, wie Fachärzte, in Leitungspositionen gibts für Ärzte noch weitere Gehaltsstufen.
    - Maren: ver.di ist da dran. E14 ist auch noch nicht ganz sicher, auch wenn wünschenswert.

    - Thema nebeneinander arbeiten als PiA und PtW für Slot morgen (Slot 5). Nicht gegenseitig "kannibalisieren", nicht gegeneinander ausspielen lassen. Da wird noch Arbeit nötig sein.
    - Dazu: Stellenkonkurrenz, PiAs in Kliniken günstiger, deswegen müssen zusätzliche Stellen geschaffen werden, Insbesondere jetzt am Anfang problematisch, wo es noch wenige Weiterbildungsstellen gibt
- Frage: Wo bewirbt man sich nach dem Studium?
    - Bei Weiterbildungsstätten (Kliniken/Ambulanzen) bewerben, die meisten Kliniken werden mit Instituten kooperieren, Strukturen werden sich finden
    - Frage: also 3-mal bewerben? Ja. Möglicherweise Kliniken die stationär+ambulant einzeln anbieten. Man kann das eine extra Jahr an eins der beiden dranhängen. Muss noch geklärt werden.
    - Gleicht sich der Situation der Facharztausbildung der Ärzte an.
- Frage aus dem alten Master: Härtefallregelung nach hinten schieben? Corona für alle Härtefall, wie ist da der Stand?
    - Bezieht sich auf Stichtag Abschluss bis 2032, in Spezialfällen bis 2035, in üblichen Härtefällen (Kinder/Pflege etc). Idee war eine generelle Regelung einzuführen. Härtefälle sind immer Einzelfälle. Ganz neue Infos gibts dazu nicht. Oft wird auch beschwichtigt, dass es ja noch 10 Jahre seien. Aktueller Stand unklar.
    - Nachfrage dazu: Juristen befragt dazu? Nein, Wird auch morgen besprochen.
- Aktuell starker Fokus auf Weiterbildungsthema, Plan für nächste Geschäftsperiode das gut zu verteilen innerhalb der AG.
- Frage: Absehbar wie Kliniken PtWs vs PiAs auswählen werden
    - Eventuell nach Gehältern, das muss verhindert werden. Abschlüsse sind gleichgestellt.
    - In Osnabrück: In praktischen Teilen keine Verfahrensvielfalt, ausschließlich VT. Ist das noch so?
        - Kommt darauf an, wo man Praktikum macht, Versuch besteht. Auch das wird noch in einem Slot besprochen (Slot 4). Vom PsychThG ist vorgesehen, dass alle Verfahren gelehrt werden. Felix hat sich Modulhandbücher verschiedener Unis rausgesucht, überwiegend VT-Dozierende. Es wird ganz langsam besser. Gibt auch Unis die das besser/ausgewogener machen.
        - Hat nichts mit der Versorgungslandschaft zu tun, dort mehr TP/AP. Außerdem Schwierigkeit bei Prüfung, wenn (fast) nur VT gelehrt aber alles geprüft wird.
- Frage zu Petitionsanhörung: Wie gehts weiter, was wird erwartet?
    - Felix als Petent: Gutes Standing mittlerweile, sind auf dem deutschen Psychotherapeutentag (höchstes Gremium der Psychotherapeutenschaft), in den Berufsverbänden gut vernetzt. Petition kommt aus dem Berufsstand, stehen viele Verbände dahinter. Ziel war aus Studierendensicht einzureichen, als Person, die vom Ergebnis betroffen sein wird.
    - Felix wird am 3.7. im Petitionsausschuss sitzen, dieser wird eine Beschlussempfehlung aussprechen (zwischen Thema egal und Gesundheitsministerium soll sich befassen), dann erstmal Sommerpause, frühestens September wird da was passieren. Ganz viele Pläne zu Versorgungsgesetzen aktuell, noch unklar ob wir da reinkommen.

    - Petition ist medialer und politischer Druck, nicht das Ende. Sind im Austausch mit Bundestagsabgeordneten der Grünen und SPD. Es gibt eine Task-Force der BPtK und Verbände und uns. Man kann zur Anhörung anwesend sein, wird auch gestreamt auf Phönix (Montag 3.7. 13:15) Link wird verschickt. Ist wichtig Präsenz zu zeigen.
- Weiteres Thema für kommende Geschäftsperiode: Ki-Ju, früher sehr viel breiter, pädagogische und sozialarbeiterische Studiengänge konnten die Ausbildung machen, das geht jetzt nicht mehr. Wir müssen uns da positionieren.
    - Wird das nicht viel weniger Ki-Jus dann?
        - Hängt auch davon ab wie viele Masterplätze geschaffen werden. Unklar, wie viele Personen aktuell interessiert sind, eventuell wird es einfacher, im KJP Bereich Stellen zu erhalten. Viele werden auch jetzt noch versuchen vor der Frist in die Ausbildung reinzukommen.
        - Wie wirkt sich das auf die Versorgung aus? Viele alte KJPler, die in Rente gehen. Mehr Datenbasis notwendig.
    - Welche Ausbildungsinstitute gibt es, Horrorszenarien, dass die schon in den nächsten Jahren ihre letzten Jahrgänge starten.
        - "Es fehlen uns Daten" -> Umfragen und Untersuchungen
        - Es fallen Leute aus anderen Studiengängen raus. Schwer einzuschätzen, wie viele das letztendlich sind. Hochschulen müssen Universitätsgleichstellung erhalten. Z.B. Fresenius
    - Womit gerechnet wird: 2.500 Approbierte pro Jahr werden gebraucht: Von den Masterplätzen kommen wir da hin? Die 2500 kommen zustande über: so viele waren es aktuell, so viele werden gewollt. Bedarfsplanung ist kompliziert und viele Personen/Institutionen hängen da zusammen
    - Letztes Jahr Positionspapier AG Bachelor/Master, hatten Anfragen an Unis gestellt, wie viele Masterplätze gibts jetzt? Bei Ausbildungsinstitutionen: Etwa 95% kamen nicht aus der Psychologie, sondern aus anderen Studiengängen
    - Frage: Werden die 2500 Masterplätze voll aktuell?
        - Gerade durch Aktionen von Studierenden werden Dinge erreicht, gerade in Bayern an Masterplätzen. Private Unis kommen ebenfalls dazu. Planungen wurden irgendwann mal aufgestellt, Umsetzung zeigt sich. In Bayern ging das über direkten Austausch mit Gesundheitsminister. Aktionen kommen an. Man kann was bewirken. Geht von den Studierenden aus, wir sind die Betroffenen.
- Frage zu Kassensitzen: Neue nur ein Zehntel bewilligt
- Gibt Themen... zB Psychotherapien in Psychiatrien, es gibt Dinge die passieren sollten, aber nicht durchgeführt werden. Auch Teil der AG Entstigmatisierung. Kassensitze in Versorgungsgesetze
- Kassensitze: Da sind Lobby-Vertreter (Krankenkassen/Kliniken), die eher Interesse daran haben, dass Kassensitze wegfallen, nicht geschaffen werden. Am Ende gehts ums Geld.
    - Problem ist, dass volkswirtschaftlicher Nutzen von gesunden Personen nicht da ankommt, wo gezahlt wird (Krankenkassen)
    - Auch Berufsstände gegeneinander. Lauterbach ist Arzt, psychische Krankheiten werden von Ärzten oft nicht richtig gesehen.
    - Krankenkassen sind auch am strugglen finanziell.

- Frage: Kann man das langfristig berechnen an Schäden/Nutzen als Argumentation. (22 Milliarden Ausfall allein durch Depression):
    - So funktioniert Politik nicht, nicht nur faktenbasiert. Berufsständische Interessen, die starke unterschiedliche Meinungen haben.
    - Frage: kann man sich nicht mit einflussreichen Arbeitgebern vernetzen? Lobby-Arbeit, Politik, Geld
        - Fachkräftemangel ist gutes Argument
        - Psychotherapeuten müssen selbstbewusster werden, aber auch verantwortungsvoller. Ärzte haben eine Haltung, wir stellen uns selbst in Frage.
        - Arbeitskampf+Streikbereitschaft
- Abschluss: Viele coole Themen in der AG. Allerdings: Sehr wenige Leute sehr viel gearbeitet. Wir brauchen Leute, die sich reinfuchsen. Nicht abschrecken lassen, wir haben mittlerweile viel Erfahrung, aber man kann da als Ersti komplett unwissend reinkommen. Man kann sich auch für einzelne Themen einbringen, oder für einzelne Projekte (gegenlesen, Ideen dazubringen etc). Das müssen auch nicht Konferenzteilnehmer*innen sein, aus Fachschaften zuhause Leute weiterschicken.
- Ebenfalls: Infos bereitstellen, auch Wünsche/Bedarfe anmelden.
- Im Moment Treffen alle 2 Wochen per Zoom. Kurz und knackig. Einzelne Themen ausgliedern, in der AG grob austauschen. Auch gern melden unter psychthg@psyfako.org
- Nächster Slot der AG 17 Uhr (Slot 4) zu Verfahrensvielfalt, dann Slot 5 morgen zur alten Ausbildung und Solidarität. Falls wer bei Verfahrensvielfalt Interesse hat zu schreiben, wir können jetzt gerade Unterstützung gebrauchen.

Masterplatzproblematik: Vorstellung der Umfrage unter Psychologiestudierenden

Slotname: Masterplatzproblematik – Vorstellung der Umfrage unter Psychologiestudierenden
Moderation (FS): Sophie (KonRat)
Anwesende Fachschaften:Aachen, Chemnitz, Mainz, Trier, Potsdam, Lübeck, Braunschweig, Landau, Dresden, Stendal, Mainz, Frankfurt, Leipzig, Bochum, Greifswald, Heidelberg Uni & SRH, Bonn, München LMU, Köln, Ulm, Siegen
Art der Gruppe: Slot - Vorstellung

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Sophie stellt die Ergebnisse der Studierendenumfrage vor. (Folien werden auch rumgeschickt, deshalb hier nur die Kurzfassung)

- Kernproblematik: Zu wenig Masterplätze für zu viele Bachelorand*innen. Daraus resultiert hoher Notendruck. Masterplatztests neben der BA und unfaire Vergabekriterien verkomplizieren die Sache.
- Kernfragen: Warum gibt es geringeres soziales Engagement an verschieden Stellen? Ist der Bachelor jetzt anstrengender und lässt weniger Platz dafür?
- verschiedene Masterstests an Universitäten

- Stichprobe: 3.023 Studis aus 90 Hochschulen wurden befragt. Sowohl öffentliche als auch private Hochschulen. Erstmal einmal alle gemeinsam ausgewertet, Auswertung privat & öffentlich getrennt folgt später. 83% der Befragten sind Bachelor, 16% sind Master. Größter Teil macht klinischen Schwerpunt. Die Allermeisten ziehen eine Therapeutenausbildung mindestens in Betracht. Bachelorstudierende mit 48% sehr an klinischen Schwerpunkt interessiert.
- Erkenntnisse Studienverlauf: Nur 1% plant keinen Master
- Bachelorstudierende mit 48% sehr an klinischen Schwerpunkt interesssiert. Mehr als die Hälfte (56% finden eine wissenschaftliche Karriere unattraktiv). Fast die Hlfte (44,7%) sehen die momentane Vergabepraxis im Bachelor negativ. 50% der Plätze sollten alleine durch Abinote vergeben werden, die anderen 50% anders. Bachelorstudierende mit 48% sehr an klinischen Schwerpunkt interesssiert. Zulassungstest für den Bachelor hat sowohl im Bachelor als auch im Master die geringste Zustimmung.
- Erkenntnisse Burnout/Auslastung (Mit Burnout Inventar)
    - 80,7% im Studium sehr gestresst im Studium durch Notendruck.
    - Erschöpfung im Master nur geringfügig kleiner als im Bachelor
    - Masterplätze: für jede Uni eine Liste/Übersicht, wie viele Studierende zum Master bleiben wollen und wie viel Prozent an welche andere Uni wechseln möchten. Diese Liste bekommt jede Uni per Mail zugeschickt. Diese Liste spricht eher für die Einführung hochschuleigener Kriterien (Daten sprechen dafür).
- Offene Fragen und passende Antworten der Befragten aus der Umfrage:
    - Anpassung der Zulassungskritieren ist die einzige Möglichkeit, um die Verteilung gerechter zu machen.
    - Zulassung nur über NC bevorzugt Personen mit hohem sozioökonomischen Status.
- Anmerkung/ Diskussion:
    - einheitliche Mastertests für verschiedene Richtungen/ Scherpunkte der Master nicht unbedingt sinnvoll --> weitere Konzepte müssen ausgearbeitet werden
    - Master nach dem alten System: Studierende haben Druck in den neuen Master zu kommen. Angststörungen sind teilweise eine Folge der Problematik. An vielen Unis wird dieses Problem nicht gehört und/ oder nicht ernst genommen.
- Was machen wir jetzt?
    - Report Artikel, der Umfrageergebnisse aufarbeitet und publiziert
    - **Aufruf zur Teilnahme in die Arbeitsgruppe (u.a. Platzangst Kampagne) --> NACHWUCHS!!**!- Personen müssen nicht in Fachgruppe, im BDP oder sonst etwas sein, einfach freiwillige Helfer
- Diskussion:
    - <u>Was kann man als FS machen?</u> -> In den Uni Internen Gremien Stunk machen und die Profs und anderen Statusgruppen auf unsere Seite holen, damit auch diese sich dafür einsetzen. Die haben ggf. noch mehr Hebel bei den Ministerien. Es gibt ein Infoblatt um dämliche Argumente zu entkräften. (Gibts per Mail und auf Anfrage beim Konrat). Geht zu Lokalzeiten (die für euch Panik machen), Öffentlichkeit, Zeitungen, etc. und vermittelt Ärger. Beteiligt euch an Demos, veranstaltet sie selber, es gibt ein HowTo von der AG

- **WICHTIG: Vernetzung der Fachschaften untereinander (auf Länderebene)**
  - Hier ist Platz für Links zu (Telegram)gruppen:
  - PsyFaNetzung (Telegramgruppe mit Channels für alle Bundesländer): https://t.me/+JKdY9tVjfhI1ZDBi
  - Anmerkung vom Slot "PsyFaKo ist nur zweimal im Jahr": Wir versuchen eine AG Vernetzung zu entsenden, um die Vernetzung auf Landesebene zu iniitieren und zu erleichtern.
    - * NRW: https://t.me/+BvITUFNuMcVjOGQy
      * ..
      * ..
  - Steht eine Kooperation mit der Weiterbildungsproblematik/Kassensitzproblematik im Raum? -> Nein eher nicht. Beide Themen sind in ihrer eigenen Weise zu komplex um sie zusammenzuführen
  - Greifswald berichtet von erfolgreicher Strategie um Finanzierung zu sichern, indem sie die Lokalzeitungen und Ministerien mit Emails ununterbrochen angemailt haben und Panik gemacht haben. "Sonst gibt es keine Therapie mehr". Greifswald hat so eine 1:1 Umsetzung der Plätze bekommen und möchte allen Mut machen, sich ebenfalls so zu engagieren.
  - Morgen im Slot 5 "Masterplatzproblematik" kommt noch ganz viel Infos zum How To Demo, How To Argumente entkräften, How To alles...
  - Wie ist der Stand mit "Ausbildung als Zulassungskriterium"? - Es wird stark diskutiert, ob das sinnvoll ist und wenn ja, in welcher Weise. Noch gibt es auch keine Einigung. Einerseits natürlich gut, dass dann nicht nur Abi zählt, aber auf der anderen Seite muss man vorsichtig sein, dass die Ausbildungsberufe dann nicht nur "Trittleiter" fürs Studium werden (Negativbeispiel: Notfallsanitäter für Medizin) und selbst in den Berufen dann fehlen.
  - Welche sinnvollen Kriterien kann man sonst noch zur Zulassung finden? (Anm: Diese Kriterien werden immer unwichtiger, wenn es genug Plätze gibt. Höchste Priorität sollte also sein, dass es genug Plätze gibt, damit diese Diskussion nicht mehr so stark geführt werden muss)
    - Auswahlgespräche, Motivationsschreiben --> nicht ökonomisch
    - akademisches, soziales Engagement, Hiwi-Stellen, Ausbildung (gut prüfbar), Praktika
    - Problem: oft nicht Punktesysteme, wobei die Note einen Großteil der Punkte ausmacht. Durch Hinzunahme weiterer Kriterien wird die Auswahl fairer. Dafür muss die Gewichtung mehr auf Kriterien wie soziales Engagement liegen.
    - An manchen Unis werden Hiwi-Stellen oder Stipendien einfacher vergeben als andere, hier müssen die Möglichkeiten zur Annahme beachten. --> Soziales Engagement hat hierbei einen anderen Umfang und ist evtl. leichter umsetzbar.
    - An manchen Unis spezifisches Thema der Bachelorarbeit, um leichter in Master mit dem Schwerpunkt zu kommen

- Thema: Eigene Studis werden bevorzugt. Wo ist das nicht der Fall? Stendal, Aachen (nur im neuen), Potsdam, Chemnitz, Landau (nur im neuen), Bielefeld, Lüneburg (kein Klinischer Master).
- Wo ist das der Fall? (explizit und auch implizit (z.B. durch spezifische Credits))
    - Braunschweig: Eigene Studis werden im Nachrückverfahren reingeholt
    - Mannheim: Es gibt extra Punkte für die lokalen Module
    - Siegen: Es gibt einen Einstellungstest, weil es kaum Übernahmen gibt. Argument: "dAs gIbT Es ÜbErAll".
    - Greifswald altes System: 4 Jahre Bachelor, 1 Jahr Master hat quasi alle anderen aussortiert
    - Greifswald neues System: anders. Dekanat will durchsetzen, dass Greifswalder in Greifswald bleiben. Wie ist noch die Frage, aber die sind wohl magisch am Start.
    - Leipzig: Hat keine harten Kriterien, sondern schwache Zusatzpunkte, mit denen man die Bachelornote um ca. 0,05 Notenpunkte pushen kann (macht einen Unterschied unter den 1,0er Abis). Außerdem z.B. ein Klinisches Modul gibt extrapunkte. Es bleibt aber weiterhin ein kleiner Vorteil.
    - Köln: De Facto wurde früher niemand bevorzugt. Allerdings nutzen die Kölner Noten eher das ganze Spektrum bis zur 4.0, was eher zu Benachteiligung führt.
    - Köln neu: Unis mit DGPs Siegel bekommen Extrapunkte zur Zulassung, oder 15Cp in Diagnostik gibt Extrapunkte. Es gibt auch endlich 1:1 Masterplätze
    - Potsdam: Es gab irgendwo ein Kriterium: "Thematische Passung der Bachelorarbeit" - lange in Dresden. Könnte für sehr spezifische Master eine Idee sein?
    - Heidelberg: Explizite Bevorzugung der eigenen Leute sind eher unpassend, wenn es um spezifische Master geht.
    - Lübeck: Profs und Unis halten stark an Regelungen und Bevorzugungen fest. in SH gibt es z.B. eigentlich ein Landesgesetz, dass abgesehen von Abinoten nur fachliche Aspekte als Zusatzpunkte zulässt. Deswegen gibt es hier z.B. Zusatzpunkte für 8CP in Neuro, was es kaum woanders gibt. Die Profs wollen trotz des Gesetzes dringend dran festhalten.
- Problem: Wenn alle Unis eigene Studis bevorzugen würden, wäre es fine, aber die Studis aus Unis wo es das nicht gibt, haben es dadurch deutlich schwerer, einen Masterplatz zu bekommen.

- Kommen die Ergebnisse aus der Umfrage, dass die Leute an ihrer eigene Uni bleiben wollen, ggf. durch Priming durch Bevorzugung der eigenen Studis? -> Sehr wahrscheinlich nicht, der Effekt zeigt sich auch bei Unis wo es das nicht gibt, und z.B. auch an München, wo eingetrichtert wird, dass man nicht bleiben kann, zeigt sich der Effekt.
- Berufseignung und Studienerfolg sind zwei ganz verschiedene Dinge. Profs und Unis schauen lieber auf den Studienerfolg, aber für das Feld ist

die Berufseignung wichtiger. Dies sollte im Hinterkopf behalten werden, wenn man in Diskussionen geht.
- Anm: Hier muss dringend Differenziert werden zwischen KliPP (auf Berufserfolg testen sehr sinnvoll) und anderen Mastern (Berufe so verschieden, dass Studienerfolg ggf. ein besseres Testkriterium ist)

Wenn Profs Witze über suizidierte Studis machen…

Slotname: Wenn Profs Witze über suizidierte Studis machen…
Moderation (FS): Noah Machunze (Mannheim)
Anwesende Fachschaften: Mannheim, Bamberg, Leipzig, Bielefeld, Erlangen, Bonn, Trier, Mainz, Wuppertal, Heidelberg, Dresden, Aachen, Köln, Lübeck, Ulm, Potsdam, Braunschweig, Chemnitz, Stendal, Greifswald, Jena, Osnabrück
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

AG Entstigmatisierung (kurzer Abiss über die Arbeit der AG)
2 Projektgruppen: I got a Feeling und Mehr Therapieplätze schaffen
- I got a Feeling in Kooperation mit Mind the Mind (Vertiefungsmodul bzw. Zusatzangebt zu MTM)
- Therapieplatz- und Kassensitzknappheit (Vernetzung mit Interessens-, Berufs-, Patient'innenverbänden und interprofessionelle Vernetzung)
Künftig: Großdemo in Berlin, weitere Vernetzung, Übernahme der Interprofi-AG Mental Health Umfrage

Hintergrund des Slots: Erfahrungsbericht von Informatikstudierenden der Uni Jena: Ermahnung der Uni Jena, weil zum Prüfungsrücktritt sehr genaue Informationen preisgegeben werden müssen und es oftmals schwierig ist, psychische Belastungen als trifftigen Grund für Prüfungsrücktritt nicht anerkannt werden.

Mental Health im Studium

1. Welche Angebote bestehen wo?
- Mainz: PBS (psychotherapeutische Beratungsstelle), Terminfindung aber schwierig (Anfrage im Juni, frühster Termin im Dezember), alle Workshops, Trainings, Gruppen und Einzelberatungen sind langfristig ausgebucht.
- Braunschweig: Im Gespräch sind TW bei Fallbeispielen und Übungen.
- Erfahrungsberichte von verschiedenen Unis, dass Profs auf Belastungen eingehen und unterstützen.
- Meinung, dass grundsätzlich gute Arbeit gemacht wird an vielen Unis, aber wie wird mit negativen Einzelfällen umgegangen?
- Stendal: Gute Kommunikation zwischen Studierenden und Profs, Weiterleitung an Beratungsstellung und Niedergelassene usw.
- Ulm: Zusammenschluss von Profs, Studierendenvertretern usw. Gespräche über Lehrinhalte und Evaluationen und entsprechend Versuch, Probleme anzugehen und

auszumerzen (bspw. auch dann, wenn Evaluationen nicht berücksichtigt werden).
--> Dresden: Studienkommission ist für solche Probleme zuständig, Effektivität aber abhängig von Mitgliedern der Studienkommission.
--> Bamberg: Erfahrungsgemäß ist es rechtlich schwierig, Profs "abzusägen".
--> Direkte Kommunikation über FSR oder höhere Gremien ist effektiver als Evaluation
- Trialoge: Profis, Betroffene, Angehörige an einem Tisch (bspw. bundesweiter Borderline-Trialog), um Thematiken zu besprechen und von allen Seiten zu beleuchten. Idee, so etwas uniintern zu implementieren, um Perspektivwechsel zu fördern.
- Köln: Awarenessstrukturen (regelmäßige Veranstaltungen, Vorträge, Workshop, Festival), "EU well", auch kleine Angebote (Stände bei Veranstaltungen o.Ä.), direkte Kommunikation, Einfluss von AstA nutzen.
- Potsdam: Feel Good Campus (Angebote, Meditation, Achtsamkeit, Workshops usw), Psychologiefachschaft nicht involviert
- Jena: "Gesunde Uni", "Campus Coach" (Workshops von Psychos, Gesprächsangebote von Psychos für alle Studierende) --> Problem der Verantwortung
- Stendal: Reflexionstage (Tage ohne andere Veranstaltungen) mit dem Ziel zur Perspektivübernahme, aber geringe Beteiligung
- Trier: AG Awareness (20 Personen) --> Vernetzungsmöglichkeit
- Bielefeld: Vortragsreihe in Kooperation mit Jurafachschaft
- Osnabrück: Pflichtveranstaltung zur Zusammenarbeit, Respekt usw.

2. Wo bestehen Probleme? Welche Umstände verursachen Belastungen?
- Mainz (Erfahrungsbericht): Formulierungsproblem: Behandelnde/ Studierende vs. Betroffene ("die" vs. "wir"), strikte Unterscheidung. Dadurch Gefühl der Exklusion, weil vernachlässigt wird, dass Behandelnde auch Betroffene sein können.
- Aachen: Problem in der Medizin: Ärzt*innen mit anderen Sichtweisen, Unverständnis für psychische Erkrankungen, Bloßstellung von Patient*innen in VL (Diagnosetools werden in VL durch Patient*innen durchgeführt).
- Dresden: Umfrage unter Studierenden. Psychosoziale Beratungsstelle "katastrophal", Profs (nicht Psychologie) machen Witze darüber, dass Studierende Suzidversuche nach Klausuren begehen (teils dann auch geschehen). Awareness als Thema in der Fachschaft.
- Heidelberg: Fokus in VL zu ADHS auf die Belastungen für das Umfeld und die Angehörigen, wenig Beschäftigung mit den Betroffenen selbst.
- Leipzig: Prüfungsrücktritt über Prüfungsausschuss (PA), Symptomauflistung und dann Entscheidung durch PA. Rücktritte werden meist anerkannt, aber grundsätzlich problematisches Vorgehen. Nachteilsausgleich läuft auch über PA, muss wiederholt jedes Semester neu beantragt werden (auch bei Erkrankungen, die langfristig bestehen), häufig abgelehnt und erst über Widersprüch genehmigt.
- Braunschweig: Stressbelastung durch Einstellung von Profs (Unverständnis von Profs, wenn in Semesterferien keine Praktika usw. gemacht werden können).
- Bamberg: Transsexualität als Störung besprochen (als Betroffene anwesend waren), später in Seminaren dann kein Thema.
- Andere Fachbereiche: Gerade in der Medizin ist die Aufklärung über psychische Belastungen problematisch, der Umgang zwischen Ärzt*innen und Patient*innen ist oftmals schwierig in der Praxis.
--> Im Großen und Ganzen denken, ganzes System muss betrachtet werden.
- Praktikumserfahrungen: Umgang und vor allem auch Sprache in der klinischen Praxis problematisch und dadurch Belastungen für den Einzelnen.

- Lübeck: Psychische Erkrankungen werden als Rücktrittsgrund für Physikum (Medizin) nicht anerkannt. Diagnosen müssen angegeben werden, rechtlich höchst problematisch.
- Verantwortlichkeit von Profs: Auch Themen, in denen die Profs nicht gut sind, müssen von diesen gut vorbereitet werden.
- Trier: Stigmatisierung durch andere Fachbereiche (insbesondere männlich dominierte Bereiche) --> Awareness-Teams bei Veranstaltungen, um direkt bei Probleme zu intervenieren.

--> Problem: Grundhaltung von Behandelnden und Lehrenden insbesondere auch in Bezug auf Sprachsensibilität, Interprofessionalität und Zusammenarbeit in der Klinik (insbesondere zwischen Psycho und Medizin) oft schwierig (sehr verschiedene Ansichten und Herangehensweisen)

--> Frage: Wer vermittelt Wissen? Sind wir als Psycho-Studierende dafür verantwortlich? Wichtige Themen, aber wer übernimmt die Verantwortung und wer ist fähig?
- Verantwortung auch bei Profs (gewissenhafte Vorbereitung von Veranstaltungen usw.)
- Psychoedukation, lebenslanges Lernen als Themen von Psycholog*innen (Teilverantwortung)
- Awareness auch in andere Fachbereiche (psychologisch, aber auch darüber hinaus) tragen

Willkommen in der AG Marketing

Slotname: Willkommen in der AG Marketing
Moderation (FS): Trier
Anwesende Fachschaften: Vorstand, Alumna (Chemnitz), Trier, Heidelberg (SRH), Bochum, Hildesheim, Lüneburg, Köln, Aachen, Braunschweig
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Vorstellung der bisherigen Arbeit der AG:
- Fokus auf Instagram
- wollen expandieren

1) Problem: viele Studis kennen PsyFaKo gar nicht
1.1) Wie kann man Infos an wenig vertretende FSen/Studis herantragen?

Ideen:
- via DMs andere FSen anschreiben (Vorlage für Post/Story mitgeben!)
- physisches Item:
  > Postkarten mit kurzem Inhalt & Verweis auf Website an Studis verteilen
  > Poster in Unis aushängen: mit konkreten Handlungsanweisungen, im Zeitraum der Anmeldung für nächste PsyFaKo
- Mitte des Semesters: Kurzvorstellungen in VL
- PsyFaKo in FS-Vorstellungen mit vorstellen
  > Erklärvideos weiterleiten (auch die spaßigen Seiten zeigen!)

> Konflikt: Repräsentation der PsyFaKo auf Accounts
- IG Stories: aktive Narrationen schaffen persönlichen Bezug
- Multi-Channel-Arbeit: zielgruppengerechte Anpassung (Prinzip for campus/for company)
> Linked-In; Twitter - thematisch passend, aber mehr Aufwand (mehr Dialog als reine Außenkommunikation, problematisch bei politischen Themen, da dort innerhalb des Vereins Rücksprache gehalten werden müsste)

1.2) Wie erreichen wir die FSen, die wenig/nicht in der PsyFaKo aktiv sind?
- einerseits wäre es gut, Personen zu ermuntern, an deren Unis keine ausgebildete FS existiert/die nichts damit zu tun haben, andererseits ist die Interaktion der Konferenzbesuchenden mit den Heimat-FSen wichtig
> Eigenmotivation fördern

2) Fortsetzung der AG Marketing
- laufende Arbeit: 1x Monat Online-Treffen, Einteilung zu Mail-Accounts, projektbasierte Arbeit

Protokolle: Slot 2

How to get away with (researching) murder – Einblicke aus der forensisch-psychologischen Forschung & Praxis

Slotname: How to get away with (researching) murder/ Einblicke aus der forensische-psychologischen Forschung & Praxis von Ronja Heintzsch
Moderation (FS):
Anwesende Fachschaften: Chemnitz :), Hildesheim, Leipzig, Lübeck
Art der Gruppe: Vortrag

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Quiz :D
Vorstellung der Institutionen
Forschungsinstitutionen
- Unis mit rechtsschwerpunkt
- kriminologische Forschungsinstitute
- kriminologische Dienste
- kriminologische Zentralstelle Wiesbaden
- BKA, LKH

Rechtspsychologische Tätigkeitsfelder
Voraussetzungen
Weiterbildung -> Bitte das zu verbreiten an euren Unis!

Klimakrise in der psychologischen Lehre

Slotname:Klimakrise in der psychologischen Lehre
Moderation (FS):Bielefeld
Anwesende Fachschaften: Heidelberg (SRH + Uni), Gast, Siegen, Braunschweig, Köln, Aachen, Mannheim, Posdam, Wuppertal, Ulm, Lüneburg

Art der Gruppe:
Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Tagung mit Inhalt inwiefern Klimakrise im Medizinstudium integriert ist -> Überlegung das auch in Psychologie zu integrieren

Erfahrungen:

- Aachen: Seminar mit Gesprächsführung bei Klimaleugner*innen (für alle Studis)
- Lüneburg: Master of Sustainability, viel Forschung der Profs über Nachhaltigkeit, Projekt in dem Lehrkräfte trainiert werden die Jüngeren (in z.B. Schulen) zu sensibilisieren,1 Kurs pro Semester fachfremd
- Siegen: Vorträge über Umwelt & Nachhaltigkeit ("Klimakrise = Verhaltenskrise, Katalysatoren und Barrieren nachhaltigen Verhaltens" von Reese von Landau/Kaiserslautern)
- Landau allg. sehr nachhaltig orientiert im Lehrstuhl
- Ulm: nachhaltige Unternehmensführung, viel Werbung für Nachhaltigkeit von HSgruppen, Mental Health Week mit Aufklärung (von "psychologist for future") inwiefern Klima auf mentale Gesundheit schlägt + Hochbeete bauen
- im Modul Gesprächsführung Ansätze einbauen, die im Thema Klima auch angewandt werden können (z.B. Exkurse, Seminare)
- Wuppertal: Seminar um Gerechtigkeit
- Sozialpsychologie: Gerechtigkeit in Klimakrise; A&O: nachhaltige Wirtschaftsführung; Gesundheitspsychologie: Risikofaktoren; kognitive: Verhaltensveränderung & Informationsaufnahme
- Pflichtveranstaltung zum Thema Klima: https://www.fzs.de/buendnisse-zusammenarbeit-und-mitgliedschaften/meta-tagung-der-fachschaften-metafa/forderung-pflichtveranstaltungen-zur-nachhaltigkeit-an-hochschulen/ in Kombination mit https://cloud.psyfako.org/index.php/s/pJZg82QqbJSBzd6/download?path=%2FPositionspapiere&files=/37%20-%20Reso%20-%20Pflichtveranstaltungen%20Nachhaltigkeit%20an%20Hochschulen.docx
- nicht-psychologisches Wahlpflichtfach (mind. 1 im Bachelor an einigen Unis) in Richtung Nachhaltigkeit
- Ringvorlesungen, Vorträge (z.B. Gruppe am ZI Mannheim, die sich mit climate Forschung beschäftigt)
- "Klimawoche" im Rahmen Gesundheitspsychologie: Klimaangst gemessen & besprochen
- Umweltpsychologie als Modul im Bachelor anwenden/fordern?
- polyvalenter Bachelor sehr vollgepackt & rigide -> Themen eher eingliedern & nicht neue, große Projekte angehen

konkrete Ideen:

- mit direkten Vorschlägen an die Profs/Unis wenden
- AP2 (Motivation, Lernen, Emotion): explizite Klimabeispiele integrieren, Kontextualisierung

-> z.B. Wahrnehmung der Klimakrise, Beispiele von NGOs oder klimabezogenen Projekten/Unternehmen,

- empirisch-psychologisches Praktikum thematisch mit Nachhaltigkeit verknüpften (z.B. Bewertung von Nachhaltigkeitsfaktoren)
- Möglichkeit/Förderung das Thema in der Bachelor-/Masterarbeit zu untersuchen
- diagnostische Testentwicklung: Fragebogen & Items entwickeln mit Fokus/Vorgabe auf klimaorientierten Themen/Konstrukten (z.B. Klimaangst, Einstellung zu Fleischkonsum)
- Sozialpsychologie: Klimagerechtigkeit, "Klimasitzung" = Thema einer Stunde klimafokussiert, Theorien & Modelle anhand von Klimathemen erklären (Stereotype, Vorurteile, Normen, Heuristiken, Gedankenstrukturen, intention-behavior-gap, ...)
- Umweltpsychologie (als Vorlesung oder Seminar) klimaorientiert
- Differentielle- & Persönlichkeitspsychologie: Persönlichkeitstypen ("Klimapersönlichkeitstypen" nach psychologists for future), Reaktanz, Prädiktoren für bestimmtes Verhalten oder Nachhaltigkeit
- Entwicklungspsychologie: Auswirkungen der Klimakrise auf jüngere (Klimaangst), Auswirkungen von Urbanisierung & Klimawandel (z.B. Temperaturen, Städte)
- Päda: verschiedene Lerntheorien auf Klimakrise anwenden, Climate Education
- Arbeits- & Organisationspsy.: Nachhaltigkeit in Unternehmensführung & Organisation (z.B. Ikea), in Seminaren z.B. nachhaltige Produkte ausdenken & verkaufen, Prävention & Aufbau schützender Strukturen (z.B. Klimakatastrophen)
- Verkehrspsychologie: Studien zu Fahrrad fahren, Fahrradsimulationen
- biologische/Neuro: Epigenetik, Auswirkungen von Klimawandel auf Gehirn & neurologische Vorgänge
- klinische: Angststörungen, climate anxiety & grief, Prävention, Klimagerechtigkeit in Verbindung mit Minoritäten & Risikofaktoren
- Gesprächsführung: Kommunikationsstrategien um gut mit (hoher) Reaktanz umzugehen

Telegram-Gruppe zum Austausch & Vernetzen:
https://t.me/+7EJrswnZU_E4YTdi

Weitere Literatur und Informationsmöglichkeiten:
https://web.archive.org/web/20230308043311/http://www.psychologistsforfuture.org/klimapsychologie/

Psychische Störungen neu gedacht – wie uns die Experimentelle Psychopathologie helfen kann

Slotname: Psychische Störungen neu gedacht – wie uns die Experimentelle Psychopathologie helfen kann (Prof. Dr. Jan Richter)
Moderation (FS): AFS
Anwesende Fachschaften: Hildesheim, Chemnitz, Dresden, Greifswald
Art der Gruppe: Vortrag

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion: AG experimentelle Psychopathologie
Vortrag

- Warum sind psychische Störungen so relevant? (Lebenszeitprävalenz, DALY's, Augenmerk auf Angststörungen)
- Was sind psychische Störungen? (Hoyer & Knappe - Klinische Psychologie & Psychotherapie, nicht eindeutig definiert - das, was in den Diagnosen psychischer Störungen subsumiert ist)
- Psychische Störungen als Diagnose: ICD-10/11 & DSM-5 - Unterschied: ICD für alle Erkrankungen, DSM nur für psychische Störungen --> kriteriumsorientierte, kategoriale und deskriptive Diagnostik
- Diagnosekriterien der Panikstörung im DSM-5 (Analogie zur "Knieschmerzstörung") --> symptomatische Behandlung in der Psychotherapie, viele Methoden
  - Vorteile & Nachteile von Diagnosekriterien: hohe Reliabilität & Kommunikationsbasis vs. eingeschränkte Validität (--> ausgeprägte Heterogenität innerhalb von Kategorien & ausgeprägte Komorbidität zwischen Kategorien), Basis ist subjektiver Bericht, ignorieren Patho-Mechanismen
- Mechanistische & klassifikatorische Konzeption von Psychopathologie: Heterogenität innerhalb der Störungsgruppe --> interindividuelle Unterschiede; Komorbidität zwischen Störungsgruppen --> transdiagnostische Gemeinsamkeiten; fehlende Spezifität --> hierarchische Störungskategorien
- psychische Störungen als Funktionsstörungen: ein mechanistisches biopsychosoziales Prozessmodell (Richter & Nazarenus, 2023)
- Research Domain Criteria Project (RDoC) des NIMH: Prozesse aus verschiedenen Systemen spielen eine Rolle (z. B. negative Valenzsysteme, soziale Prozesssysteme)
- Klinische Adaptation dynamischer Bedrohungsverarbeitung: Forschung zu Angststörungen, fear vs. anxiety, Nähe zur Bedrohung, unterschiedliche Modi gehen mit unterschiedlichem Verhalten, Erleben und Reaktionsmustern einher; Unterscheidung zwischen pre-encounter defense (Hypervigilanz), post-encounter defense (selektive Aufmerksamkeit) und circa-strike defense (Kampf-Flucht-Reaktion; aktive Vermeidung); Hypothese, dass Vermeidungsverhalten in einer der ersten Phasen beginnt
- --> Übertragung des Modells der Bedrohungsnähe auf pathologische Ängste: Erwartungsangst - Panikattacke, Flucht (circa-strike defense Modus) --> Modi sind mit verschiedenen Bereichen im Gehirn assoziiert
- neuroviszerales Integrationsmodell: IBIS; Abnahme der Herzratenvariabilität (inhibitorische Modulation des PFC verändert sich), Abnahme präfrontaler Kontrolle & Bahnung reflexiven Verhaltens
- Wie ist das Verhältnis zwischen akuten Panikattacken und ängstlicher Besorgnis (Vermeidungsangst)? --> ganz unterschiedlich; Persönlichkeitsdispositionen (Erstickungsangst, Angstsensitivität) & genetische Dispositionen (MAOA Gene, 5HT1A Gene, CRHR1 Gene) erhöhen das Risiko für Panikattacken & die Besorgnis (jede Disposition wirkt spezifisch)
- --> unterschiedliche zentrale klinische Entitäten --> individuelle Symptomatik
  - Mechanismen dysfunktionaler Bedrohungsverarbeitung: phobischer Stimulus > Furchtgedächtnis > Furcht/ Angst; Hypothese: Furchtgedächtnis wird erlernt (diffuse Lernerfahrungen wie Konditionierung, semantisches Lernen, Beobachtungslernen, etc.)
    - --> einzelne Erfahrungen sensibilisieren ziemlich schnell --> Wie kann man Gedächtnismodelle verändern? - korrektive Lernerfahrungen (z. B. Befürchtungen treten nicht ein) -->

Sicherheitslernen herbeiführen --> konkurrierendes Sicherheitsgedächtnis kann etabliert werden (Annahme, dass das Furchtgedächtnis bleibt, aber es kann vom Sicherheitsgedächtnis dominiert werden - inhibieren des Furchgedächtnisses)

- Prinzip der Furchtextinktion
- Klinische Implikationen: aktives neu lernen --> Phasen des Extinktionslernens
- --> Erwartungsverletzungen: Wir lernen nur aktiv neu, wenn eine Erwartung verletzt wurde; lernen ist am stärksten, wenn die Erwartungsverletzung am größten ist --> therapeutischer Effekt ist am größten
- --> Studie mit knapp 700 Patient*innen und etwa 8500 Protokollen von Expositionsübungen: Diskrepanz zwischen threat expectancy und threat occurence ist die Erwartungsverletzung; adjusted expectancy - es braucht viele Erwartungsverletzungen, bis sich die Erwartungen anpassen; unterschiedliche Lernleistungen (extrem heterogen) bei den Patient*innen - einzelne Aspekte waren mit dem Therapieerfolg verknüpft
- optimiertes Laborprotokoll: neutrales Gesicht wurde zum konditionierten Reiz (gepaart mit Elektroschock); Konditionsierungs- & Extinktionspahase; instruierte Akquisation; nicht-instruierte Extinktionsphase (Schock bleibt komplett aus) --> Assoziation Bild-Schock wird aufgelöst, Risiko wird immer geringer eingeschätzt; Patient*innen lernen etwas langsamer als Nicht-Patient*innen
- --> Interesse für individuelle Lernleistungen: Cluster-Analyse, 3x so viele Patient*innen in der schlechtesten Lerngruppe; Geschlechtseffekt: deutlich mehr Frauen in der schlechten Lerngruppe; Frauen haben ein erhöhtes Risiko, ihre Erwartungen in Expositionsübungen zu verändern
- --> Trajektorien Extinktionslernen

- Zusammenfassung
  - Diagnosen sind reliable, aber nicht valide
  - Betrachtung von Psychopathologie als Folge dysfunktionaler biopsychosozialer Prozesse ermöglicht: Hierarchisierung von Störungsmodellem, Identifikation von Mechanismen der Ätiologie und Psychotherapie, Optimierung psychotherapeutischer Interverntion, Individualisierung von Interventionen
  - Vorstellung der Arbeitsgruppe & des Labors
  - Schwerpunktambulanz (v.a. Angst- (und depressive) Störungen)
- Diskussion
  - Kann man einen dimensionalen Ansatz in die kategorialen Dimensionen vereinbaren? --> Ja. Phänomenologie wird verändert. Kritik kommt in Klassifikationssystemen ansatzweise schon vor.
  - --> Nachfrage: Wie kann man das aufgreifen? --> über Intensität Gruppen bilden; oder anderes Grundkonzept: Welche zentralen Prozesse sind dysfunktional geprägt?
  - Wie sieht es mit der Kriteriumsvalidität in Laboruntersuchungen aus? → Nicht eins zu eins übertragbar in die Realität. Ziel: klinische Anwendbarkeit. Daten zueinander in Bezug setzen! Aber: Laborergebnisse bleiben Laborergebnisse
  - Ist der Ansatz ökonomisch? → Idee: ökonomische Ansätze entwickeln

Vorstellung: Positionspapier Hochschulgleichstellung

Slotname: Vorstellung Positionspapier hs-gleichstellung
Moderation (FS): Luis Keller
Anwesende Fachschaften: Berlin (PHB), Aachen, Greifswald, Chemnitz, Freiburg, Braunschweig, Mainz, Bielefeld, Mannheim, SRH Heidelberg
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Inhaltlich: Stellung von Hochschulen im Vergleich zur Universität
Kern der Problematik: PsychTHG-Reform
vor Reform: Möglich, mit HS-Abschluss mit Ba-Beginn VOR 2020 Therapieausbildung mgl.
Jetzt: Geht nur, wenn HS universitätsgleichgestellt ist
Ziel: Formulierungen überarbeiten, Inhaltlich geht es um Positionierung
Private HS/Uni opertiert unterschiedlich von staatlicher HS/Uni

-->Verhältnis Forschung/Lehre unterscheidet sich und lässt sich durch Akkreditierung lösen
wenn Punkt relevant: in PP nennen, dass es für die Entscheidung nicht entscheidend
wenn wir Akkreditierung öffnen: kann die Akkreditierung die Qualitätssicherung leisten?
-->Vergleich von Prüfungsformen
Menschlicher Wert der Studierenden: steht im PP Gleichwertigkeit der Ausbildung
alle Studiengänge in Dtl. müssen akkreditiert werden, damit Abschlüsse anerkannt werden
-->braucht Mindeststandards, es gibt Unterschiede im System (nicht Inhaltsspezifisch)
wichtige Auslegung Studiengang: Gesetzeskonformität-->Überprüfung müsste her
PP als Grundlage in Richtung "wollen wir uns als PsyFaKo positionieren, wenn es gleich ist/Auflagen erfüllt werden, dass es egal ist, von welchem Institut man kommt
es wird die Machbarkeit angezweifelt (HSsen nicht in der Lage, Auflagen umzustellen und zu erfüllen)
-->Wenn gegen PP stimmen: PsyFaKo würde akkreditierte Ba-Plätze aktiv gegenarbeiten, die Leuten die Mglk. geben, psychotherapeuten zu werden
-->Warum ist in HD gescheitert: Argumente wg. Masterplatzthematik: Wenn Ba-Plätze wegfallen, gibt es weniger Chance auf Masterplätze
Laut Gesetz darf man mit "Berufsqualifizierungsanpassungsmaßnahmen" mit ausländischem Abschluss PT-Ausbildung in Dtl. machen, nicht aber mit einem akkreditierten, inhaltlich reformkonformen Abschluss aus Dtl.

Es gibt Universitätsgleichsstellungsprozess, der Studierenden PT-Ausbildungs-Studiengang ermöglichen soll
Prozess momentan:
Länderabhängig
keine einsehbaren Richtlinien/Checklisten etc.
-->Prozess einsehbarer, konformer, besser strukturiert gestalten
-->wünschen uns vereinfachten Weg, Anerkennung von Übergangs-Abschlüssen zu ermöglichen

Bei Transparenz klar machen: hier kann man akkreditierten Abschluss machen/hier kann man keinen akkreditierten Abschluss machen-->auch zugeben, wenn sie es nicht wissen
-->auf verschiedenen Ebenen Transparenz sichern

Argument im PsychTHG: Vernetzung zur Forschung ist bei Unis stärker
inwiefern ist Forschung bei HS nun stärker-->Promotionsrecht Baden-Württemberg wurde HSsen gewährt-->Forschung und -squalität zu garantieren-->Menge und Finanzierung der Forschung konnte belegt werden (ist noch nicht praktisch umgesetzt, wurde aber beschlossen)-->Faktor Publikationsanzahl hat eigene Probleme, es gibt aber konkrete Zahlen
Menge an Forschung korreliert mit der Größe der Einrichtung: wir haben Dozierende, die genauso viel forschen, wie Uni-Dozierende; Forschungs-Lehr-Deputat ist auch eigenes interessantes Thema-->Nur, weil Profs an Uni in einem spezifischen Fachgebiet forschen und auf neuestem Stand sind, heißt nicht, dass sie sich im gleichen Fach über allgemeine Neuerungen stets informieren

In PP fordern, dass Forschungsstands-Standards in Lehre explizit gefordert werden kann
Lehrdeputat soll sich angleichen ist fester Teil des Universitätsangleichungsprozesses

Gleichstellungsprozess ist weiterer Punkt
Nähe zu Forschung sehr relevant --> nochmal klarer bei HaW einführen

Begrifflichkeiten: Solidarisierung, Gleichberechtigung ...--> beziehen sich auf präkere Situationen, tragen zu Emotionalisierung bei
haben es bereits versucht, sind offen für Vorschläge
Ziel: Wörter finden und anpassen
Greifswald schreibt Anmerkungen und schickt sie AG
PsyFaKo ist bereits für alle Studierende zuständig (inklusive HS-Studierende?)
"Als Vertretung aller Studierender im Deutssprachigen Raum "und somit auch als Vertretung der Studierenden an HAWs"
Fokus auf "PsyFaKo vertritt s.o." das muss gelten für Studierende mit gleichwertigem Abschluss durch Akkreditierung" -->Intention: Gleichwertigkeit als Rolle in PsyFaKo
PP bezieht sich auf politische Akteur*innen-->"innerhalb der PsyFaKo" rausnehmen, damit als Vorraussetzung gilt

Satz "universitätsgleichgestellt" sagt ja schon das wies ist
Institut an dem du studierst sollte keinen Einfluss auf deine Rolle in PsyFaKo haben-->Teil, zu betonen, was eigentlich in Praxis sein sollte, aber schon da steht, sollte damals rausgenommen werden
Satz "wir fordern mehr universitätgleichstellung von HSen" (ist im PP markiert)

Erster Punkt "Privat-staatlich" wird emotionalisiert-->aus PP raushalten

Akkreditierung schnell passiert
Prozess verständlich und logisch machen
-->wichtigste Punkte, die abgestimmt werden können, mit denen man an Institutionen rangehen müssen

Erster Teil PP existiert und ist weiterhin in PsyFaKo schwierig-->Repräsentation HSsen steht im Raum-->wir sehen das als notwendig an, damit Positionierung im Disput entschieden ist

PP für externen Prozess

1.Forderung als Interner Disput
-->als PP einzeln anzugehen ist natürlich viel Arbeit

Vielleicht reicht Perspektivenwechsel--> "wir als PsyFaKo stehen zusammen und fordern x"
Obwohl-Satz mit Deshalb ersetzen

"Sieht in der Thematik eine Benachteiligung"
"Deshalb beführwortet PsyFaKo...."
Überschrift "Vertretung von Psychologiestudierenden an HAWs in der PsyFaKo"
Absatz: einkürzen, um emotionale Sachen zu eliminieren

Vom Wir zum Wir: Von "Wir" der Studis der FSsen zu "Wir" der Psychologiestudierenden in Deutschland

Wenn wir in verschiedenen Abstimmungen sitzen: Vertreten wir die Fachschaften oder die globalen Studierenden-->jeder interpretiert auf seine Weise, wer was vertritt (sehr allgemeines Thema)

Wir sind in Austausch mit Vorstand und KonRat

Wichtig: Im Plenum sagen: HS-Studis können nichts für Masterplatzmangel und PsyFaKo arbeitet an mehr Masterplätzen

Wo Disziplinen zusammentreffen – Neurodidaktik & Quereinstieg

Slotname: Wo Disziplinen zusammentreffen – Neurodidaktik & Quereinstieg
Moderation (FS): Anna Torner
Anwesende Fachschaften: Chemnitz, Bielefeld, Bochum
Art der Gruppe: Vortrag

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Zwei Beispiele zu Interdisziplinärität
- zu Institut in Hildesheim
- persönlicher Quereinstieg

Persönlicherweg
- mit Lehramt begonnen
- interessensgeleitete Umorientierung -> im Master damit beschäftigt, was noch möglich ist -> Master in Neurodidaktik
- nach Studium am Institut für Psychologie angefangen
- Beginn Promotion

Projekte aus Promotion und Neurodidaktik als interdisziplinäres Forschungsfeld
- Beiträge zu Neurodidaktik
    - Neurodidaktische Orientierung in der Reitlehre

-> Psychologie + Neurowissenschaften + Didaktik/Methodik = Neurodidaktik

- Definition

Video: "Teachers, know your brain" (nur Ende des Ted talks)
- als Begründung, warum es wichtig ist, sich mit der Neurodidaktik auseinanderzusetzen
Und sie in die Praxis zu bringen

Biopsychologidche Einflussfaktoren auf Lernprozesse:
- Stress: Balance und Erregungsniveau finden, bei dem wir Angeregt
Sind, aber trotzdem empfangen können (Mittelmaß ist wichtig, aber kein
Chronisches Stressniveau)
- Ernährung: Einfluss über Kolenhydrate mit Glykämischen Index (Einfach vs.
Mehrfachzucker)
- Bewegung: akuter Einfluss auf Lernprozesse und langfristig (z.B. Neurogenese und zur
Vorbeugung von Krankheiten) -- unterschiedliche Herangehensweisen bei der Forschung
- Soziale Beziehungen: Emotionen, Ängste, Beziehungen zu Lehrpersonen (lernförderliches
Klima)
- Einflüsse für Lehr- und Lernprozesse in der Praxis nutzen

Forschungstrias:
- Grundlagenorientierung
- Anwendungsorientierung
- Praxisorientierung
-- Erkenntnisse können nicht direkt aus dem Laborexperiment auf Lernprozesse bezogen
werden
- Einbezug Lehrpersonen und Akteure im Feld

Inklusive Didaktik:
- Gibt noch viel Forschungsbedarf
- Bedingungen, damit jeder/jede bestmöglich die heterogenität einer Gruppe abdecken kann
- Heterogenität kann Chancen haben, und kann man nutzen
- Frühzeitiges Entgegenwirken bei möglichen Psychischen Störungen
- interdisziplinärer Ansatz: Pädagogik, Inklusive Bildung

Vorstellung: STARK-Projekt
Grundlagen:
- soziales Training der Raumorientierung
- Erkenntnisse aus der neuropsychologischen Perspektive und der Mathematikdidaktik und
allgemein aus der Entwicklung räumlicher Fähigkeiten
- Bezogen auf Räumliche Fähigkeiten
Manual und Materialien
- "Reise durch den Formenwald"
- Förderung von verschiedenen Räumlichen Fähigkeiten
Evaluation
- in Feldstudie mit Mixed-Methods Ansatz
- mit Kindern aus 7 Kinndertagesstätten
- Experimental- vs. Kontrolldesign
- Einschätzung individueller Verbesserungen und Beurteilung der Spiele
- Differenz zwischen Theorie und der Erfahrung im Feld bezüglich der Beurteilung der Spiele

- Konzentration verbessert durch die Intervention

Frage:
- gibt es schon Schulprojekte, die das Stark Projekt anwenden?
-- es gibt allgemein Projekte, die man zu den Neurodidaktischsn Projekten zählen kann (z.B. Bewegte Schulen, angeleitete bewegte Pause, spezielles Gesundes Frühstück in den Schulen)
- Auch gesundes Mittagessen in Schulen?
-- seltener angeboten, weniger erforscht
- neurodidaktisch erforschen, welche Effekte ein gesundes Essen auf die Neurologie hat
-- meist "nur" über Noten erfasst.
-- Teilnehmer: auch über Sozialverhalten erfasst

- wie sind Forschungsprojekte in diesem Feld umsetzbar? Was sind Praxislösungen?
-- häufig als brain based learning bezeichnet, oder Methoden aus educational neuroscience. Kann man unter Neurodidaktik fassen. Immer Schwierigkeiten und er Forschung, speziell bei Kindern (Erzieher*innen müssen deutlich Kooperativ sein, gab auch Sprachbarrieren) hat weniger Kontrolle, dafür höhere externe Valodität. Wie kann man auf einen gemeinsamen Nenner kommen und die Aktöre in Feld miteinbeziehen (weil sie kennen die Kinder besser). Testverfahren können einiges, aber nicht alles. Neurodidaktischsn Forschung kann neue Erkenntnisse bringen und neue Verfahren.

Training zur Emotionsregulation: Differenzen zwischen Kindern aus verschiedem sozioökonomischen Status -- abwägen, was kann man berücksichtigen, was nicht

Forschungsprojekte von Torner:
- Wie kann man Interventionen machen und für Kinder und Jugendliche Lernprozesse auf Biologischer Ebene erforschen?

Bisherige Reise der Forschung:
- Traumaerfahrung in der Kindheit untersuchen -- durch Corona unterbrochen
- Forschung verläuft nicht stetig Bergauf (manchmal auch bergab)
- Themenänderung: Viruserkrankung (Motiviert durch Studie über Borna-Virus im Kontext von Depressiven Erkrankungen)
- 2. Projekt: kognitiv-affektive Spätfolgen einer Corona-Infektion (rein postalisch erhoben)
-- motiviert durch langfristige Folgen bei jungen Menschen
Nebenprojekt: Evaluation achtsamkeitsbasierter Programmmr bei Long-Covid (Waldbaden und Atemübungen)
3. Projekt: Erforschung Psychopathologie depressiver Erkrankungen
--- Ergebnisse werden noch zusammengeschrieben

Frage: was assoziieren Sie mit diesem Bild?
(Beschreibung: Person liegt im Bett, Augen Geschlossen, Hand an einem Buch, das auf dem Bauch liegt, Tinkturen auf dem Nachtschrank)
- Teilnehmer*in: Sieht aus wie mein Dienstag Nachmittag. Müdigkeit, Lernen
- Teilnehmer*in: versinken, Langeweile,
- Teilnehmer*in: schwächliche Frau, in Bett geschickt, vom Leibarzt versorgt
Torner: klinisch gesehen, was könnte es sein (Diagnose)

- Depressiver Verstimmung
- Antriebslosigkeit (Sehnsucht im Traum, aber es nicht schaffen)
- Missmutig, Traurig, Erschöpft
- Fatiguesyndrom (auch im Kontext von COVID Diskutiert)
- Kraftlosigkeit, Interessenlosigkeit, Freudlosigkeit

---Torner: sehen Symptome, die wir mit einer psychologischen Störung, oder aber einer physischen Krankheit verbinden lässt. Ist was wir sehen, wissen aber nicht, was dem zugrunde liegt. (Signess behavior)

Zugrundeliegende Prozesse:
- teils überlappende Prozesse, deshalb schwierig zu erfassen
- Zytokine = essentiell für unser Immunsystem

-- DysregulationbNeurotransmitter-Systeme,
-- Dysregulation
--können neuronale Plastizität hemmen
-- alles Symptome, die wir auch durch Depressive Verstimmung kennen

Auswirkungen von Entzündungsprozesseb
- Janusköpfige Perspektive
- sickness behaviour -- Isolation als adaptive Reaktion (ist eine schützende Reaktion, um wieder gesund zu werden)
- kann zu chronischer Entzündung kommen (durch Stressoren, die es früher noch nicht gab)
- kann zu kognitiv-affektive Störungen kommen

Gegenüberstellung:
Sickness behaviour und depressive Symptomatik

Was fordert unser Immunsystem heraus:
- Viren, Bakterien etc.

kognitive-affektive Spätfolgen einer SARS-CoV-2-Infektion (kurzer recap)
- digitale, postalische Studie (also keine biologischen Marker)
- fatique, kognitive Funktionen, Gesundheitsbezogene Lebensqualität, chronisches Stresslevel (über Haarproben)
- Personen zwischen 20 und 45 (40 Personen pro Gruppe, Infiziert vs. Nicht infiziert)
- erschreckende Einschränkungen bei Menschen in den 20/30 mit starken Beeinträchtigungen

Diskussion/Ergebnisse)
-auf Affektiver Ebene keine Unterschiede
--- Pandemie = multidimensuinwr Stressor (kein Effekt auf HPA-Achse?)
---- Effekte vielleicht teilwese reversibel; entgegen Erwartungen
- große Stärke: Vergleich mit Personen, die nicht Infiziert waren
- auf kognitiver Ebene: bei Infektion Beeinträchtigung in Funktionen des Arbeitsgedächtnis
- auf körpwrlicher Ebene: stärkere Symptome und geringere Lebensqualität

-Auslösunf zytokin-vermittelter Prozesse, die neurobiologische Auswirkungen haben können
--> konnte noch nicht weiter untersucht werden

Waldintervention: Ergebnisse
- Positiver Effekt auf körperlicher Ebene (Fatigue Symptome)
- kein Effekt auf akffektiver Ebene
-- hat psychische und körperliche Effekte auf beide Gruppen gehabt
- positive Auswirkung aufs Immunsystem durch Effekte des Waldes (weitere Erforschung nicht möglich gewesen)

Methode:
- innerhalb von 2 Wochen 4 Mal im Wald mit geführter Audiodatei (Übersicht der einzelnen Übungen)
-- Teilnehmer*in: Vergleich mit Gruppe nur mit Bewegung (ohne Achtsamkeit) wäre auch interessant
- Torner: zunehmend schwerer Personen ohne Infektion zu finden

Ausblick auf Forschungsprojekte:
- ganzheitliche Erforschung kognitiver und Affektiver Symptome und biologischer Grundlagen
-- Erforschung immunologische und virale Parameter und Cortisol --> noch keine Ergebnisse
-- Untersuchung von verschiedenen Parametern (kognitiv affektiv, körperlich)

interdisziplinärer Kernaspekt
-sollten sich austauschen, um ein ganzheitliches/multizentrische Gegebenheiten schaffen, dadurch, dass auf der Professionsebene eine Annäherung zwischen Medizin und Psychologie stattfindet
--- muss auf der Praxisebene noch weitergeführt werden
Herausforderungen:
- Begriffsklärungen (sehr unterschiedliches Verständnis von verschiedenen Begriffen)
- verschiedener Schwerpunkt (Klinik vs. Forschung) --> braucht Verbundprojekte (damit es keine zusätzliche Belastung ist)
Chancen und Mehrwert
- neue Programme und Methoden vermitteln und entwickeln
- Durch Kooperationen können neue Modelle entwickelt werden und Dinge anders verstanden werden, wie es in den einzelnen Disziplinen nicht möglich wäre
- größere Stichproben
- auch im Hinblick auf Therapie, wie kann man z.B Ernährung, Bewegung nutzen

Fragen:
- Ernährung = Kognitive Umstrukturierung. Ernährung ändern ist auch eine Umstrukturierung (auch wenn sie von außen erzwungen werden kann)
- Torner: bedarf auch einer Veränderung im Alltag
- beeindruckt von dem Werdegang von Torner (interdisziplinärer Ansatz = Herausforderung)
- Torner: Veränderte Perspektive durch die Pandemie
- Long-Covid/Postcovid sehr starke Auswirkungen auf die Menschen
- schwer das zu Evaluieren und Erforschen, ohne es selbst wirklich zu verstehen
- Erleichterung für Patient*innen dadurch, dass sie verstehen, das Psyche und Körper zusammenhängen. Dennoch nicht die Möglichkeiten etwas zu verändern (Warten, Achtsamkeit)
- wenig Verständnis für Long-Covid Erkrankungen und Einschränkungen dadurch

"The inflamed mind " Buchempfehlung

- Bericht Teilnehmer*in eigener Erfahrungen in der Forschung in Entzündungen, nicht veröffentlichte Ergebnisse

- Finanzieller Aufwand bei Blutanalysen sind hoch

Denkanstöße:
- Wo kann interdisziplinäre oder -professionell Zusammenarbeit noch gewinnbringend sein?
- welche Herausforderungen können noch entstehen?
- Inwiefern lässt sich der Bereich der Neurodidaktik an Ihren Universitäten wiederfinden?

PsyFaKo ist nur zweimal im Jahr – Vernetzung über Konferenzen hinaus

Slotname:PsyFaKo ist nur zweimal im Jahr – Vernetzung über Konferenzen hinaus
Moderation (FS):Konrad (Konrat)
Anwesende Fachschaften:Aachen, Göttingen, Wuppertal, Heidelberg Uni, München, Alumni, Trier, Bochum, SRH Heidelberg, Hildesheim, Bonn, Kassel
Art der Gruppe:Freie Diskussionsgruppe / Ideenfindung

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Problem:
- 2 Konferenz pro Jahr
- PsychOlympia
- LoveVisists
- Ansonsten, keine regionale Vernetzung

- Ideen:
    - Bundesebene- Treffen
        - pro:
        - contra: lange Anreise, viel Aufwand
    - Landesebene-Treffen
        - Pro:
            - Beispiel: Bayernweit gibt es schon eine enge Vernetzung
              * Viele Probleme sind landesweit zu lösen #föderalismus
              --> Masterplätze
            - Landesvernetzungstreffen: Wie ist es strukturell zu verstehen? Unterebene der PsyFaKo? Was anderes?
              --> Top Down oder Bottom Up?
              --> Sicht KonRat: zu viel für Top Down
            - Erfahrung Landesastenkonferenz: Einmal monatlich ist zu viel, besser auf der Hälfte der PsyFaKo
              --> Für nen Tag treffen?
              --> Problem: Flächenstaaten (BaWü, Bayern...)
            - Ein Anfang: Online Vernetzung/Infrastruktur der PsyFaKo nutzen
              * Anpeilen: Online Treffen als Mindestanspruch?

* Deutschland-Karte auf der Website mit Pin bei jeder aktiven FS
--> Klick auf den Pin: Kontaktdaten (Mailadresse, Telegram-Channel o. ä.)
--> Einfache Option für den Verein, Struktur bereitzustellen

- Private Connections könnten viel ermöglichen
  * wenn es einige Gruppen gibt, die sich eh in ihrer Freizeit treffen ist es viel leichter mal an nem WE zu arbeiten
  * vielleicht kann man da was organisieren wir z.B. ein regelmäßiges Bierpong Turnier in einem Bundeland
  --> Persönliche Ebene fördern, aber wie?
  --> Auf Konferenz Slots nur zu

- Wie sieht's gerade im Raum mit Anwesenheit von Bundesländern und Interesse aus, sowas auf die Beine zu stellen?
  - NRW? Bonn, Wuppertal... Vernetzungs-Konfusion bzgl. Gruppen --> STRUKTUR!
  - Idee: AG Vernetzung
    - Wie viel Arbeitsaufwand? --> Schwer einzuschätzen, ca. 4h im Monat?
    - Fahrtkosten: Für AG Leitungen werden Fahrtkosten vom Verein übernommen
    - Plattform? Mittlerweile hat sich Telegram etabliert, bloß nicht "umziehen"
    - --> Möglichst niedrigschwellig bleiben!! Bereits bestehende Plattformen nutzen (PsyFaKo/PsychOlympia) Ansonsten sehr starkes Gefühl der Verpflichtung
      --> Nicht so stark arbeitsbezogene Vernetzung!
    - Hürden:
      - Strukturen schaffen
      - Generationen von Fachschaften, die fluktuieren (Generationelle Nachhaltigkeit)
    - Ergebnis: 1-2 Personen finden sich, die sich den "Hut aufsetzen" und AG Koordination übernehmen (Heidelberg^2 erklärt sich bereit)

---------- Inhaltlicher Nenner gefunden ----------
Wie diese Konferenz jetzt noch nutzen für Vernetzung?

Protokolle: Slot 3

#IchwerdeHanna: Arbeitsbedingungen angehender Wissenschaftler*innen

Slotname: #IchWerdeHannah: Arbeitsbedingungen angehender Wissenschaftler:innen
Moderation (FS): Manon (FU Berlin)
Anwesende Fachschaften:Aachen, Dresden, ZaPF, Chemnitz, Siegen, Kassel, Mainz, Potsdam, Lübeck, Heidelberg, Ulm, Mannheim
Art der Gruppe:Diskussions/Arbeitsslot

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Erarbeitung einer Stellungsnahme mit einer studentischen Perspektive auf das neue Wissenschaftszeitgesetzt -> #IchWerdeHanna, fehlende Perspektive in der Forschung und dadurch Abschreckung von interessierten Studierenden

Diskussionspunkte im Slot:

- Negative Auswirkungen auf die Qualität der Lehre, gerade weil die Psychologie ein sehr ausgelastetes Studienfach ist (auf eine Lehrperson kommen viele Studierende). Auch Seminarqualität (-> Referateseminare) durch die schlechte Arbeitsbedingungen der Lehrenden
    - auch: Betreuung von Abschlussarbeiten, wenn Dozierende währenddessen ihr Vertrag ausläuft / die Uni / das Projekt wechseln
- Forderung das mit BA höherer Lohn als mit MA? Ist im TVStud3 nicht so (Berlin)
- Niedrige Entlohnung Hiwi -> nur Personen die es sich leisten können nicht von ihrem Einkommen zu leben -> Hiwi sein muss man sich leisten können -> aber Hiwi ist auch ein Türöffner (es gibt Quellen zum akademischen Hintergrund von studentisch Beschäftigten)
- Werden Hiwi Stellen überall ausgeschrieben? -> Förderung Nachwuchs, Zugang für alle
- Promotion: Vollzeitstellen nochmal wichtiger als Stundenlohn, Lohn wird über unbezahlte Überstunden gedrückt
- Stundenlohn für Hiwis
    - am relevantesten das Abwandern
    - Mindestlohn ist mit Inflation problematisch -> verschärft das Problem -> Tarifverhandlungen / Gewerkschaft
- Hohe Anforderungen an Bewerber:innen
- Fehlende sichere Perspektive auch sehr relevant bei Familienplanung -> fällt in die Promotion/Post-doc Phase (in Bezug auf Nachwuchsprobleme besonders relevant in Fachbereich mit einem hohen Frauenanteil)

Grundlage:
https://www.bmbf.de/SharedDocs/Downloads/de/2023/230317-wisszeitvg.pdf?__blob=publicationFile&v=1
Ergänzung (06.06): Der Referentenentwurf ist draußen:
https://www.jmwiarda.de/2023/06/06/vier-jahre-kein-konsens/

Forderung 1: Wissenschaft muss attraktiv werden und bleiben!

Forderung 2: Abschaffung der Höchstbefristungsdauer von x Jahren
Begründung Wir distanzieren uns von der aktuell diskutierten Höchstbefristungsdauer von x Jahren. Die Befristungsdauer von studentisch Beschäftigten wird durch die Dauer ihres Studiums bereits begrenzt. Studierende, die sich dafür entscheiden, den Studiengang zu wechseln oder ein zweites Studium beginnen, werden somit diskriminiert.

Forderung 3: Faire Entlohnung für wissenschaftliche Tätigkeiten

Forderung 4: Schaffung permanenter Stellen im Wissenschaftlichen Mittelbau

Sonstige

- Arbeitszeiterhebung Verfassungsurteil
- Workload von Promovierenden: Nicht möglich bei 50% 100% der Aufgaben erfüllen, die Promotionsdauer wird erhöht, wenn wirklich die Stunden abgegolten werden sollen

Volltext (aktueller Stand): https://psyfako.pads.ccc.de/pp-ichwerdehanna-volltext
sehr random Zitate: https://psyfako.pads.ccc.de/pp-ichwerdehanna

AG Österreich – Interner Arbeitslot

AG Österreich – interner Arbeitsslot
Slotname: AG Österreich Arbeitsslot
Moderation (FS): Graz
Anwesende Fachschaften: Graz + Innsbruck
Art der Gruppe: Arbeitsslot

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion: Interner Arbeitsslot

Arbeit als Psycholog*in in der Psychiatrie im Suchtbereich

Slotname: Arbeit als Psycholog*in in der Psychiatrie im Suchtbereich
Moderation (FS): Marie (Alumna)
Anwesende Fachschaften: Bielefeld, Erlangen, Heidelberg SRH, Heildeberg Uni, Bonn, Chemnitz, Ulm, Braunschweig, Bern, Münschen LMU
Art der Gruppe: Vortrag/Austausch

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

siehe Folien (kommen in den Konferenzband)

- Vorstellung
- Vortragsziele
- Eure Erwartungen
    - (eigener) emotionaler Stress in der Psychiatrie und Umgang damit
    - Alltagsablauf Therapie, Vortbereitung Nachbereitung, etc.
- Inhalt des Vortrags
    - Setting Psychiatrie
        - Ziele für die Arbeit mit Menschen in der Psychiatrie
    - Aufgaben als Psycholog*in
        - Aufnahme von Patient*innen
    - Arbeit im multiprofessionellen Team
    - (Gegen)Übertragung
    - Herausfordernde Situationen
    - Vor- und Nachteile der Arbeit al Psycholog*in in der Psychiatrie

    - wichtige Parameter in der Arbeit mit Patient*innen

- Fragen:
- Wie viel Kontakt hat man mit seinem Patienten? - 1 ärztliches und 1 psychologisches Gespräch pro Woche, jeden Tag Kurzkontakte
- Kommunikation über Diagnosen
- Entzugssymptomatik
- verschiedene Schulen in der Psychiatrie: in der Praxis gemischter als an der Uni
- Supervision und Einarbeitung auf Station: Verantwortung abgeben, weitergeben an Vorgesetzte, etc.

AG Chancengleichheit bietet offene Ohren

Slotname: AG Chancengleichheit bietet offene Ohren
Moderation (FS): Caro und Luis
Anwesende Fachschaften: SRH Heidelberg, Trier
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Telegram: https://t.me/+z7PLEBWE1FA5ODAy
Discord: https://discord.gg/wjMERcZB7x

Vorstellung der AG Chancengleichheit: Offen für alle Themen, die sich mit Themen der Chancengleichheit beschäftigen oder Themen die bisher untergegangen sind.
Aktuelle Beschäftigungen: Nachteilsausgleich, Positionspapier Hochschulgleichstellung und PsyFaErstis

Nachteilsausgleich:

- Umfrage an Psychologiestudierende, um Grundlage zu haben, geplant
- Intransparenz: Es muss klar informiert werden, dass es sowas gibt! (PP?)
- PsyFaKo-Kontext wg. Psychologie-Studis
- Ideen für Umfrage:
    - Ich weiß, dass es Antragstellungen gibt?
    - Ich bin betroffen und wusste vorm Studium davon?/nicht davon?
    - Offene Felder für Anmerkungen
    - Ich bin betroffen und es wurde angenommen?
    - Ich bin betroffen und es wurde abgelehnt?

- Umfrage „Masterplatzproblematik“; AG Entstigmatisierung ansprechen deswegen
- PsyFaKo-Kontext wg. Psychologie-Studis

PsyFaErstis:

- Canva Plakat: https://www.canva.com/design/DAFmM7mfECI/aW_j6L2QdG52skZTTc9kPw/edit?utm_content=DAFmM7mfECI&utm_campaign=designshare&utm_medium=link2&utm_source=sharebutton

- Bericht nach Konferenz in Fachschaft hilft, um PsyFaErstis einen einfacheren Start zu ermöglichen
    - Präsentationsvorlage für FS: Bericht über die vergangene PsyFaKo? -> AG Marketing anfragen
- MdM Stand wurde sehr gut genutzt -> sollte regulär eingeführt werden
- Tipps?
- Slotsystem (muss man sich als Teilnehmer*in anmelden)
- PP: Wo? Wann lesen? Wer stimmt wie drüber ab?
- Rolle als Fachschafts Abgeordnete*r (Wen vertrete ich? Was sollte ich in meine Fachschaft weiterleiten?)

Events: Parties & Strukturen

Slotname: Events: Parties & Strukturen
Moderation (FS): Lüneburg
Anwesende Fachschaften: Köln, Mainz, Bonn, Braunschweig, Lüneburg, Ulm, Stendal, Greifswald, CHemnitz, Heidelberg, Landau, Frankfurt, Trier
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

1. Lüneburg erzählt
- Bisherige Events: Sommerfest mit Volleyballturnier
- DKM-Spendeaktion

◊ An den 2 Tagen ca. 150 Leute registriert
- Wichtig bei allen Events: Muss sich refinanzieren
- Profs erzählen von ihrer Forschung (Damit die Psychos mal mitbekommen, was eigentlich gemacht wird)
--> dadurch konnten sich auch die Lehrenden vernetzen
- Ampel-Party: 3 Shots für 1:50 Euro
--> Tickets waren sehr schnell ausverkauft

- Für Ersts Erstitag + Erstifahrt
--> Extrem viel Aufwand, kommt aber sehr gut an

2. Einbindung von Sponsorinnen
- Einfach die gängigen Sponsoren der PsyFaKo anschreiben
--> AAP gibt gut & gerne Geld
--> Bei der Ralley gesponsorten Stand (von Supermarkt etc.)
- Paulaner hat auch immer Lust zu sponsoren
-Pfeffi hat gerade eine Aktion & gibt Getränke aus

3. Events Ulm
- Grillfest (zur Vernetziung von Profs, MIttelbau & Studis, da sonst wenige Plattformen dafür)
--> Grills werden gestellt & alle bringen ihre Sachen mit
- Esis (=Einführungstage)

- Donut Tuesday
--> Dienstags gibt es Donuts in der Fachschaft, um sich einfahc mal in einem anderen Kontextauszutauschen
--> Damit der Begriff Fachschaft klarer wird
--> Jeden 2. Dienstag
- Running Dinner
--> Anmeldung in 2er-Pärchen oder alleine
--> Bei Anmeldung wird einem ein Gang zugeteilt
--> Pro Gang zu jemand anderen gehen & da je einen Gang essen
--> So Vernetzung & neue Leute kennenlernen

4. Running Dinner
- Wie Umgang mit "Abspringern"
--> Aufruf, ob jemand noch einspringen kann
--> Sonst Zuteilung zu anderen Teams (Dann gehen halt 4 Teams irgendwo hin)

http://runyourdinner.eu/running-dinner-veranstalten-teilnehmen

- Bei Lüneburg gibts das als Running Cocktails
- Bei manchen FS auch 4 Gänge (1 Cocktail-Gang)
- Evtl. auch Mottos (international, Zuordnen von Ländern; Farben etc.)
- Auch möglich: Host bestimmt gewisse Regeln, an die sich Gäste halten müssen
- Auch möglich, sich dadurch mit anderen FS zu connecten

5. Impulsring
- Organisieren Vorträge mit Personen, die schon in der Praxis sind
--> Sexualtherapeuten etc.
- Erst Vorttrag und dann freier Austausch
- Feedback: HIlft bei der eigenen Orientierung
- Ohne Anmeldung, Auswahl der Größe des Raums nach Gefühl
- Turnus ist variabel

- Auch evtl. Kooperation mit Ausbildungsinstituten
--> Damit nbicht nur KVT gepusht wird
--> Regelmäßig Vorträge
--> Werbung?!: Weil Mails werden so semi gelesen. Rundmail 1-2x pro Monat, welche Events stattfinden; Whatts App Community Channel; Instagram)

6. Psychokino
- Schauen eines irgendwie mit Psychologie verbundenen Film & danach Diskussion in einer Runde mit Profs + evtl. auch anderen
--> Auf Spendenbasis finanziert
--> Rechtlich: Kaufen der Lizenzen für die Filme (Preise kommen meist auf die Filme an)
- Man kann es auch über das Unikino machen (Kooperation)
- Evtl. auch erst Vortrag, damit man Hintergrundgedanken sich schon machen kann & danach dann Diskussion
- Idee: Filmempfehlungen der Dozierenden aus den VL aufnehmen & dann auch fragen, ob sie was dazu machen wollen

7. Flunkeyballtunier
- Megafon + Bier besorgen
- In Docs konnten sich Teams oder Einzelpersionen eintragen
- Regelwerk wichtig!!! (Sonst viele Diskussionen)
- 3,50 pro Person, dafür ein Kasten (Vollbier, Radler, Halb-halb)
- Antialkohoilische Getränke müssen selbst mitgebracht werden
- Man kann als FS auch andere FS herausfordern (KOmmt sehr gut an)

8. Kleidertauschparty

9. Wichteln
- Es war cool
- Vom Orgaaufwand nicht so aufwendig

10. Fachschaftsintern: Kürbisschnitzen
- Pumpkin Party

11. Silent Disco
- Weil vorher schon Probleme wegen Lärmbeschwerden der Nachbarn
- Aber auch bei den Nachbarn kam Silent Disco sehr gur an
- Kopfhörer und Equipment kann man mieten
- Profs als DJs

12. Profs Turntables
- Über die ganze Nacht legen in allen Clubs der Stadt die Profs auf
- Man kann die Clubs wechseln & immer wieder neue Profs kennenlernen
- Dafür gibt es Partybändchen

13. Picknicks 1x pro Woche
- Nur Outdoor-Sachen kaufen (Spikeball etc.)
- Alle können Mittwochs Nachmittags vorbei kommen und sich einfach treffen & unterhalten
- Evtl. auch thematisch (z.B. Batiken) (dann aber etwas mehr Aufwand)

14. PsychoKaraoke-Abend
- Wird sehr gut angenommen
- Entweder im Pub oder an der Uni

15. Pub Quiz
- Entweder im Pub oder in der Uni

16. BIerlympics
- Mit anderen FS viele SPiele rund um Bier gespielt (auch möglich zum Geld generieren)

17. Weinwanderung
- Durch die Weinberge wandern & Glühwein trinken

18. Sommerfest
- Evtl. Liveband

19. Profs in Events einbinden
- Auf Profs persönlich zugehen & die motivieren
- "Auf die Tränendrüse drücken"

Mögliche Finanzierungskonzepte für den PsyFaKo e.V.

Slotname: Mögliche Finanzierungskonzepte für den PsyFaKo e.V.
Moderation (FS): Vilana Cassing (Vorstand)
Anwesende Fachschaften:Alumni, Bamberg, Köln, Greifswald, Aachen
Art der Gruppe:Diskussion

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

4 Konten

- 00 Konferenz (Spenden, Sponsoring, etc.)
- 01 Tagesgeld Verein (Mitgliedbeiträge, Fördermitgliedschaften, Konferenzüberschüsse)
- 02 Giro Verein (Spenden, Überweisungen v. 01er-Konto)
- 03 PsychOlympia-Konto

Arten von Geldern

- Spenden* (unregelmäßig, selten, projektbezogen)
- Mitgliedbeiträge* (Konferenz + Fördermitglieder)
- Sponsoring (Konferenz + PsychOlympia)
- Öffentliche Gelder* (Konferenz), z. B. ca. 25.000€ pro Konferenz vom BMBF, die dann für die Konferenz aufgewendet werden können
    - *nicht umsatzsteuerpflichtig
- Gelder kommen unregelmäßig und in schwankender Höhe zum Verein

Ausgaben

- IT-Infrastruktur
- Kontoführungsgebühren
- Notarkosten
- Fahrtkosten (für politische Aktivitäten)
- Finanzanträge

Eventuelle zusätzliche Ausgaben (aka Wünsche des Vorstands):

- Buchhaltungssoftware
- Steuerberatung
- IT-Dienstleistung
- Aufwandsentschädigungen
- => wären so ca. 1000€/Jahr

Aktuell:

- Das Zahlen von Wünschen etc. ist schwierig, solange nur unregelmäßig Einnahmen kommen
- Umsatzsteuerpflichtige Sponsorings lohnen sich nur, wenn dann auch die Buchhaltungssoftware und die Steuerberatung davon bezahlt werden kann
- Händisches Überweisen und Organisation davon in Excel/Cloud ist fehleranfällig
- Die fixen Einnahmen decken nicht unsere Ausgaben; dafür ist der Überschuss aus den Konferenzen notwendig
- Zur Deckung der Fixkosten wäre es wichtig, kalkulierbare und im Optimalfall regelmäßige Einnahmen zu haben

BMBF-Mittel

- Es könnte kein Mitgliedsbeitrag gebunden an die Teilnahme an der Konferenz eingezogen werden
- Die Angst ist, dass dann nur noch der Konferenzbeitrag gezahlt wird
- Dann bräuchte es aber andere Finanzierungskonzepte

Andere MeTaFas

- Fördervereine, aber da kommen nur alte Säcke mit Sekt und Bier (z,B, KaWuM)

Ideen

- Änderung des Teilnahmebeitragskonzepts
- "Burschenschaftskonzept" /
    - ältere Mitglieder zahlen Fördermitgliedschaft (ist auch von der Steuer absetzbar, Spendenquittung); Motivation ist, Rederecht zu haben und weil man so viel Positives damit verbindet
    - andererseits: dann zahlen diejenigen, die ohnehin schon so lange dabei sind
- Alumnimitgliedschaft kostet Geld
    - reicht das?
- Fachschaftsbeiträge
    - dann würde PsyFaKo ein Verband werden, kein Verein mehr
        - Fachschatfen (jursitische Person -> haben alle Stimmrecht) + natürliche Personen (einzelne Individuen -> haben kein Stimmrecht)
- PsyFaKo ist ein politischer Verein, Rahmenstruktur der Kofnerenzen UND ein unabhängiger Förderverein, der Fördermitglied im PsyFaKo e.V. ist
    - alle Menschen, die ander Konferenz teilnehmen, zahlen Fördermitgliedbeitrag
    - Gastanmeldung (mind 50 Leute)
- Fördermitgliedschaft bewerben (-> Vorstand)
- Institute bzw. Unis als Fördermitglieder, bei denen Gelder liegen
    - Anreiz: "ihr steht auf der Masterliste"
    - Fachschaften anregen
- Ziel insg: Unregelmäßigkeiten und Schwankungen reduzieren

- Wie könnten wir weiter vorgehen?
    - Einschätzungen einholen, wie viel Leute bereit sind zu zahlen
    - PsychOlympia
        - Mitgliedsbeiträge über Teinahme an PsychOlympia

        - beide Veranstaltungen (Konferenz und PsychOlympia) sollten das gleiche Konzept fahren
    - in Ulm einfachmal ausprobieren:
        - "Werdet Fördermitglied"
        - "Das Häkchen verändern" -> auf die emotionale Schiene gehen, Vereinsbindung über 5€ schaffen ("Spende dem Verein einen Döner")
        - können wir uns leisten, weil wir gerade viel Geld (17k, eher 35k) haben und sonst Körpermitgliedschaftsbeiräge zahlen müssen

Open Science Café

Slotname: OS Café
Moderation (FS):München und Hildesheim
Anwesende Fachschaften: Hildesheim, Bonn, München, Wuppertal, Chemnitz,Bielefeld, Mainz
Art der Gruppe:Austausch

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

- MOPSI Mainzer Open Science Initiative
- Viele Fachschaften thematisieren OS nur wenig, die meisten haben aber von Präregistrierung auch schon gehört
- Vorstellung der AG Inhalte: Öffentlichkeitsarbeit & praktische Arbeit, Positionspapiere, politische Arbeit, 2 Kommisionen (bei DGPS und Open Scienece Kommision und Machtmissbrauch in Lehre)
- Arbeitsweise über slack und zoom
- man braucht kein Vorwissen
- PTOS-Reihe, Auswahl von Themen und Dozierenden mitbestimmen
- Open Science Podcasts in Zusammenarbeit mit positiv korreliert, in Zukunft eigener Podcast
- Instagram-Kanal
- OS Studien - 2 abgeschlossene(QRPS & Koautorinnenschaft) und eine Studie in der Arbeit, aktuell Multi OS Study die in der Pilotierung ist
- Traineeprogram mit OS Moderator*innen,,
- OS Summer School in München um zu Lernen wie man Tools Anwendet 11. - 15.9. , ohne Anmeldung, hybrid
- 4 Positionspapiere
- zotero open acces ist besser als citavi
- psyfako.org, Mail: openscience .psyfsko.org
- was kann man als Fachschaft machn: OS AG Inhalte teilen z.B. IG reposten, reproductibliteas (Niederschwelliger Ort zum debatieren)
- verbündte Professoren finden, Methodenvorlesung, Einführung der Psychologie, Empra/Expra
- A nice bread blog von Prof. Schönbrodt: https://www.nicebread.de/
- Open Science Statement - Instiut/Deparment/Fakultät
- in München gibt es ein Auswahlkriterium

Was hat die PsyFaKo eigentlich früher gemacht? Vorstellung ehemaliger AGs

Slotname: Was hat die PsyFaKo eigentlich früher gemacht? Vorstellung ehemaliger AGs
Moderation (FS): Bielefeld, Dresden, Leipzig
Anwesende Fachschaften: Mannheim, Bochum
Art der Gruppe: Vorstellung der AGs Interprofi, Nachhaltigkeit, CHE

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
- Vorstellung der einzelnen AGs (was wurde gemacht, woran kann angeknüpft werden etc.?)

Protokolle: Slot 4

Die Rolle der Alumni

Slotname: Die Rolle der Alumni
Moderation (FS): Johannes (Vorstand)
Anwesende Fachschaften: Alumni, Aachen, Potsdam, Bamberg, Chemnitz
Art der Gruppe: Offener Diskussionsslot

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

ganz viel liebe an euch <3

1. Vorstellungsrunde und Interesse an dem Slot

- Wie heißt du? Woher kommst du? Wie viel Bedeutet dir das Thema?
- Johannes, seit 4 Jahren Aktiv, macht Vereinsentwicklung, urs
- Dirk, aus Aachen, noch nicht Alumni aber bald, ist dabei seit 2020 und war bei den Online Konferenzen in der Orga
- Aline, seit dieser PsyFaKo Alumna, hat viel Zeit und liebe bisher hier rein gesteckt und kann nicht loslassen
- JP ursprünglich aus Tübingen, seit 2009 dabei, jetzt als alumnus dabei und mehr für die Vernetzung dabei
- Robin, seit online Dresden dabei, jetzt frisch Alumnus und in der Quarterlifecrisis
- Marie, Alumna, seit 2010 dabei, mag den Verein und die Konferenzen sehr sehr gerne, macht Slots zum Thema arbeiten in der Ausbildung. Findet schade, dass viel Potential durch mangelnde Alumni-Strukturen verloren geht. Will nicht die pöbelnde Altnase sein, sondern Produktive Arbeit schaffen
- Imke, seit 2016 dabei, 3 Jahre KonRat, jetzt Alumni, Unsicher, wie die eigene Rolle aussieht.
- Rune, seit 2016 dabei, jetzt Alumnus. Findet es auffällig, wie viel Alumni noch am Plenung teilnehmen (siehe Wuppertal) und weiß nicht ob das nicht problematisch ist
- Eva, ehem. Mannheim, weiß nicht, wie ihre Rolle als neu-Alumna jetzt aussehen kann. Würde sich eine definierte Alumni-Aufgabe wünschen
- Antonia, seit Bielefeld dabei, Macht den Master jetzt in einer anderen Fachrichtung und fragt sich, wie ihre Connection zur PsyFaKo jetzt aussieht und wie man ggf. helfen kann neue Generationen zu unterstützen.
- Felix, studiert noch in Bamberg, seit Bielefeld dabei, interessiert, wie die Rolle der Alumni so aussehen soll

- Celines erste PsyFaKo war Hamburg 2015, jetzt über Psycholympia da, würde aber gerne darüber hinaus gerne mitwirken
- Celine, Potsdam, PsyFaErsti, aber nächstes Jahr vmtl. fertig.

2. Wie hat sich die Rolle der Alumni in den letzten Jahren verändert?
Marie

- Schon vor Corona wurde abgestimmt, dass Alumni kein Abstimmungsrecht mehr haben (können aber noch passiv gewählt werden)
- Grund damals: Alumni sollten nicht über Positionspapiere abstimmen
- Aber: Man ist Mitglied des Vereins, darf aber z.B. strukturell auch nicht mehr mitgestalten z.B. bei AFS
- Das hat die ganze Situation sehr angeheizt.
- Alumni bekommen keine FS Mails mehr, sind daher häufig auch out of the Loop
- Es entsteht die Differenz, dass man schauen muss, dass man Leute die neu dabei sind verschreckt, wenn man wie eine Wand auftritt. Die aktuelle inhaltliche Arbeit sollte ja von den neuen Studis ausgehen.
- Es werden auch immer mehr Alumni, die vorbei schauen

JP

- Wenn Themen aufkamen, die schonmal diskutiert wurden lang und breit, dann melden sich Alumni, da sie das schonmal diskutiert haben.
- Müssen die neuen Studis das Thema selber einmal durchkauen oder hilft die alte Stimme?

Felix

- problematik mit dem neu durchkauen auch in der FS bekannt
- Hat da erkannt, dass auch wenn es die gleiche Problematik ist, die tatsache, dass es neue Leute sind, eine neue Diskussion häufig rechtfertigt

Rune

- Hat die Möglichkeit Abstimmen zu können nie vermisst, da die Macht eher in den Redebeiträgen als in der Stimme liegt.
- Da man trotzdem noch gewählt werden kann, kann man sich einbringen. Fast der gesamte Vorstand sind Alumni (oder fast Alumni), Psycholympia auch.

Antonia

- Hat Alumni-Redebeiträge häufig positiv wahrgenommen, da man Orientierung gewinnt und nicht mehr von 0 Starten muss. der erfahrungsschatz ist wichtig.

JP

- Thema Abstimmen. JP war lange der einzige Tübingen-Vertreter und konnte alleine abstimmen. Als er das nicht mehr durfte weil er raus war, war es schon komisch. Abstimmen bedeutet doch schon was.

Eva

- In der FS haben die Alumni nur "Hinweisfunktion"

Marie

- Es ist sehr sehr wichtig, dass man den Prozess des neu durchkauens die neuen Leute machen lässt.
- Idee war eher Alumni als Beirat, der Ideen gibt, aber die Studis machen lässt.
- Nach wie vor ist es die Fachschaftenkonferenz. Alumni sollten nicht über inhaltliche Dinge abstimmen, weil wir nicht die Gruppe der Repräsentierten sind. Trotzdem sollte man beratend oder mitgestaltend tätig bleiben dürfen. Wie ein Ältestenrat

Aline:

- Sehr gute Erfahnung mit FS-Alumins, die eine rein beratende Rolle einnehmen
- Als Alumni-Gruppe kommt noch das Problem auf, dass es schwer wird, eine einheitlich "Alumni-Meinung" für z.B. Abstimmungen finden zu können
-

Robin

- Der Verein ist nicht so sicher, wie die Alumni ihre Rolle so mahcen können.
- Vereinsselbstbild in der hinsicht könnte klarer geschnitten werden
- In sehr weiter Zukunft könnten PsyFaKo Alumni z.B. auch Profs oder Wimis oder andere dem Verein Gehör verschaffen.

Marie

- Verein und Politisches Gremium ist was anderes, was getrennt betrachtet werden soll

JP

- Es gab die Angst, dass Alumni andere Interessen vetreten würden, als die der Studis, z.B. Arbeitgeberinteressen
- Damit müssen wir umgehen, denn der Gedanke steht auf.
- Mittlerweile kann er die Kritik verstehen.

Marie

- Die drastische Ansage war, dass die Alumni das System unterwandern
- Das hat Frust ausgelöst, da man eigentlich viel Herz im Verein hat und den nicht destabilisieren will.
- Natürlich ist man in einer anderen rolle, aber die ist ja nicht destruktiv

Slot aus Wuppertal (irgendwas mit Struktur) nach dem Plenum

- Junge Person: Gefühl, dass Alumni Meinungen aus der letzten Reihe bevormundend wirkte
- Während sie das sagen wollte wurde sie von einem Alumni unterbrochen und nicht ausreden lassen

Marie

- Positionspapiere wurden einfach abgenickt
- Es wurde vergessen, dass wir auch ein politisches Gremium sind
- Häufig wird mehr drauf geachtet, dass sich alle lieb haben
- Trennung persönliche und inhaltliche Ebene funktioniert nicht mehr so gut, das ist ein Problem
- Wir brauchen die Reibereien, um zu einem guten Ergebnis zu kommen, hat das Gefühl, dass das viele nicht mehr aushalten können. Besonders letztes mal konnte nicht ausgehalten werden, wenn kritik z.B. am eigenen Positionspapier geäußert wurde.

Celine

- Müssen wir das nicht vielleicht aushalten, dass die neue Generation nicht mehr diskutieren will?

Generelle Reaktion

- Kann schon sein, tut aber weh. Allgemeines unbehagen

Johannes

- Wenn das kein Struktuelles Problem ist vielleicht, aber vermutlich liegt es auch an Strukturen

Robin

- Personen die viel Rederaum wollen, bekommen ihn auch. Die Wahrnehmung der Alumni als Sammlung Redestarker Personen ist da vielleicht eher ein Symptom

Antonia

- Die MV ist für PsyFaErstis daher auch anstrengend und man versteht nicht was passiert. Viele trauen sich da dann nicht, vor allem wenn eine starke Redemacht von hinten kommt.

3. Was ist die Rolle der PHD?
Robin:

- Im vorherigen Slot ging es z.B. auch darum, wen die PsyFaKo repräsentiert.

- Werden PhD Studis repräsentiert? Sollten diese trotz alumnusstatus nicht auch abstimmen können? Mischsituation ist Merkwürdig.

Antonia

- Position von PHD ist individuell, wie nah an der FS man noch so ist

Eva

- PHD haben bei jeder uni was anderes, z.B. eigene FS

4. Wie wäre es mit einer Vernetzungsstruktur für Alumni?

- Vernuetzung unter den Alumnis wäre vielleicht cool, damit man nicht unbedingt auf jeder Konferenz sein muss, aber trotzdem noch Kontakt hat und eingebunden ist.

5. Was haben die Alumni für den Verein zu bieten und welche Gefahren gibt es? Welche Bedürfnisse gibt es?
Aline:

- möchte nicht den Kontakt zur Arbeit und den Leute verlieren
- möchte informiert bleiben
- merkt, aber, dass sie schon jetzt (obwohl sie erst seit 2 Monaten nicht mehr studiert) nicht mehr viel beitragen kann
- wünscht sich den Kontakt und die Vernetzung, möchte aber anderen "aktiveren" Personen keinen Platz wegnehmen

Marie

- Würde gerne weiter Informiert bleiben. Z.B. durch den Newsletter oder so. OpenScience oder Entstigmatisierung interessiert ja auch nach dem Studium.

Robin

- Themen in Slots werden gerne gehört, wo auch Alumni viel bieten können. Es wäre schön zu wissen, welche Themen interessant sind für die PsyFaKo, wo Alumni was aus dem eigenen leben teilen können (z.B. Berufserfahrung, PhD, etc.)

Celine

- Hat jetzt schon das Gefühl, dass sie was beitragen muss, um den eigenen Platz wegzunehmen. Aber da würde sie gerne raus. Möchte sich nicht um ihren Platz rechtfertigen

Rune

- Es ist ein Gedanke, den die AFS machen müssen, ob und wie viele Alumni einen Platz bekommen. Z.B. könnte es sein, dass Alumni mehr bezahlen, Alumni sich Hotels mitnehmen.

Felix:

- Alumni brauchen sich nicht schlecht fühlen, weil sie sind wertvoll und andere FSler kommen z.t. nur zum saufen

Marie:

- Alumni könnten anbieten den Schlafplatz selbst zu organisieren, oder mehr zu zahlen, etc.
- ggf. schon über die Anmeldemaske freiwillig abfragen? -> Der nächsten Ausrichtenden Fachschaft mitgeben, ob sie das ausprobieren wollen.

Antonia

- Informationen über marketing AG maybe?
- Was ist die Perspektive der FSen, die weniger leute mitnehmen konnten?
- Mails auch an den Mitgliederverteiler und nicht nur FSen

6. Wie sieht eine perfekte Einbindung der Alumni aus?

7. Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, um dahin zu kommen?

Love-Visits

Slotname: Love-Visit
Moderation (FS): Jan (Uni Mannheim)
Anwesende Fachschaften: Mannheim, Bonn, Marburg, Greifswald, Jana, Erfurt, Bochum, LMU München, Siegen, Dresden, Lübeck, Graz, Bielefeld, Osnabrück, Trier
Art der Gruppe:Austausch

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Link zur Gruppe:
https://t.me/+MkKrXkf5xRw1MGUy

Exceltabelle in Telegrammgruppe, unsicher ob aktuell. Bei Interesse bei Besuch einfach in Gruppe schicken. Angeheftet im Chat.

Vor drei PsyFakos eingeführt, vernetzung zwischen Fachschaften durch Besuche am Wochenende. Meistens Donnerstag/Freitag Anreise, von Studis Stadt gezeigt, Fachschaft kennenlernen

Gruppengröße 3-10 Leute. Anfrage bei Host Fachschaft nach Kapazitäten, von Fachschaft

unterschiedlich

Love Visit Hildesheim Fake Tinderpost der Hosts zum Kennenlernen

Gut vorher anzusprechen, was man gerne machen möchte. Meist Feiern, Stadterkundung

Wochenende bei Fachschaftsparty hat sich in der Vergangenheit gut geeignet, da Fachschaftsmitglieder generell mehr Zeit hatten.

Wie wird aus Idee die tatsächliche Umsetzung?
- Vorher Datum finden (Doodle)
- Nicht an Besucher orientieren, sondern an Orga-Leuten
- Monat vorher konkrete Planung, Bescheid geben was von Gästen gebraucht wird

Erfahrungen
- Manchmal ist weniger mehr, Zeiten fürs chillen/einfkaufen usw einplanen
- Erster Abend ruhiger Abend (kochen, Picknick, Karaoke, kennenlernen)

Greifswald hat empfehlenswerte Raves am Strand

- Marburg hat 07.07 Sommerfest, muss noch mit Fachschaft abgesprochen werden
- Man kann nach Gratz gerne im Frühjahr nächstes Jahr vorbeikommen
- Mannheim kann zwischen 01.07. bis 01.09. Leute aufnehmen
- Trier hat relativ viel Kapazität

love love love <3 <3

TV-Stud – Überblick & Positionierung zum Tarifvertrag Studierende

Slotname: TV Stud – Überblick und Positionierung zum Tarifvertrag für Studierende
Moderation (FS): Jonathan Dreusch (fzs)
Anwesende Fachschaften: Ulm, chemnitz, Berlin, Dresden, Heidelberg
Art der Gruppe: Information & Diskussion

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

MeTaFa-Reso: https://www.fzs.de/buendnisse-zusammenarbeit-und-mitgliedschaften/meta-tagung-der-fachschaften-metafa/forderung-tarifvertrag-fuer-studentische-beschaeftigte-tvstud-2/

Studie zur Gesamtsituation von Studierenden

- In Berlin gibt es schon Tarifverträge für Studierende als einziges Bundesland
    - In Berlin muss der TvStud neu verhandelt werden -> bisher knapp unter 13€
- Streiksemester -> offiziell durfte nicht gestreikt werden
    - Mit Verdi wird versucht der TV-L zu verhandeln -> nur Studentische Hilfskräfte sind da nicht mit einbegriffen -> in der letzten Periode wenigstens gesagt das es Thema werden soll aber noch keine Forderung

- Politische Überzeugungen finden
- Hessen ist einziges Bundeslang das nicht im TdL ist

- Bisher war die Ausrede es gibt keinen Überblick wie viele Hilfskräfte es gibt
- 11 von 5 Bundesländern haben sich zwischenzeitlich bereit erklärt studentische Hilfskräfte in den Tarifvertrag aufzunehmen
- TvStud Botschafter*innen werden gesucht -> gerne auf der website anmelden -> keine Verpflichtungen, sondern man wird alle 3-4 Wochen informiert und wird auf die Bundesweite Konferenz eingeladen (letzte in Göttingen im Februar)
    - https://tvstud.de/mitmachen/tvstud-botschafterin/

Vorstellung der Studie Jung, akademisch, prekär https://www.iaw.uni-bremen.de/f/a515fbddae.pdf
- 11.000 Leute wurden befragt
- Expert*innen Interviews und Gruppendiskussionen
- Pyramide im Arbeitsrecht
- Tabelle zur Übersicht in welchen Bundesländern es welche Fortschritte schon gibt -> nur in Berlin alle Optionen gegeben

Frage wo man sein Wahlrecht nutzt: z.B Personalratswahlen an der Uni

- Mindestvertragslaufzeiten: meist laufen Verträge zu kurz -> nur in Berlin, ansonsten höhstens Leitlinien
- Hohe Machtasymmetrien
- Beschäftigungszahlen: 2011 bis zu 400.000 geschätzt, 2020 136.879 erhoben vom Statistischen Bundesamt
- Prozentzahl der als Hilfskraft im laufe des Studiums arbeitenden Studierende wächst stetig
- Tutor*innen Stellen ist noch nicht klar ob sie unter den Tarifvertrag fallen, da es keine SHK Stellen sind
- informelle Rekrutierung: nur 36,7% wurden über formalisierten Weg einer Bewerbung auf eine Stellenausschreibung
- Unterschiedliche Verfahren der Unis Werbung zu machen für Stellen: Studienberatung, Mailverteiler, WhatAppgruppen von schon Beschaftigten, Auschreibungen auf Website
- Studentische Beschäftige kommen überdurchschnittlich häufig aus bildungsnahen Familien
- Größtes Motiv als Studentische Hilfskraft zu arbeiten ist Geld
- Interessante Frage wie man das verhandeln möchte mit Bachelor und Masterabschluss
    - Gehaltsstufen nach Erfahrung?
- Durchschnitliche Arbeitsstunden in Berlin am höchsten; generell ohne Berlin 32,8 Stunden
- In Berlin ist ein mindest Stundensatz von 40 Stunden vereinbart
    - Problem wegen eigener Krankenversicherung wenn man zu viel eingeteilt wird
- Arbeitsverträge: prekär wenn die Menschen arbeiten davon aber nicht leben können
- Ohne Berlin sind die Laufzeiten bei 5,7 Monaten
- Allerdings sind sie durschnitlich 20,2 Monate angestellt und unterschreiben 4-5 Arbeitsverträge (Kettenverträge) in der Zeit

- Urlaubsanspruch: mehr als eindrittel war nicht über Urlaunsansprüche aufgeklärt
- 39,6% nehmen Urlaub nicht -> man kann es sich auch auszahlen lassen am Ende des Vertrages wenn noch aktueller Urlaubanstpruch besteht
- Päsentation ist auf der TVStud Cloud zu finden

Verfahrensvielfalt in den neuen Masterstudiengängen

Slotname: Verfahrensvielfalt
Moderation (FS):Felix (Kassel), Maren (Freiburg)
Anwesende Fachschaften: Mainz, Lübeck, Köln, Landau, Chemnitz, Erlangen, Trier, Bonn, Potsdam, Heidelberg Uni + SRH
Art der Gruppe: Information, Austausch, Diskussion PP

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Präsentation von Grundlagen und aktuellem Stand des PP --> siehe Präsentation

Probleme:

- Verfahrensvielfalt in PsychThG incl Verfahrensspezifischer Kompetenzen vorgeschrieben, durch Diskrepanz der Verfahren an Unis keine hinreichende Grundlage/ Ausbildung

-> Dominanz KVT gegenüber anderen Verfahren

- spiegelt sich in psychologischer Forschung nur begrenzt wieder

Forderungen + Diskussion:

- verfahrensspezifische Lehre muss systematisch im Studium umgesetzt werden. Um die Studierenden gut auf die Approbationsprüfung und das therapeutische Arbeiten vorzubereiten, müssen *umsetzungsorientierte verfahrensspezifische Kompetenzen* aller wissenschaftlich anerkannten Verfahren in *ausgewogenem Umfang* durch Dozierende *mit entsprechender Fachkunde* vermittelt werden
    - wo im Gesetz?: mittels der wissenschaftlich anerkannten psychotherapeutischen Verfahren und Methoden
        - Anlage 1 und 2
        - §10
        - Diskussion bleibt noch wie tief aber nicht nur Grundkompetenzen
    - Personalia müssen dafür verändert werden -> wie realistisch dass Lehrstühle andere einstellen --> w.a. Mittelbau und Lehrtherapeut*innen
- Psychodynamische und systemische Verfahren müssen bei der Besetzung der *klinischen Professuren*, des *wissenschaftlichen Mittelbaus* und der *Lehrtherapeut*innen* stärker berücksichtigt werden. Der wissenschaftliche Nachwuchs in den unterrepräsentierten Verfahren muss *explizit gefördert werden*. Nur so können Forschungslücken geschlossen und die wissenschaftliche Weiterentwicklung aller Verfahren sichergestellt werden. *Externe*

Lehraufträge können kurzfristig Lücken füllen, sind jedoch kein Ersatz für entsprechende Stellen, die dauerhaft an den Instituten eingerichtet werden müssen.
    - realistisch? --> abhängig von Unis/ Professuren
        - bei Professuren wsl schon zu spät

Argumente:

- für spätere Entscheidung auch relevant

weiteres

- Idee: bei Kooperationen darauf achten, dass hier mehr Verfahren vertreten sind --> v.a. in der Anwendung
    - inwieweit kann man das explizit fordern?
    - neue Kooperationsverträge sind auch auf Initiative von Studis an vielen Unis möglich
- wie sieht es in den anderen (allgemeinen) Studiengängen aus - gibt es dort noch klinische Module?
    - sehr wenig bis gar nicht
    - auch in den anderen Studiengängen ist es trd wichtig dass alle Verfahren gesehen werden
- warum keine anderen Verfahren? Warum funktioniert es bzw nicht?
    - kommt drauf an wie Profs eingestellt --> auch Frage des Willens
    - viele argumentieren dass es die Personen nicht gibt
    - Problem: andere Verfahren promovieren an den Lehrstühlen nicht
    - muss erst aufgebaut werden
    - Lehraufträge nicht gut bezahlt
    - es gibt einige Leute, die Lehre machen würden (Gesellschaft für systemische Therapie hat Pool zusammengestellt) -> wenig Resonanz der Unis
- es braucht auch die Studis, die sich dafür einsetzen; oft wird man mit Argumenten abgespeist (gibts nicht/ wollen sie nicht) --> NICHT ABWIMMELN LASSEN

Was können wir tun?

- PP fertigschreiben/ überarbeiten (gerne bei uns melden wenn noch jemand helfen kann)
- Datensammlung (Umsetzung in Lehre/ Anzahl Mitarbeitende), ggf publizieren
- Problematik thematisieren
- "es ist doch akkreditiert/ steht im Modulhandbich"
- als Fachschaft bei Berufung, Akkreditierung und Ausschreibungs- / EInstellungsverfahren einmischen --> aktiv auf Institute zugehen und fragen
- erstmal (nicht als ersatz aber um erstmal Möglichkeit zu bieten): Therapeut*innen anderer Verfahren einladen

Was passiert bereits/ Was bräuchtet ihr?

- Problem: oft kein Wissen bei Studis --> Wissen kann zu allgemeinem Unmut/ Aktionen führen

- Mainz hat Hochschulgruppe gegründet, die andere Verfahren zeigt

Landau: Psychotage/ Vorträge damit sich Studierende über andere Verfahren informieren können --> eher über so etwas Motivation schaffen

Vernetzung mit der AG Zulassungstest

Slotname: Vernetzung mit der AG Zulassungstest
Moderation (FS):Leipzig, Köln
Anwesende Fachschaften:Bonn, Mainz, Kassel, Bochum, Chemnitz, Heidelberg
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Wir suchen noch eine weitere AG-Koordination

Lu und Anna gehen in den Nutzerbeirat bei der DGPs, um Probleme, Wünsche, Kritik und co. anzusprechen:

- Testgebür senken
- Fond für Härtefälle
- Vorbereitung auf den Test optimieren (kostenfreie Materialien)
- Testdaten optimieren (bitte nicht in der Abizeit)
- Testinhalte prüfen (können wir gar nicht so wirklich mitreden, starke Orientierung am StAVVPsy)
- Standorte erweitern um Fahrtkosten zu minimieren
- Wiederholungsmöglichkeit verbessern (5 Jahre warten auf zweite Chance ist zu viel)
- demografischen Vergleich machen (weniger Härtefälle? fallen sozioökonomisch benachteiligte noch stärker raus?)
- 5 Jahre sind begründet damit, dass man den Test nicht solange schreiben können soll, bis man ein super Ergebnis bekommt
- Input:
    - wir haben einen Leitfaden geschrieben mit Infos über Quotierungen
    - hier können alle FSR sich dafür einsetzen, dass der Test sinnvoll in die Zulassung integriert wird
    - Beispiel Quotierung: bei sowieso hohem NC ist es sinnvoll den Test hoch zu werten, um ein zweites Differenzierungsmaß zu haben, Leipzig 60% Abi, 40% Test, 10% nur Abi, 10% nur Test, bei niedrigerem Schnitt gibt es sowieso eine fairere Verteilung, da macht es Sinn den Test weniger zu gewichten, um eine Testpflicht abzumindern
    - Erfahrungen:
        - Leipzig hat einen 1,5er NC und der Test zählt 49%, 38% Note, der Rest über Abinoten
        - implizite Testpflicht über die generell sehr hohen NCs für Psychologie in Deutschland
        - DGPs sagt, dass jedes Ergebnis zählt, bei den Unis herrscht unklare Informationslage (Test freiwillig, teilweise aber doch notwendig)
        - Bochum (NC 1,3) Statistik Professorin hat Daten aus den letzten Jahren durchkalkulieren - Ergebnis: je höher der Test angerechnet wird, desto niedriger wird der NC -> jetzt gibt es eine Quote von 50/50

-> scheinbar kann es doch sinnvoll sein auch bei niedrigeren NCs den ETst hoch zu gewichten, Bochum fragt nach, ob die Daten weitergeleitet werden dürfen

- Mainz: starke Gegenstimmen gegen die Studie (von Entwicklern selbst durchgeführt) über den Test von Seiten der Profs: Varianzeinschränkungen, Studienerfolgskriterien, Validierung -> nachschauen, ob die inkrementelle Validität so stimmt
- mathematischen Inhalte braucht man teilweise nicht für Psychologie, oder können während des Studiums erlernt werden (Bio-Wissen aus dem StAVV-Psych war sehr problematisch), unfair für Menschen, die länger aus der Schule raus sind, oder keinen guten Matheunterricht hatten
- hohe Abbrechquuoten aufgrund von Statistik in Leipzig (12 von 60), an anderen Unis eher Durchfallquoten, insgesamt gibt es in Psychologie eine sehr geringe Abbruchquote
- offizieller NC inkludiert in Bonn nicht Menschen, die über das hochschulinterne Verfahren reinkommen
- Bochum: geeinigt, dass der Test nach 5 Jahren nicht mehr repräsentabel ist (frühester Zeitraum), dann muss man den Test wiederholen
- Trainingsmaterial ist zu wenig, man konnte was dazukaufen, aber nichts offizielles
    - unsichere Infos: das open Access Buch dafür ist gerade im Druck, aber wahrscheinlich wird es doch Geld kosten
    - nicht nur der Testzeitpunkt ist problematisch, sondern auch der Anmeldezeitraum (vor dem Abi)
    - wenn man den Test öfter machen könnte, würden wahrscheinlich auch mehr Menschen mitschreiben und direkt nach dem Abi
    - niedrige Testzahlen sind eventuell dadurch zu erklären, dass es den Test bisher nicht an vielen Unis gibt
    - TMS kann man auch ein halbes Jahr später schreiben, damit man ihn nicht während des Abis schreiben muss
    - Test auf einen früheren Zeitpunkt verschieben? -> dann müsste man sehr genau darauf achten, dass doch nichts während der Schulzeit gelehrt wird, außerdem weiß man das vor dem Abi eventuell noch nicht (Anmeldezeitraum noch einkalkulieren), für Ausbildung 6 FSJ muss man sich auch früh bewerben
    - wollen wir uns dafür einsetzen, dass man den Test mehr als 2mal schreiben darf? Problem mit sozialer Gerechtigkeit, bekommen wir wahrscheinlich sowieso nicht durch (wenn man öfters schreibt und irgendwann eine gute Punktzahl hat, sagt das auch etwas über Motivation aus)
    - warum ist der Test quotiert und nicht mit absoluten Punktzahlen? dadurch entstehen große Kohorteneffekte! (es wird nicht von starken Leistungsschwankungen in den Kohorten ausgegangen (was ist mit Corona?!, man weiß nie,

was passiert), allerdings bewirbt man sich auch in anderen Jahren)
- Abbruchquoten liegen meist an persönlichen Gründen, Anbindung an Kohorte, deswegen ist das kein gutes Kriterium für Studienerfolg
- Abwicklung des Tests: in Kassel wird das gerade ausgewertet, der StAVV-Psych ist ganz gut gelaufen (sehr unterschiedliche Vorbereitungen auf den Test, aber das hatte kaum Auswirkungen auf die Ergebnisse)
- Bochum: auch Profs wussten nicht genau, was rechtlich bei der Zulassung eigentlich möglich ist (ins Hochschulgesetz schauen oder juristische Beratung für die Uni einholen)für die Zukunft:
- Erfahrungen mit dem Test erheben (Vorbereitung)
- eventuell zusammen mit den Ergebnissen oder auf der Infowebsite
- vor allem Personen, die nicht reingekommen sind, sind schwieriger zu erreichen aber sehr wichtig

Was ist 1 Akkreditierung? Vorstellung des studentischen Akkreditierungspools und der Arbeit von studentischen Gutachtenden

Slotname: Was ist 1 Akkreditierung? - Vorstellung des studentischen Akkreditierungspools und der Arbeit von studentischen Gutachtenden
Moderation (FS): Paul (Dresden)
Anwesende Fachschaften: Dresden, Bielefeld, Chemnitz, Bonn, Potsdam, ZaPF
Art der Gruppe: Offene Diskussion. Gutes Gespräch. Gerne wieder.

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion: Vorstellung des Pools und der Arbeit von studentischen Gutachtenden. Angeregte Diskussion über den Inhalt der Vorstellung.

Die anwesenden Menschen stellen vor, was sie in diesen Arbeitskreis bringt.

Paul (Dresden) stellt vor, was der studentische Pool macht. Dies ist gut auf der Webseite des studentischen Akkreditierungspools zusammengefasst: https://www.studentischer-pool.de/informationen-fur-studierende/

Paul (Dresden) stellt weiter vor, was er bisher als studentischer Gutachter erlebt hat.

Es gibt einige Rückfragen zu den Verfahren.

Die anwesenden Menschen scheinen motiviert, sich entsenden zu lassen und zumindest den Workshop mitzumachen.

Willkommen in der AG Bachelor-Master

Slotname: Willkommen in der AG Bachelor -Master
Moderation (FS): Potsdam
Anwesende Fachschaften: Potsdam, München, Wuppertal, Bielefeld

Art der Gruppe: Einführung in die AG

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
Die AG sucht neue Mitglieder, weil viele ihr Studium beenden, vor allem für nächstes Frühjahr.
Ein Interessent war anwesend, hat aber nicht genug Kapazitäten zur Teilnahme
Interessenten können dieser Telegramm-Gruppe beitreten:
https://t.me/+aZ0bZWRzMk5jN2Iy

Awareness auf Veranstaltungen

Slotname: Awareness auf Veranstaltungen
Moderation (FS): Stendal
Anwesende Fachschaften: Stendal, Landau, Heidelberg SRH, Innsbruck, Bonn, Mannheim, Lübeck, Greifswald, Ulm, Lüneburg, Wuppertal, Frankfurt, Mainz, Bielefeld
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Fragestellung: Wie handhabt ihr Awareness auf Veranstaltungen

- Greifswald: Hat als Thema zugenommen im letzten Jahr,
- zunächst Weg über Fachschaft -> FSK -> AStA. ASta hat Konzept für die ganze Uni erarbeitet und Materialien zur Verfügung gestellt.
- Eigener Pavillon als Rückzugsort.
    - Gratis Wasser.
    - Warnwesten zur Erkennung und Schilder.
    - QR-Codes bei Telegram zur Kontaktaufnahme.
    - Verbandskasten, Sonnencreme, Sprühflaschen, Desinfketion, Megafon
    - Team ist nüchtern
- Muskelmensch,
- Mann muss ready für Konfrontation sein (nicht freudig nur ready)
- Hausrecht ist wichtig -> Polizei,
- Awareness-Workshop,
- Nie am Telefon sagen, dass die Person Drogen genommen hat. Patroullie. Aktiv Menschen ansprechen,
- Lüneburg: Was passiert, wenn innerhalb der Fachschaft Übergriffe passieren??
    - Lüneburg hat 2 Konzepte: 1 für Parties und 1 für die Fachschaft
    - Fachschaftsmitglieder das Konzept unterschreiben lassen
    - Da ist festgelegt, was passiert, wenn Menschen übergriffig sind
    - Das Fachschaftsawarenessteam ist klein und hat einen großen Pool an Helfenden für Veranstaltungen
    - Eine FSR-interne Nummer für PsyCare: WIe kann gewährleitet werden, dass private Nummern nicht ausgenutzt werden oder das die Personen außerhalb von Veranstaltungen beansprucht werden? -> Prepaid extra kaufen
    - Lübeck: App: Safer Spaces ermöglicht Koordination anonym
    - Sattelite ist auch möglich läuft über WLAN (praktisch wenn es kein Netz gibt)

    - AStA hat eigenes Handy
    - Schlusszeiten festlegen und kommunizieren und Geltungsbereiche
    - PRÄVENTION (für Alkoholkonsum, für sexualisierte Gewalt, etc)
- Es gibt auch einen Gewöhnungseffekt, dh iwann wundern Menschen sich nicht mehr über die Teams
- Wie werden Menschen zum*r Awarenessbeauftragte*n? -> Wahl
    - Lübeck: Vertrauensstudis werden gewählt und intensiv geschult (von Menschen die das professionell machen)
- AStA macht Awarenessschulungen -> Hemmschwelle erhöhen um "problematische Persönlichkeiten auszusieben"
- Selbstverteidigungskurs, damit Personen sich verteidigen/selbstbewusst auftreten können
- Was passiert, wenn Menschen bekannt werden? -> Blacklist, über die abgestimmt wird
    - Menschen können in die Sitzung kommen und darüber reden, um etwas daran zu ändern
    - Campuspolizei? Richtige Polizei ist halt auch problematisch (POC, Drogen, ...)
    - Geschulte Menschen sind wichtig
- Machtgefälle
    - Kontext Erstis: Verträge unterschreiben oder Tutor*innenschulung
    - Eher schwierig: sich gegenseitig kontrollieren und instruieren, da sollte es eine verantwortliche Person sein
    - Über Verbindungen und Burschenschaften sorgfältig aufklären
- Was ist, wenn Studis auf Psychologiestudierende zukommen?
    - Greifswald: nichts, wir haben keine Kompetenzen. Lieber an Gleichstellungsbeauftragte weiterleiten, unterstützen, BEDÜRFNISORIENTIERUNG, bei Veranstaltungen: wer trägt die Verantwortung (Stichwort: Veranstaltungen in Clubs)
- Awareness: Alkohol, ein nicht-alkoholisches Getränk muss das billigste sein, alkoholfreies Bier für Spiele
- Barrierefreiheit: Gerne auf euch zukommen lassen
- Wort des Tages: Hausherr*innen
- Teilt gerne eure Awarenesskonzepte: Lübeck, Greifswald, Mannheim und alle, die eins haben
- Was schulden wir Studis: Einen sicheren Raum
- Woher Helfende? Dürfen Erstis Awareness machen? Ja, sehr gerne Nachwuchs, aber ohne volle Verantwortung

Awareness ist ein Fass ohne Boden. Es wird immer Lücken und Vorfälle geben, dh der Eigenanspruch an makellose Prävention ist unrealistisch. Grenzen setzen, optimistisch bleiben und ready sein, dazu zu lernen.

Ich bin leider nicht da, aber ich habe hier ein paar Resourcen von der ZaPF: danki<3
* https://zapfev.de/zapf/kodex/
* https://zapf.wiki/WiSe13_AK_Anti_Harassment_Policy#Anti_Harassment_Team

Happy Pride – Queere Vernetzung und Austausch

Slotname: Happy Pride - Queere Vernetzung und Austausch
Moderation (FS): Wuppertal (Jenny Steinmetz & Sari Pfotenhauer)
Anwesende Fachschaften: Wuppertal, Köln, Osnabrück, Trier, Jena, Erfurth, Aachen, Mainz, SRH Heidelberg, Ulm, Graz, Alumna, Bamberg
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

- Erfahrungen zu queerer Repräsentation im Studienumfeld:
  - Eher wenig queere Menschen, andere berichten aber auch viele Kontakte (teilweise aber auch nur außerhalb der Fachrichtung/Veranstaltungen), eher wenig Vernetzung
  - Das Umfeld wird aber generell auch als tolerant wahrgenommen
  - Es gibt teilweise auch queere Stammtische, Veranstaltungen oder Safe Spaces an Unis
- Erfahrungen mit der Lehre:
  - Probleme z.T. bei Dozierenden: Fehlendes Wissen zum Umgang und Angst davor, etwas falsch zu machen, es wird auch teilweise noch nicht gegendert
  - In Vorlesungen Themen zu queerness teilweise nicht beachtet oder angesprochen (z.B. Vorlesungen zu Geschlechterunterschieden, Familienkonstellationen) -> Das kann sich aber auch z.B. durch queere Repräsentation im Dozierendenkreis bessern
  - Es gibt das Gefühl, dass queere Personen im Studium die Last tragen, für das gesehen werden aller queeren Personen zu sorgen
- Erfahrungen in der Forschung:
  - Wieso wird Geschlecht überhaupt erhoben? Wie sollte Geschlecht erhoben werden? Beispiel "Welchem Geschlecht fühlen Sie sich zugehörig?" -> Damit ist klar, was mit Geschlecht gemeint ist und mit welchen Gedanken die Person das angekreuzt hat
  - Es wird bei Erhebungen öfter sofort gesagt, dass diverse Personen aus der Auswertung ausgeschlossen werden sollen, weil es sowieso zu wenige werden -> Es sollte hinterfragt werden, ob das überhaupt einen Unterschied macht
  - Gleichzeitig auch das Wissen bei diversen Personen, dass ihre Angaben häufig nicht ausgewertet werden -> Entscheidung zwischen korrekter Repräsentation des Geschlechts und dazwischen, dass die Teilnahme an der jew. Studie auch wirklich gezählt wird
- Organisation der Fachschaften in Bezug auf Queerness, politische Partizipation in dem Bereich:
  - Problem in den Fachschaften, dass der Einsatz in dem Bereich als zu politisch angesehen wird
  - Aus einer Fachschaft wird berichtet, dass die Arbeit politisch, aber nicht parteipolitisch ist
  - Was tun, wenn man etwas ansprechen/ändern will, was auch Dozierende betrifft? FSen haben die Erfahrung gemacht, dass man auch bis zum Rektorat gehen kann und trotzdem nichts passiert

    - Juristische Schritte einleiten, Anti-Diskriminierungs Beauftragte, an die Öffentlichkeit zu gehen
- Anregung: Mehr queerness in die Fachschaftsarbeit bringen z.B. durch Veranstaltungen in queeren Spaces, Informationen z.B. in der Ersti-Woche
- Ideen für die Zukunft:
    - Handreichung zu sexualisierter Gewalt (wurde schonmal angefangen, konnte aber leider nicht zuende bringen; kann auch auf andere Themen erweitert werden)
    - Gruppe zur Vernetzung außerhalb der PsyFaKo zu diesem Thema/diesen Themen
    - Wie kann man das Thema auch in Vorlesungen mehr implementieren? Dazu kann auch die Vernetzung sehr hilfreich sein
    - Es wird bis zur nächsten PsyFaKo ausgearbeitet, was man dieser Gruppe noch tun kann -> Z.B. Arbeitsgruppe starten

Netzwerk für Studierende mit AD(H)S

Slotname:Netzwerk für Studierende mit AD(H)S
Moderation (FS):Dresden
Anwesende Fachschaften:Dresden, Siegen, Erfurt, Chemnitz, Mannheim
Art der Gruppe:Offene Gesprächsrunde

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:
- Vorstellen des Discord: "ADHS Netzwerk der Studierenden"
- Temporärer Einladungscode: MRy5raAg ist für 7 Tage aktiv. Danach gerne Daniel aus dem FSR Dresden kontaktieren. Wir bitten, falls euch das Thema interessiert, euren Beauftragten für Behinderungen und Dauerleiden mitzuteilen das es sowas gibt und man für Kooperationen mit Frau Marquardt der TU Dresden sprechen kann.
- Austasch und Gesprächsfläche für Studierende mit AD(H)S und Interessierte

Vorstellungsrunde und Themensammeln
Themenpunkte:
- Wenn andere sich bei mir melden und denken ich hab es auch, wo finde ich mehr Infos und Diagnosemöglichkeiten?
- Neuropsychiater mit Spezialisierung
- Teilweise Therapeut:innen die Spezialisiert sind
- Krankenkassen haben Listen mit allen Spezialisten
- Psychiater mit Weiterbildung

- Braucht man eine Diagnose? Wenn das Leiden nicht groß ist, kann es halt Entlastung bieten weil man sich nicht so sehr selbst bemängelt

Zimmer Ordnung: Chaos oder Neurotisch Reinlich?
- Offene Boxen, wo man den Inhalt immer noch wahrnehmen kann
- Routinierte Orte für die wichtigsten Gegenstände
- Kleiner Kastenwagen und regelmäßiges geziehltes aufräumen
- Skills-Täschchen

Protokolle: Slot 5

„Alte“ Therapie-Ausbildung: Austausch, Strategien & Solidarität

Slotname: „Alte“ Therapie-Ausbildung: Austausch, Strategien & Solidarität
Moderation (FS): Majbrit Sommer, Lorena Eul, Felix Kiunke
Anwesende Fachschaften: Alumni, Chemnitz, Mainz, Kassel, Osnabrück, Mannheim, Köln, Bonn, Bamberg, Berlin (PHB),Trier, Potsdam,Bielefeld, Graz,Landau,Jena,SRH Heidelberg, Lübeck
Art der Gruppe: Austausch & Connection

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

- V.a. Menschen aus dem alten System anwesend (BA, Master, Alumni)
- Einige aus dem neuen System (Uni & HS)
- Vorallem Austausch
- Umfrage wie lange welche Institute noch Ausbild anbieten -> existiert schon, muss aber noch abgeändert werden und rausgeschikt werden
    - Gibt eine Facebookgruppe → Psychotherapeuten mit Ausbildung - Orientierung → Excell-Liste
- Telegramchannel geplant und Infoabend

1.Härtefall bis 2035, aber erste Institute, die in Kürze nichts mehr anbieten -> am Landesprüfungsamt stellen
-Berlin: TP/AP wahrscheinlich bis 2025 (Ausbildngsstart); teils auch BaWü
-Diskrepanzen zwischen Instituten bzgl. Frist wie lange die alte Ausbildung angeboten wird

-Stimmungsbild:
- Was lohnt sich Institute mehr (altes vs neues System?)
-->altes Systemlohnt sich tendenziell für Institute mehr

Sidenews Finanzierung: Wahrscheinlich, dass Kliniken ggf. für Weiterbildung nicht zahlen, bzw. viel weniger PIA Stellen

- Schwierigkeit die Petition nicht auf altes und neues System beziehen zu können -> Adressatenbezug & Berufspolitik entscheidende Faktoren
- Forderung zusätzliche Stellen zu schaffen damit sich altes und neues System nicht in die Quere kommen
- DGVT Institut in Bielefeld bietet das letzte Mal 2023 das alte System an und Stellen sich dann um
- Gerücht: Menschen die vor 2020 angefangen haben zu studieren und jetzt den neuen Master machen, wenn sie auf ihre Approbationsprüfung verzichten die Ausbildung auf altem Weg anzubieten -> bei mehr als einem Institut
    - Frage nach Rechststatus bei abgelegter oder nicht abgelegter Prüfung -> informieren !!!
- Hessen hat Zugesagt mit abgelegter Approbationsprüfung die alte Ausbildung machen zu können, Berlin ebenso
- Problematik Person in Zwischenschwebe (im neuen System vor 2020) aktuell mit Tendenz zur alten Ausbildung

-->besonders informieren, welche Regeln gelten, wenn Bundeslandwechsel ansteht
-->Darf Appropr. gemacht werden??

- in Hamburg schliest das Landungsprüfungsamt keine neuen Kooperationsverträge mehr mit Kliniken
- Fragen am besten an Landesprüfungsamt stellen
- Problem Coronasemester -> könnte das unter Härtefall fallen? Idee das rechtlich prüfen lassen
- Doppelaprobations strukturen noch unklar?

AK-Arbeit Ideen:

- Institutsliste
- Q&A
- "Corona-Semester" als Härtefall (bis 2035)?

Link für Telegram-Gruppe -> Austausch Altes System:
https://t.me/+WvCCQi1WIVRkMzli

Vorschlag Vernetzungstreffen: 24.07 18 Uhr
Die Zukunft gestalten: Bedingungen für Psychotherapeut*innen aktiv verändern

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Psychotherapie

Slotname: gesellschaftliche Rahmenbedingungen von Psychotherapie
Moderation (FS): Martin Wierzyk vDGVT
Anwesende Fachschaften:Mainz, Kassel, Dresden, Bonn, Heidelberg Uni, Wuppertal, Heidelberg SRH
Art der Gruppe:

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Einstieg: warum dieser Slot?
- Weiterbildung/neue Perspektive
- Interesse

Inhalt:
Was ist für euch Psychotherapie?
- geleitedes hinführen zu mentaler Gesundheit
- Anpassung an Gesellschaft
- Hilfe bei persönlicher Überforderung/Ratlosigkeit

Was ist Verhaltenstherapie?
-Änderung von (schädlichem) Verhalten aufgrund der eigenen Entscheidung/Wahrnehmung der betroffenen Person

SORCK - Standardmodell der VT
S Situation

O Organismus
R Reaktion
C Konsequenz
K Kontingenz
+ Feedbackloop (Lernerfahrung)

Diskussionsfrage: läuft dieses Modell für alle gleich ab?

Zb wg Mikroaggression, Mental load, Armut, Alltagssexismus, Racial Policing, internalisierte Homophobie

Erwähnung von Minderheitenpositionen nur, wenn sie direkt für das Problem relevant sind.
-> trotzdem relevant wg gesellschaftlichen Kontext, auch wenn es keine direkte Verbindung besteht

Frage nach der gebotenen Neutralität bei Therapeut*innen
-Gebot zur Neutralität: grundsätzlich keine gesellschaftlichen Meinungen (gegenüber Patient*innen) vertreten
-hört auf wenn Gesetze gebrochen werden
-> was ist mit dem Graubereich dazwischen

Rolle als Therapeut*innen
- eigener Kontext -> Kontext und auf empowerment bezogene Selbsterfahrung und Vernetzung
-Kontext der Patient*innen -> intersektionale und diskriminierungskritische Aus und Weiterbildung
-gesellschaftliche Rahmenbedingung -> politisches Engagement zur Reduktion gesellschaftlicher Ungleichheit

Wie sehr finden o.g. Themen Platz im Studium?
- Kontext wird angesprochen, aber nicht auf Rolle der Therapeut*innen bezogen
- vereinzelt, viel auf Initiative der Studis
- fehlender Raum für Diskussionen
- WEIRD wird erwähnt/erklärt/diskutiert, aber ohne konstruktive Perspektive

Ideen um Strukturen zu verändern?
- Offenheit/Zuhören: Personen die zugehörig zu Minderheit(en) sind, Zuhören, Perspektiven akzeptieren
- Forschungsmittel für Themen zu Minderheiten -> mehr Stellen -> mehr Lehre
- (als Studis) Profs ansprechen
- politische Aktionen

Was können Dozent*innen machen?
- engagiert sein
- Verantwortung bewusst sein und annehmen
- kleine Schritte (zb Diversität in Fallbeispielen)
- Dozierende verknüpfen auch untereinander -> group pressure

Wünsche an die Berufspolitik?
- verpflichtend Bildung
- verpflichtend Weiterbildungen/Fortbildungen über Aus-/Weiterbildung direkt nach dem Studium hinaus

Masterplatz-Problematik

Slotname: Masterplatzproblematik
Moderation (FS):
Anwesende Fachschaften: München, Landau, ESA Heidelberg, Leipzig, Mainz, Wuppertal, Bonn, Uni Heidelberg, Trier, Chemnitz
Art der Gruppe: AG Masterplätze

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

- Referenz zu Slot 1: Master-Umfrage
- sehr wichtiges Thema --> jede 5. BA-Person kriegt keinen Masterplatz
- sorgt für Stress
- durch neues System Probleme (Kosten, da engere Betreuung)
- in Bayern bereits viel bewirkt (von ~75 auf 360) + in Mecklenburg-Vorpommern Erfolge

Status Quo

- PsychThG-Reform: an sich gut, aber Plätze weggefallen -> Diskrepanz von 1.200 Masterplätzen (nicht nur klinischer Master)
- man bräuchte eigentlich 2.500 Approbationen pro Jahr
- 85-90% der KJPs kommen NICHT aus der Psychologie -> unklar, ob Wegfall in Bedarfsberechnungen berücksichtigt wird
- in vielen Bereichen Versorgung nicht gedeckt
- Folgen: Wartezeit auf Therapieplätze (mitbedingt durch steigende Nachfrage)

Kosten (Ausfall durch psychische Störungen)
-> Kostenargument (Wir haben kein Geld) sinnlos

How to Demo und politische Arbeit

- Forderungen:
  - ausreichend Plätze (110%-Quote) -> mind. 2.500 KliPP-Plätze

-> sollten auch studierbar sein! (Personal, Praktikaangebote, etc.)
-> Quote soll NICHT erreicht werden, indem man Bachelorplätze abbaut

- Curricularwert soll von 3,17 auf 4,2 angehoben werden
- Zugang zu psychologischen Berufen für möglichst heterogene Gruppe (zB. Zulassungstests)
- Petition von BDP-S

- Anschluss an vorherige Arbeit durch PP
- Informationsfreiheitsanfragen (BA-/MA-Platzzahlen, aktuelle Bedarfsplanung der Psychotherapie) an Wissenschafts- und Bildungsministerien der Länder (Förderalismus) -> Mithilfe der Fachschaften ist wichtig, Konräte/PsyFaKo können nur Rahmenstruktur geben -> in Planung
- Briefe und Mails an Wissenschaftsministerien mit Bitte um Kontaktaufnahme
- Möglichkeiten sind da, müssen aber länderintern/in Kooperation mit anderen Ländern organisiert werden

-> MITHILFE DER FACHSCHAFTEN
-> interne Fachschaftsvernetzung in Ländern

- Was jetzt geschehen muss:
    - DEMOS (in Bundesländern organisieren)

-> informieren, wann relevante Minister Auftritte haben (evtl. über Profs rausfinden) / vor Ministerien
-> Politiker appellieren

- Kontakt zu Presse

-> Lokalzeitungen, Jorunals, Interviews
-> Fachschaften, Unileitung (fühen am Ende auch Verhandlungen, Zuständige, einmal pro Monat Sitzungen im
Landtag mit Wissenschaftsministern), Department zur internen Vernetzung nutzen
-> Ministerium, Minister, Regierung (Videoaufnahmen von Zusicherungen zum Druck/Medienpräsenz aufbauen)
-> Oppostion: Landtag + einzelne Politiker:innen
Interne Vernetzung !
--> FS, Departement, Unileitung!

Vernetzung und Ausblick

- Was jetzt ansteht:
    - Organisation einleiten und rückmelden, wer dabei ist
    - Demo auf diversen Kanälen bewerben
    - Telegram Austauschgruppe: https://t.me/+HcRE0V-iE1Y0NTZi
- nächsten Sommer als Aktionspunkt ansetzen (zeitlich vor Haushaltsbeschluss)
- an Fachschaften herantragen!

Wie lief es in Bayern?

- organisatorischer Aufwand für Demo
    - Plakate/Banner
    - Hauptorga (strukturelle Aspekte etc.)
    - Werbung und Presse
    - Technik & Equipment
    - Kundgebung

-> Koordination unter Fachschaften (zB. eine für Kommunikation mit Abgeordneten)

- CSU-Wahlkampfveranstaltung: Minister (Blume) angequatscht

-> Einstädt (?) hat Mini-Demo veranstaltet
-> Presseberichte aus zB. Süddeutscher und BR -> Journalisten, die bisher schon berichtet haben, angeschrieben

- Erlangen: Mail an Abgeordnete
- Minister war in München -> 3 Wochen zur Demovorbereitung
- PsyFaKo kann ggf. finanzielle Unterstützung leisten

PsyFaKo-Präsenz

- AG zur Masterplatzproblematik löst sich diese PsyFaKo auf

-> anscheinend kein Interesse, das weiterzuführen
-> über AG Vernetzung oder BA/MA-AG als Zweit-Gruppe?
-> Möglichkeit der Projektgruppe als Untergruppe einer AG

- jetzt auf Vernetzung fokussieren und auf nächster PsyFaKo als großen Punkt mitnehmen
    - Fachschaften in einem Land vernetzen
    - Fachschaften länderübergreifend vernetzen (Sachsen hat mehr MA-Plätze als BA-Plätze -> außerhalb wirken)
- Masterplatz-Telegram-Gruppe: Interessierte können sich dort schon mit Thema auseinandersetzen
- Verfahrensvorschlag
    - Infoveranstaltungen an Unis zum Leute mobiliseren, besonders Erstis/Anfang BAs
        - Umfrage nach Bundesländern aufschlüsseln? / allgemein ansprechen / Rohdaten!
        - Positionspapiere nutzen
    - wer Lust hat: in Telegramgruppe!
    - How Tos anschauen
    - AG Vernetzung!

Woher kommt die Teilnahmslosigkeit?

- fehlende Ressourcen und Kapazitäten
- Parallelität mit PsychTh-Reform
- Studium verbraucht Kraft
- Thema, bei dem einige Kapazitäten eher sparen
- Parallelslots in PsyFaKo
- Thema noch weit weg für einige (erste BAs: noch zu weit weg, höhere BAs: komplett ausgelastet)

-> Verantwortung der Fachschaften, Infos an Studis zu tragen

Es gibt How Tos mit wichtigen Infos, die hoffentlich nochmal an alle Fachschaften rausgehen

Spaß beim Vernetzen – DnD und mehr

Slotname:Spaß beim Vernetzen, DnD und mehr
Moderation (FS):Aline (Alumni) in Vetretung für Robin, jetzt Konrat
Anwesende Fachschaften:
Art der Gruppe:große Diskussion

Inhalt der Arbeitsgruppe / Verlauf der Diskussion:

Idee des Slots:

- Vernetzung für Arbeit ist schön und gut, aber Vernetzung durch Spaß schafft kürzere Dienstwege. Was können wir machen?

Vorstellungsrunde. Wer seid ihr, woher kommt ihr, welche Motivtaion bringt ihr für den Slot mit

- Fabian (Fabsi), Alumni aus Aachen, mag DnD und wollte rumkommen
- Rune, Alumnus, hier weil es hier Spaß gibt und weil er interessiert ist an mehreren PsyFaKo DnD Gruppen
- Niklas von der ZAPF, Nur für Vernetzung hier
- Felix Alumni aus Osnabrück, hier weil es hier nicht um Arbeit geht
- Iris aus Bielefeld, Hier für die Vernetzung
- Caro aus Heidelberg (SRH), hier weil es hier nicht um Arbeit geht
- Tatze aus Graz, der slot hat sich lustig angehört
- Ronja aus Heidelberg (SRH), der Slot hat sich cool angehört, hat interesse an DnD, vor allem hier, weil sie eine AG über Verntzung entsenden lassen möchte.
- Luis aus Heidelberg (SRH), brauchte Kontrast, leidenschaftlicher DnD Spieler und Leiter
- Jan aus Siegen, spielt auch DnD, hätte Bock auf OneShots, brauchte ne nette Pause
- Nadija aus Frankfurt, interesse an DnD
- Cedric aus Frankfurt, lange kein DnD mehr gespielt aber mag den Gedanken von Vernetzung
- Cedric aus Hildesheim, Wollte in EINEN Slot auf der eigene Konferenz, ist Teil von Robins Runde

Strukturdiskussion

- Spaßgedanke hat auf jeden Fall berechtigung. Wenn man bock auf ide Leute hat und die kennt, dann wächst auch die Motivation zu arbeiten.
- Vieles scheitert daran, dass die Person, die sich für etwas eingesetzt hat, irgendwann geht. Generationswechselproblem
- Regionen die gut geclustert sind, haben bessere voraussetzungen (z.B. auch wo es Semestertickets gibt)

- Spaßige Vernetzung über Uncensored oder Spaßige Vernetzung über Parallelstruktur?
    - Es gibt von der Potentiellen AG Vernetzung eine Gruppe die nach Ländern aufgeteilt ist (vielleicht besser für Präsenzdinge). Soll auch gepflegt werden und mit Ideen gefüllt werden.
    - Niemand packt sich allerdings in viele Gruppen und da sterben schnell Dinge (negativbeispiel Slack). je weniger Hemmungen und Schwellen, desto besser.
    - Eine Spam Gruppe ist auch für Spam da! Einladungen zu Party haben dort auf jeden Fall berechtigungen
    - Subgruppen haben da eher den Mehrwert zu wissen, was und wer in der Nähe ist.

Ideen für Spaßige Vernetzung

- Aus der ZAPF funktioniert eine Couchsurfingliste ganz gut. Quasi ein interner Verteiler. -> könnte für die Love Visits.
- DnD Runden.
- Sammlung aus Online-Spiele oder auf Präsenz-Spiele
- Einladungen zu Events, z.B. zu Parties, Bällen, Etc. zu Fachschaften in der Nähe
- Es gibt wilde Telegram-Gruppen, auch abseits der uncensored.
- Mit dem Ziel "Lass mal nur so for fun treffen" ist 2015 die Psycholympia entstanden. Die ist dann schnell gewachsen und irgendwann ihr eigenes Ding gewesen, aber in den ersten Jahren war der PsyFaKo Bezug deutlich stärker. Der soll auch wieder mehr hergestellt werden.

Vernetzung für Arbeit

- Briefaktionen über die FSen Niedersachsen z.B. realisiert durch

DnD/Brettspiele Vernetzung

- DnD Wochenende ?!? Als erstes denkt man immer Ah kacke, logistisch schwer, aber das wär eigentlich voll die Idee. Bei der Psycholympia hats funktioniert.
- Sind neue Leute da wilkommne?! ? JA!!!!

Fazit:
Für lokale Spaßvernetzung greifen wir auf Love Visits und potentielle AG Vernetzung zurück.

Für online Spaßvernetzung machen wir einen Channel in der Vernetzungsgruppe für Brettspiel/Pen&Paper interessierte auf, um alle Leute aus diesem Slot zu connecten. Diese und die Uncensored werden genutzt um zu connecten. Ob man ein Wochenende draus mach? Who knows.

Teil II
Protokolle der Plena

Niederschrift über die 37. Mitgliederversammlung des PsyFaKo e.V.

Versammlungszeit: 09.30 Uhr
Versammlungsort: Hildesheim
Anwesend: Vilana Cassing, Teresa Krause, Johannes Füßler, Lea Sassen, Jovina Fischer, Julianna Aubeso Matysiak

Versammlungsleitung: Vilana Cassing, Teresa Krause
Protokollführung: Jovina Fischer, Lea Sassen
Beide per Zuruf gewählt.

Die Versammlungsleitung eröffnete um 09.30 Uhr die Mitgliederversammlung, begrüßte die Erschienenen und stellte fest, dass die Versammlung satzungsgemäß einberufen wurde. Die Versammlung ist laut Satzung beschlussfähig. Es wurde festgestellt, dass die Tagesordnung bei der Einberufung der Versammlung mit angekündigt war.

Sodann machte die Redeleitung die Tagesordnung bekannt:

TOP 1: Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
TOP 11: Antrag auf eine Ehrenmitgliedschaft
TOP 2: Bericht des Konferenz-Rates
Top 3: Bericht des Vorstands
TOP 4: Kassenbericht
TOP 5: Entlastung des Vorstands
TOP 6: Entlastung des PO-Vertreters
TOP 7: Wahl der Kassenprüfenden
TOP 8: Wahl der ausrichtenden Fachschaft
TOP 9: Wahl des Konferenz-Rates
TOP 10: Antrag auf Satzungsänderung (siehe Anhang an diese Mail)
TOP 11: Sonstiges und Anträge

Zu TOP 1: Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
40 Fachschaften wurden per Name aufgerufen und waren anwesend. Diese sind:

Hochschule	**Hochschule**	**Hochschule**
Aachen	Göttingen	Magdeburg
Bamberg	Graz	Mainz
Berlin FU	Greifswald	Mannheim
Berlin PHB	Heidelberg SRH	Marburg
Bern	Heidelberg Uni	München
Bielefeld	Hildesheim	Osnabrück
Bochum	Innsbruck	Potsdam
Bonn	Jena	Siegen
Braunschweig	Kassel	Stendal
Chemnitz	Köln	Trier
Dresden	Landau	Ulm
Erfurt	Leipzig	Wuppertal
Erlangen	Lübeck	
Frankfurt	Lüneburg	

Zu TOP 11

A) Antrag auf Ehrenmitgliedschaft
- Nach Zustimmung durch das Plenum wurde der Antrag auf Ehrenmitgliedschaft vorgezogen
- Vorschlag der Ehrenmitgliedschaft für Marie Hengstenberg
- Abstimmung
  - Dafür: 36
  - Dagegen: 0
  - Enthaltung: 4
- Somit erhält Marie Hengstenberg die Ehrenmitgliedschaft.

Zu TOP 2: Bericht des Konferenz-Rates

- Wer sind wir?
    - Alina Dieminger (Heidelberg SRH)
    - Sophie Gappert (Braunschweig)
    - Anna Greve-Kramer (Ulm)
    - Xenia Neugebauer (Hildesheim)
    - Konrad Rothe-Paparoni (Hildesheim)
    - Manon Schwake (Berlin FU)
- Allgemeines
    - Wöchentliche Zoom-Sitzungen
    - Personelle und kapazitäre Engpässe
    - Onboarding von und regelmäßiger Austausch mit AGs
    - Regelmäßiger Austausch mit Vorstand
    - Halbjährlicher Newsletter an Fachschaften
    - Mailverkehr
    - Regelmäßige Social Media- und Mail-Updates
    - Zwischentreffen in Hildesheim (14.04. - 16.04.)
    - Austausch mit und Unterstützung der ausrichtenden Fachschaften aus Hildesheim und Ulm
- Zwischentreffen in Hildesheim
    - Finanzen und Steuern
    - Konferenzplanung
    - Social Media Konzepte
    - Verhaltenskodex zur Prävention sexualisierter Gewalt
    - Konferenzevaluierung
    - Fahrtkostenordnung
    - Politische Handlungsmöglichkeiten
    - Interne Evaluation
- Politische Arbeit
- Externe Veranstaltungen
    - 09.12.22 - Fakultätentag
    - 22.02.23 - PiA Stammtisch Ost
    - 22.-24.02.23 - TV Stud Treffen (Tarifvertrag Studierende)
    - 28.02. - Interview tagesschau
    - 18.03. - GK II (Gesprächskreis 2)
    - 24.03. - Interview im Spiegel
    - 17.-19.02 - MeTaFa
    - 19.04. - PiA Stammtisch Ost
    - 04.-07.05. - Treffen in Dresden zur Zusammenfassung der Positionspapiere
    - 10.-13.05. - 2. Deutscher Psychotherapiekongress
    - 24.05. - Rektorenkonferenz
    - 27.05. - PiA Politik Treffen
    - 16.06. - DGPs Fakultätentag

- Kommunikation
    - Facebook (PsyFaKo)
        - 2513 “Gefällt mir”-Angagen
        - 2724 Abonnenten
    - Instagram (@psyfako)
        - 2830 Follower (über 1000 mehr)
    - Instagram (@psyfakonferenz)
        - Neu geschaffen, um die Arbeit der AFS besser dokumentieren zu können
    - Twitter (@psyfako)
        - 1031 Follower
    - Website: psyfako.org
    - Telegram-Channels
- Projekte: #Platzangst
    - Politische Aktionen zur Masterplatzproblematik
    - In Zusammenarbeit mit dem BDP-S
    - Planung eines bundesweiten Demotags
        - Absage aufgrund von wenig Rücklauf
    - Kontakt zu Wissenschaftsministerien mit Bitte um Austausch
    - Informationsfreiheitsanfragen für aktuelle Masterplatzzahlen
    - Umfrage zu Wünschen der Studierenden hinsichtlich Masterschwerpunkt, Wunschort, zu ihrem Stresserleben und ihrer Meinung hinsichtlich aktueller Zulassungspraktiken im Bachelor und Master
- Projekt: Zusammenfassung der Positionspapiere
    - Arbeitstreffen in Dresden (04.-07.05.23)
    - Zusammenfassung der restlichen Positionspapiere des PsyFaKo e.V.
- Weiteres
    - Website-Launch
    - Petition zur Finanzierung der Weiterbildung in Kooperation mit der AG PsychThR
    - Abschluss an richtigstellung zum Dossiere “IDeologie statt Biologie im ÖRR”
        - Fehldarstellungen bzgl. Gender und Intersex*
        - Stellungnahme ist wichtig, da wir als Psychologiestudierende zukünftig potentielle dafür verantwortlich sind, Gutachten zu verfassen

Zu TOP 3: Bericht des Vorstands

- Tätigkeitsbereiche
    - Allgemein
        - Vereinsbelange (u.a. Satzung)
        - Mitgliederversammlung
    - Verwaltung

        - Stammdaten (u.a. Lobbyeintrag)
        - Mitglieder
        - Bescheinigungen
        - Versicherung
    - Finanzen
        - Vereinsfinanzen
        - Fahrtkosten
        - Finanzanträge
    - IT
        - (Server-Admin)
        - Account-Admin
    - Weiteres
        - Vereinssitz
        - Geschäftssitz (u.a. Notargänge)
    - Amtierender Vorstand
        - Vilana Cassing
        - Johannes Füßler
        - Teresa Krause
        - Lea Sassen
    - Trainees
        - Julianna Aubeso Matysiak
        - Jovina Fischer

- Tätigkeiten der letzten 6 Monate
    - Allgemein
        - Dokumentation der Vorstandsarbeit
        - Zwischentreffen in Hildesheim
        - Regelmäßiger Austausch mit KonRat, AFS und AGs
        - Einarbeitung neue Vorstände und Trainees
        - Ausarbeitung Satzungsänderung und Antrag
    - Verwaltung
        - Vorstandsänderung, Änderungen im Vereinsregister
        - Mitgliederverwaltung
        - Mitgliederbescheinigungen erstellen
    - Finanzen
        - Allgemein Ausgaben und Bearbeitung
        - Finanzanträge
        - Beratungstermine Steuerberater
        - Übergabe Kassenverwaltung
        - BMBF-Antrag gemeinsam mit AFS Ulm und FS Bochum
        - Beginn der Überarbeitung der Finanzverwaltung
    - IT

        - Cloudöffnung für alle Mandatstragenden
        - Austausch mit IT-verantwortlicher Person

- Bericht IT-Verantwortlicher
    - Relaunch der Vereinswebsite im Dezember 2022
        - Integration der Masterliste und der Praktikumsdatenbank in die Vereinsseite
        - Programmierung von Funktionen speziell für den Verein
        - Komplettes Redesign
    - Überarbeitung der Konferenz-Website im Februar 2023
        - Überarbeitung der technischen Basis
        - Design-Anpassung
    - Vorbereitungen auf die Einführung eines neuen Cloud-Verwaltungstools (Sommer 2023)
        - Website mit speziell für den Verein programmierten Funktionen
        - Nutzung der Cloud-Schnittstelle
        - Bequeme Funktionen, die viele Einzelschritte bündeln
    - Vorbereitungen auf Server-Updates (Somme 2023)
        - Debian Linux: version 11 “Bullseye” & 12 “Bookworm”
        - Weitere Server-Updates

Zu TOP 4: Kassenbericht

	GP 35	GP 36
Konto 600	21.821,80€	23.907,30€
Konto 601	10.420€	17.974,77€
Konto 602	3.812,93	2.514,41€
Konto 603	8.574,44€	22.124,42€

Stand: 23.06.2023

Zu TOP 5: Entlastung des Vorstands

Die Entlastung des Vorstands zum 15.06.2023 wurde mit folgendem Ergebnis durchgeführt:

- Dafür: 39
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 1

Somit gilt die Entlastung des Vorstands zum 15.06.2023.

Zu TOP 6: Entlastung des PO-Vertreters
Die Entlastung der PO Vertretung bis zum 23.06.2023 wurde mit folgendem Ergebnis durchgeführt:

- Dafür: 40
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 0

Somit gilt die Entlastung der PO-Vertretun bis zum 23.06.2023.

Zu TOP 7: Wahl der Kassenprüfenden
Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 2 Stimmen pro Anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für zwei neuen Kassenprüfende entgegengenommen. Zur Wahl aufstellen ließen sich:

Vorgeschlagen (Name, Stadt)	Nimmt Kandidatur an
Lukas Wagner, Mainz	ja
Marie Ulrike Uecker, Greifswald	ja
Jan Willemsen , Braunschweig	ja
Felix Wagner, Bamberg	nein
David Lündorf, Köln	ja

Entgültigende Kandidierende, Einzelwahl:

Name	Stimmen
Lukas Wagner, Mainz	2
Marie Ulrike Uecker, Greifswald	36
Jan Willemsen , Braunschweig	15
David Lündorf, Köln	26
Enthaltung	1

David Lündorf und Marie Ulrike Uecker sind als nächste Kassenprüfenden gewählt.
David Lündorf und Marie Ulrike Uecker nehmen die Wahl an.

Zu TOP 8: Wahl der ausrichtenden Fachschaft
Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 1 Stimmen pro Anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für den neuen Austragungsort der übernächsten PsyFaKo entgegengenommen:

Vorgeschlagen (Stadt/Fachschaft)	Nimmt Kandidatur an
Greifswald	nein
Bochum	ja
Aachen	nein
Chemnitz	nein
Lüneburg	nein
Graz	nein
Hildesheim	nein
Köln	nein
Lübeck	nein
München	nein
Dresden	nein
Leipzig	nein
Braunschweig	nein
Landau	nein
Innsbruck	nein

Endgültigende Kandidatur: Bochum

Einfachwahl:

Stadt/Fachschaft	Stimmen
Bochum	39

Enthaltung	1

Die Fachschaft Bochum wurde als nächste ausrichtende Fachschaft (AFS) gewählt.
Die Fachschaft nimmt die Wahl an und entsendet Kira Isabell Buschkämper als KonRat.

Zu TOP 9: Wahl des Konferenz-Rates
Gemäß vorgesehenen Wahlzyklus sind zwei Plätze im KonRat neu zu wählen. Nach Erläuterung der Wahlmodalitäten (geheime Wahl, 2 mögliche Stimmen pro anwesender Fachschaft) wurden Wahlvorschläge für Konferenzmitglieder der nächsten Legislaturperiode angenommen:

Vorgeschlagen (Name, Stadt)	Nimmt Kandidatur an
Kira Bauer, Bonn	nein
Nina Straub, München	nein
Chris Williams, München	nein
Christiane Krischok, Leipzig	nein
Paulina Schliek, Potsdam	nein
Louisa Baumgärtner, Leipzig	nein
Jan Willemsen, Braunschweig	nein
Jonas Aqua, Marbug	ja
Aline Sylla, Alumna	nein
Antonia Lienert, Chemnitz	nein
Damian Helten, Köln	nein
Dirk Braun, Aachen	nein
Robin Nehler, Alumnus	ja

Endgültige Kandidierende: Jonas Aqua (Marburg) und Robin Nehler (Alumnus)

Den angetretenen Konferenzräte wurde Zeit eingeräumt, sich kurz vorzustellen.

Danach bat die Redeleitung um Abstimmung. Diese hatte folgendes Ergebnis:

Jonas Aqua, Marburg	Stimmen

Zustimmung	36
Ablehnung	2
Enthaltung	2

Robin Nehler, Alumnus	Stimmen
Zustimmung	37
Ablehnung	2
Enthaltung	1

Jonas Aqua und Robin Nehler nehmen die Wahl an.

Zu TOP 10: Antrag auf Satzungsänderung

Antrag:

1. Änderung

§ 2 Vereinszweck
(1) Der Zweck des Vereins ist die Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie der Studentenhilfe.

Wurde neu eingefügt.

Begründung:
Die Nennung des Vereinszweckes in dieser Form ist nach der Mustersatzung für gemeinnützige Vereine erforderliche und daher für die Gemeinnützigkeit des Vereins und seine Steuerbegünstigung unabdingbar.

2. Änderung

§ 4 Geschäftsjahr
(1) Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember des Jahres.

Änderungsvorschlag:
(1) Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Begründung:
Anpassung an die Mustersatzung für gemeinnützige Vereine.

3. Änderung

§ 16 Auflösung des Vereins

(1) Im Falle der Auflösung des Vereins sind die Mitglieder des Vorstandes gemeinsam vertretungsberechtigte Liquidatoren, falls die Mitgliederversammlung keine anderen Personen beruft.

(4) Die vorstehenden Bestimmungen gelten entsprechend, wenn dem Verein die Rechtsfähigkeit entzogen wurde.

Begründung:
Diese Regelungen sind nach der Mustersatzung für gemeinnützige Vereine erforderlich und daher für die Gemeinnützigkeit des Vereins und seine Steuerbegünstigung unabdingbar.

Alle zur Abstimmung gestellten Änderungen sind im Text gelb markiert. Die Änderungen werden einzeln zur Abstimmung gestellt. Die Änderung des Vereinszweckes bedarf einer absoluten Mehrheit.

Abstimmung 1: Vereinszweck
- Für die Abstimmung bedarf es einer ⅔ Mehrheit.
- Dafür: 39
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 1

Abstimmung 2: Geschäftsjahr
- Dafür: 37
- Dagegen: 3
- Enthaltung: 0

Abstimmung 3: Auflösung des Vereins
- Dafür: 38
- Dagegen: 2
- Enthaltung: 0

Zu TOP 11: Sonstiges und Anträge

B) Antrag auf Vernichtung der Stimmzettel
- Abstimmung
  - Dafür: 37
  - Dagegen: 2
  - Enthaltung: 1
- Damit dürfen die Stimmzettel vernichtet werden.

Die Versammlung wurde am 24.06.2023 um 13:29 Uhr geschlossen.

Niederschrift über das Abschlussplenum der 37. Psychologie-Fachschaften-Konferenz des PsyFaKo e.V.

Versammlungsort: Universität Hildesheim, Audimax

Versammlungsleitung: Sophie Gappert

Protokollführung: Anna Greve-Kramer, Manon Elisa Schwake

Die Versammlungsleitung eröffnete am 25.06.2023 um 10.29 Uhr das Abschlussplenum und begrüßte die Erschienenen.

Feststellung der Beschlussfähigkeit:
Anwesende Fachschaften: Aachen, Bamberg, Berlin FU, Bielefeld, Bochum, Bonn, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Erlangen, Frankfurt, Freiburg, Graz, Greifswald, Heidelberg SRH, Heidelberg Uni, Hildesheim, Innsbruck, Jena, Kassel, Köln, Landau, Leipzig, Lübeck, Lüneburg, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Marburg, München, Osnabrück, Potsdam, PHB Berlin, Stendal, Trier, Ulm, Wuppertal, Siegen (ab 10:52 Uhr), Bern (ab 11.27 Uhr)

Es fehlen: Bern (bis 11.27 Uhr), Göttingen, Siegen (bis 10:52)

Die Versammlung ist laut Satzung mit 38 anwesenden Fachschaften beschlussfähig.

Sodann machte die Redeleitung die Tagesordnung bekannt:

TOP 1: Entsendung der AG Koordination der AG Open Science

TOP 2 Positionspapiere
2.1 Positionspapier Berufsrechtliche Anerkennung von Hochschulen
2.2 Resolution Tarifvertrag für Studierende
2.3 Resolution Abschaffung Pflicht zur Angabe von Symptomen bei krankheitsbedingter Prüfungsunfähigkeit
2.4 Resolution Pflichtveranstaltungen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen
2.5 Resolution Deutschlandticket
2.6 Resolution Student Rights Charta
2.7 Resolution Lehrkräftemangel
2.8 Positionspapier #IchwerdeHannah
2.9 Verfahrensvielfalt in der universitären Lehre

TOP 3 Entsendungen von Personen und AGs
3.1 Entsendung von Personen in Akkreditierungspool
3.1.1 neu zu entsendenden Personen
3.1.2 erneut zu entsendenden Personen

3.2 Entsendung von Personen in AGs
2.2.1 AG Bachelor-Master
2.2.2 AG Chancengleichheit
2.2.3 AG Entstigmatisierung

2.2.4 AG Marketing
2.2.5 AG Praktikumsdatenbank
2.2.6 AG Open Science
2.2.7 AG Österreich
3.2.8 AG PsychOlympia
2.2.9 AG Psychotherapie-Reform
3.2.10 AG Vernetzung
2.2.11 AG Zulassungstest

TOP 3 Sonstiges

Abstimmung Tagesordnung
Ergebnis
Ja: 37
Nein: 1
Enthaltung: 0

TOP 1: Entsendung der AG Open Science

<u>AG: Open Science</u>

- Koordination 1: Maximilian Frank (Alumnus)
- Koordination 2: David Grüning (Heidelberg Uni)
    - Die AG wurde mit 38 Ja-Stimmen entsandt.

TOP 2: Verabschiedung der Positionspapiere

2.1 Positionspapier zur Hochschulgleichstellung

Es werden Änderungen an dem Positionspapier vorgestellt, die während der Diskussion der Positionspapiere im Plenum angemerkt wurden.

Die Fachschaft Siegen ist ab 10:52 Uhr anwesend; nachfolgend 39 Stimmen.

Das Positionspapier "Hochschulgleichstellung" wird mit folgendem Ergebnis verabschiedet:

- Dafür: 27
- Dagegen: 6
- Enthaltung: 6

Damit wird das Positionspapier „Hochschulgleichstellung“ verabschiedet.

2.2 Resolution Tarifvertrag für Studierende

Da dies ein Anschluss an die Resolution der MeTaFa ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 37
- Dagegen: 1
- Enthaltung: 1

Damit wird die Resolution "Tarifvertrag für Studierende" verabschiedet.

2.3 Resolution Abschaffung Pflicht zur Angabe von Symptomen bei krankheitsbedingter Prüfungsunfähigkeit

Da dies ein Anschluss an die Resolution der MeTaFa ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 37
- Dagegen: 1
- Enthaltung: 1

Damit wird die Resolution "Abschaffung der Pflicht zur Angabe von Symptomen bei krankheitsbedingter Prüfungsunfähigkeit" verabschiedet.

2.4 Resolution Pflichtveranstaltungen zur Nachhaltigkeit an Hochschulen

Da dies ein Anschluss an die Resolution der MeTaFa ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 6
- Dagegen: 24
- Enthaltung: 9

Damit wird die Resolution "Pflichtveranstaltung zur Nachhaltigkeit an Hochschulen" abgelehnt.

2.5 Resolution Deutschlandticket

Da dies ein Anschluss an die Resolution der KaWuM, der ZaPF und der KiF ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 36
- Dagegen: 1
- Enthaltung: 2

Damit wird die Resolution "Deutschlandticket" verabschiedet.

2.6 Resolution Student Rights Charta der European Students Union

Da dies ein Anschluss an die Resolution der FZS ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 7
- Dagegen: 11

- Enthaltung: 21

Damit wird die Resolution "Student Rights Charta der European Students Union" abgelehnt.

2.7 Resolution Lehrkräftemangel

Da dies ein Anschluss an die Resolution der ZaPF ist wurden keine Änderungen vorgenommen.

- Dafür: 32
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 7

Damit wird die Resolution "Lehrkräftemangel" verabschiedet.

2.8 Positionspapier #IchwerdeHanna

Anmerkungen aus der Diskussion wurden hinzugefügt und Quellen eingearbeitet.

Die Fachschaft Bern ist ab 11.27 Uhr anwesend; nachfolgend 40 Stimmen.

- Dafür: 39
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 1

Damit wird das Positionspapier "#IchwerdeHanna" verabschiedet.

2.9 Verfahrensvielfalt in der universitären Lehre

Inhaltlich gab es wenig Veränderungen, die Argumentation wurde gestrafft und die Forderungen deutlicher formuliert.

- Dafür: 33
- Dagegen: 0
- Enthaltung: 7

Damit wird das Positionspapier "Verfahrensvielfalt in der universitären Lehre" verabschiedet.

TOP 3. Entsendungen in den Akkreditierungspool und der AG Koordinationen
3.1. Entsendung von Personen in den Akkreditierungspool

Studentische Gutachter*innen müssen in den Pool entsandt werden, um Studiengänge akkreditieren zu dürfen. Entsendungen sind immer für 3 Jahre. Nach 3 Jahren müssen studentische Gutachter*innen neu entsandt werden.

Es gibt eine kurze Erklärung dazu, was eine Akkreditierung und ein Akkreditierungspool ist.

3.1.1 Neu zu entsendende Personen:

- Hanna Jaha (Potsdam)

Hanna berichtet über ihre Person und ihre Motivation.

Hanna Jaha wurde mit 40 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen entsendet.

3.1.2 erneut zu entsendende Personen:

- Michelle Grehl (Leipzig)
- Manon Elisa Schwake (FU Berlin)

Michelle und Manon berichten kurz etwas über ihre Person und ihre Motivation.

Michelle Grehl und Manon Elisa Schwake wurden mit 40 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltungen entsendet.

3.2. Entsendung von Personen in AGs

<u>AG: Bachelor-Master</u>

- Koordination 1: Christopher Williams (München)
- Koordination 2: Lisa Hollinger (Bamberg), aus gesundheitlichen Gründen nicht im Plenum anwesend
    - Die AG wurde mit 39 Ja-Stimmen und 1 Enthaltung entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen:
Chris berichtet kurz über das Geschehene in der vergangenen Geschäftsperiode und Ideen für die Zukunft. Die Kapazitäten in der AG sind aktuell gering. Es kommt eine Nachfrage dazu, ob geplant ist bei mehr Kapazitäten auch Hochschulen in die Masterliste aufzunehmen. Dies wäre bei mehr Kapazitäten in der AG möglich.

<u>AG: Chancengleichheit</u>

- Koordination 1: Carolin Reuter (SRH Heidelberg)
- Koordination 2: Luis Keller (SRH Heidelberg)
    - Die AG wurde mit 38 Ja-Stimmen und 2 Nein-Stimmen entsendet

Nachfragen und Anmerkungen:
Caro und Luis berichten kurz über das Geschehene in der vergangenen Geschäftsperiode, sie haben ein Positionspapier geschrieben.
In der kommenden Geschäftsperiode sollen andere Themen wie Barrierefreiheit auf dem Campus, Elternschaft im Studium etc. mehr im Fokus stehen.

<u>AG: Entstigmatisierung</u>

- Koordination 1: Sonya Mohseni-Demaneh (SRH Heidelberg)
- Koordination 2: Noah Machunze (Mannheim)

- Die AG wurde mit 38 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen:
Noah berichtet über das Geschehene in der Geschäftsperiode. Die AG hat sich an vielen Stellen vernetzt und ausgetauscht.
Noah berichtet über die Ziele und Ideen für die kommende Geschäftsperiode.

AG: Marketing

- Koordination 1: Caroline Franz (Trier)
- Koordination 2: Lara Sophie Bredemeier (Hildesheim)
    - Die AG wurde mit 40 Ja-Stimmen und 0 Enthaltungen entsendet

Nachfragen und Anmerkungen:
Lara und Caroline berichten kurz über die Idee der AG und das Geschehene in der vergangenen Geschäftsperiode.
Es kommt eine Nachfrage, ob es Pläne gibt, Twitter auch zu bespielen. Hier muss die AG sich nochmal mit dem Konferenzrat besprechen und dann gemeinsam ins Gespräch mit AGs gehen, die daran interessiert sind, Twitter zu nutzen.

AG: Österreich

- Koordination 1: Stefan Wallner (Innsbruck)
- Koordination 2: Lena Orthacker (Graz), ist nicht im Plenum anwesend
    - Die AG wurde mit 40 Ja-Stimmen und 0 Enthaltung entsendet.

Nachfragen/Anmerkungen:
Stefan berichtet kurz über das Geschehene in der vergangenen Geschäftsperiode. Trotz verschiedenen Schwierigkeiten hat die AG Kontakte zu Fachschaften in Österreich hergestellt. Außerdem wurden Informationen zum PsychThR in Zusammenarbeit mit der AG PsychThR bereitgestellt. Es soll in Graz eine PsyFaKö geben, ein Vernetzungstreffen in Österreich.

AG: Praktikumsdatenbank

- Koordination 1: Nina Wimmer (Uni Heidelerg)
- Koordination 2: Maike Bullerjahn (Mainz), kann aus familiären Gründen leider nicht anwesend sein
    - Die AG wurde mit 40 Ja-Stimmen und 0 Enthaltung entsendet.

Nachfragen/Anmerkungen:
Die Praktikumsdatenbank ist im Dezember online gegangen, jetzt wird nach Möglichkeiten gesucht, für die Datenbank Werbung zu machen. In der kommenden Geschäftsperiode sollen noch kleinere Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen werden.

AG: PsychOlmpia

- Koordination 1: Cara Hohaus (Alumna) (Abwesend)
- Koordination 2: Celine Staack (Alumna)

- Die AG wurde mit 40 Ja-Stimmen und 0 Enthaltungen entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen:
Vor zwei Wochen fand die PsychOlympia statt! Diese wurde in der letzten Geschäftsperiode geplant und durchgeführt. In der kommenden Geschäftsperiode werden die ersten Vorbereitungen für die PsychOlympia 2024 getroffen.
Es gibt eine Rückfrage zur Wahrnehmung der AG: Soll es mehr Autonomie geben? Wie ist die Zusammenarbeit mit KonRat/Vorstand? Aktuell läuft es gut, bezüglich Steuern etc. wird sich der Austausch mit dem Vorstand intensivieren.

AG: Psychotherapie-Reform

- Koordination 1: Felix Kiunke (Kassel) - Weiterbildung
- Koordination 2: Maren Scheller (Freiburg) - Vernetzung Österreich und anderen Fachschaften über die Psychologie hinaus
- Koordination 3: Majbrit Sommer (Mainz) - altes System
  - Die AG wurde mit 40 Ja-Stimmen, 0 Nein-Stimmen und 0 Enthaltung entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen: Viele Informationsveranstaltungen. Quorum der Petition wurde erreicht. Die Anhörung ist übernächsten Montag (03.07.). Eine Onlinezuschaltung ist möglich. Positionspapier zur Verfahrensvielfalt. Einstehen für das alte (PiA) und das neue (PiW). Eigentlich werden nur zwei Personen entsendet, hier eine Ausnahme. Das Ganze soll weitergeführt werden. Ein neues Thema sind Kinder- und Jugendpsychotherapeuten, da viele potentielle Personen aus dem neuen System ausgeschlossen werden (Versorgungsknappheit)

AG: Vernetzung

- Koordination 1: Ronja Esser (Uni Heidelberg)
- Koordination 2: Yori Stich (SRH Heidelberg)
  - Die AG wurde mit 39 Ja-Stimmen und 1 Nein-Stimme entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen: Neugegründete AG. Entstand im Slot, bei dem man sich öfter sehen möchte, besser vernetzen. Dinge sollen intern geklärt werden können, auch auf Landesebene. In Bayern sehr gut. Nun sollen Konzepte erstellt werden, wie Treffen aussehen können, Organisationsaspekte und auch Evaluation. Mit Inhalten füllen. Es gibt nun auch eine Telegramgruppe.
Inwiefern ist eine AG notwendig, um Vernetzung zu ermöglichen? Es gibt zwar verschiedene Telegramgruppen, die Vernetzung findet aber trotzdem nicht immer statt. Möglicherweise ist diese AG auch erstmal hilfreich, um Strukturen aufzubauen und diese dann - wenn die Strukturen gut funktionieren - wieder aufzulösen.
Anmerkung, dass viele Probleme primär auf Landesebene existieren und für das Angehen und die Lösung dieser eine Vernetzung auf Landesebene notwendig ist.

AG: Zulassungstest

- Koordination 1: Luisa Baumgärtner (Leipzig)
- Koordination 2: Marie Sophie Plän (Bielefeld), kann leider im Plenum nicht anwesend sein

- Die AG wurde mit 38 Ja-Stimmen, 1 Nein-Stimme und 1 Enthaltung entsendet.

Nachfragen und Anmerkungen:
Im Januar gab es ein Vernetzungstreffen zum Studieneignungstest für Bachelorstudiengänge Psychologie, es wurden verschiedene Meinungen eingeholt.
In der kommenden Geschäftsperiode startet der Nutzerbeirat des DGPs in der die AG auch vertreten sein wird.
Es gibt eine Nachfrage dazu, wie kritisch der Test im Nutzerbeirat bewertet werden kann.
Während der PsyFaKo wurden viele Meinungen und Interessen eingeholt, diese sollen auch im Nutzerbeirat vertreten werden.
Beschäftigt sich die AG mit einem möglichen Masterzulassungstest? Diesem Thema möchte sich die AG perspektivisch annehmen, aufgrund der aktuellen Thematik des Zulassungstests für den Bachelor ist dieses aktuell weniger im Fokus.

TOP 3: Sonstiges

Danksagung an die Hildesheimer Fachschaft!
Danksagung an KonRat und Vorstand.
Danksagung an alle Anwesenden und Teilnehmenden.

Die Versammlung wurde am 25.06.2023 um 12.53 Uhr geschlossen.

Teil III
Positionspapiere

Positionspapier zur Hochschulgleichstellung

Die PsyFaKo versteht sich als Interessensvertretung aller Psychologiestudierenden im deutschsprachigen Raum und somit auch als Vertretung der Psychologiestudierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HaWs). Alle Psychologiestudierenden sollten die gleichen Berufsaussichten haben, sofern im Studium gleiche Anforderungen gestellt und gleichwertige Inhalte vermittelt werden.

Darauf basierend werden im Folgenden die Grundlagen dargestellt, aus denen sich anschließend unsere Forderungen ableiten:

Ab dem 01.09.2020 ist das Gesetz über den Beruf der Psychotherapeutin und des Psychotherapeuten (PsychThG) [1] vom 15.11.2019 in Kraft getreten.

Die Ziele der Gesetzesreform sind:

- eine qualifizierte, patient*innenorientierte, bedarfsgerechte und flächendeckende psychotherapeutische Versorgung.
- die psychotherapeutische Versorgung auf dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse.
- den Zugang zum Beruf Psychotherapeut*in einheitlich zu gestalten.
- die Berücksichtigung der veränderten Strukturen in der Hochschulausbildung.
- ein wissenschaftliches Masterstudium als Voraussetzung für die Approbation.
- ein hohes Ausbildungsniveau während des gesamten Ausbildungsweges.
- die Ermöglichung einer wissenschaftlichen Qualifikation auf höchstem wissenschaftlichem Niveau durch die Ausbildung.
- die Gleichstellung des Psychotherapeut*innenberufs mit den ärztlichen oder pharmazeutischen Heilberufen [2]

Unterschied HaW und Universität

Die Unterschiede einer Hochschule für angewandte Wissenschaften und einer Universität sind in dem Landeshochschulgesetz verankert. Eine Universität hat ein Promotionsrecht und der Fokus des Instituts liegt in der Forschung. HaWs legen ihren Schwerpunkt auf die Anwendung und Praxisorientierung [3; 4]. In den letzten Jahren kam es zu einem Wandel: HaWs haben mittlerweile vermehrt Professuren mit dem Schwerpunkt Forschung eingerichtet [5; 6; 7]. Das Land Baden-Württemberg, sowie vier andere Bundesländer, erkennen die Forschungsrichtungen und die Qualität von HaWs an und haben dementsprechend ein Promotionsrecht für diese Art von Instituten eingeführt [8; 9]. „Die Kooperativen

Promotionskollegs haben sich bewährt. Sie laufen hervorragend und überwinden die Hochschulgrenzen“, empfindet Ministerin Theresia Bauer [9].

Universitätsgleichgestellte HaWs

HaWs haben die Möglichkeit, Universitäten gleichgestellt zu werden. Dadurch haben sie die gleichen Verpflichtungen, Rechte und Anforderungen wie eine Universität, wie bspw. das Anpassen ihres Lehrdeputats. Eine HaW muss für diesen Prozess einen Antrag beim jeweiligen Land stellen. Dieser Weg erscheint in der Praxis willkürlich, ist undurchsichtig und stark unterschiedlich zwischen den Bundesländern.

Aktueller Stand für HaWs

Studierende, die nach dem 01.09.2020 ihren Bachelor begonnen haben und eine Psychotherapeutenausbildung anstreben wollen, können dies nach dem Paragraph 9 des PsychThG nur an einer Universität oder einer vergleichbaren Hochschule, also einer universitätsgleichgestellten HaW. Die Approbation (§ 2 Abs. 1 Nr.1 in Verbindung mit § 1 Abs. 1 S. 1 PsychThG), also die berufliche Anerkennung, ist derzeit an ein universitäres Studium gekoppelt. Um ein Psychotherapiestudium in Deutschland absolvieren zu können, müssen Studierende nach dem polyvalenten Bachelor noch den aufbauenden Masterstudiengang „Klinische Psychologie und Psychotherapie“ anknüpfen (§ 9 Abs. 3 S. 1 PsychThG). Wie alle staatlich anerkannten Studiengänge, müssen auch der Bachelor- und Masterstudiengang nach dem Hochschulrecht der Länder akkreditiert sein (§ 9 Abs. 4 S. 1 PsychThG).

Die Approbation bleibt Studierenden von Hochschulen für angewandte Wissenschaften verwehrt, obwohl sie einen, inhaltlich nach der Approbationsordnung, akkreditierten Bachelorstudiengang, der polyvalent ausgestaltet ist, absolviert haben. Das bedeutet, dass Studierende, die ab September 2020 ihr Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften aufgenommen haben, nicht approbierte Psychotherapeut*innen werden können. Vor der Änderung des PsychThG war es für Studierende von HaWs möglich, Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen zu werden. Einige Bundesländer, z.B. Baden-Württemberg, sind in der Vergangenheit einen Schritt weitergegangen und haben ermöglicht, dass Studierende von HaWs auch die psychologische Psychotherapie-Ausbildung absolvieren durften. Durch das neue Psychotherapeutengesetz ist es zu einem Rückschritt gekommen.

Uns sind keine empirischen Grundlagen bekannt, warum Studierende von akkreditierten HaW-Studiengängen weniger geeignet für die Berufsausbildung von Psychotherapeut*innen seien.

Im Folgenden findet sich eine Positionierung zu Widersprüchen, die mit dem PsychThG einhergehen:

1. Qualitätssicherung durch Akkreditierung

Der Beruf des*der Psychotherapeut*in sollte eine Gleichstellung mit den ärztlichen oder pharmazeutischen Heilberufen haben (Gesetzentwurf der Bundesregierung, § 8) [2]. Dies war ein Ziel des neuen Psychotherapeutengesetzes, dem wir so auch zustimmen. Um das zu erreichen, sollte die Ausbildung nach wissenschaftlichen Qualifikationen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau erfolgen (Gesetzentwurf der Bundesregierung, § 9) [2]. Uns Studierenden ist die Qualitätssicherung der Lehre in allen Psychologiestudiengängen im deutschsprachigen Raum ein wichtiges Anliegen. Da der Beruf Psychotherapeut*in, wie der eines*r Mediziner*in, ein Heilberuf ist, ist vor allem in diesem Studiengang ein hohes Ausbildungsniveau mit dementsprechender hochwertiger Qualitätssicherung notwendig. Um einen einheitlichen Bachelor- oder Masterabschluss zu erhalten, sollten Qualitätskriterien entlang der zu erwerbenden Kompetenzen für den Therapeut*innenberuf festgelegt und kontrolliert werden. Das wird in Deutschland nach dem Hochschulrecht der Länder durch Akkreditierungen der Studiengänge erreicht.

Derzeit bieten nicht nur Universitäten oder universitätsgleiche Hochschulen den polyvalenten Bachelor an, der die Auflagen der Bundespsychotherapeutenkammer nach der Approbationsordnung für Psychotherapeut*innen (2020) [10] für die Akkreditierung erfüllt. Dieser wird auch an einigen Hochschulen für angewandte Wissenschaften angeboten. Durch die Akkreditierung sollte unabhängig von der Bezeichnung der Institute die Qualität gesichert sein, um ein wissenschaftlich fundiertes Psychotherapiestudium anbieten zu können.

2. Bologna-Prozess

1998 unterzeichnete Deutschland die Sorbonne-Erklärung. Diese Erklärung legte den Grundstein für den Bologna-Prozess, mit den Leitzielen der Mobilität, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigungsfähigkeit. Daraus haben sich zahlreiche Unterziele entwickelt, vor allem, dass europäische Hochschulen und Universitäten einen leicht verständlichen und vergleichbaren Abschluss erzielen [11]. Wegen dieses Prozesses wurden im deutschen Bildungssystem Bachelor- und Masterabschlüsse eingeführt. Unabhängig vom Land, in dem ein*e Studierende seinen*ihren Bachelor- oder Masterabschluss gemacht hat, wird dieser in den anderen Ländern gleichwertend angerechnet. Deutschland wollte durch den Bologna-Prozess eine europaweite Einheitlichkeit schaffen. Durch die Differenzierung von Abschlüssen

nach Institutsart bei gleichwertiger Qualität, wird diesem Vorhaben entgegengewirkt. Der Bachelor- oder Masterabschluss einer Hochschule für angewandte Wissenschaften mit kontrolliert gleichwertiger Qualität sollte gleichwertig anerkannt werden. Vor bereits einem Jahrzehnt hat das Bundesverfassungsgericht Folgendes formuliert: „Schließlich haben sich Annäherungen zwischen Universitäten und Fachhochschulen im Zuge des so genannten Bologna-Prozesses ergeben, die erkennen lassen, dass nach dem Willen des Gesetzgebers auch Fachhochschulen als wissenschaftliche Ausbildungsstätten angesehen werden sollen.“ [12]. Hochschulen für angewandte Wissenschaften haben nach dem und durch den Bologna-Prozess die Möglichkeit, vergleichbare Bachelor- und Masterabschlüsse wie Universitäten anzubieten.

3. Machbarkeitsargument

Im Gesetzentwurf [2] wird für das Psychotherapiestudium nur an Universitäten oder ihnen gleichgestellten Hochschulen argumentiert, da diese Hochschultypen die gesetzlich geregelten Anforderungen umsetzen können. "Die Entscheidung, das Studium an Universitäten oder ihnen gleichgestellten Hochschulen anzusiedeln, beruht aber auch auf Überlegungen zur Machbarkeit." (S. 52). Drei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes sind noch sehr viele Fragen zum Master und der Weiterbildung, unter anderem die Finanzierung, ungeklärt. Viele Universitäten und universitätsgleichgestellte Hochschulen haben bis jetzt noch nicht der Herausforderung Rechnung getragen. Einige HaWs schafften es bereits kurz nach Inkrafttreten des PsychThG den polyvalenten Bachelor, mit approbationskonformen Inhalten, erfolgreich zu akkreditieren. Daraus zeigt sich, dass die Machbarkeit nicht mit der Art des Hochschultyps zusammenhängt und inadäquat ist. Die Herausforderung für die Umstrukturierung des Studiums haben einige HaWs zügig gemeistert und zeigen somit Motivation, den Prozess der Universitätsgleichstellung durchlaufen zu wollen. Der bisherige Prozess wird dem, wie schon genannt, nicht gerecht und sollte angepasst werden.

4. Auslandsanerkennung:

Nach dem §11 im Psychotherapeutengesetz können Personen aus Drittländern einen Anerkennungsantrag in den jeweiligen Bundesländern stellen. Wenn diese Antragssteller*innen über eine abgeschlossene Ausbildung in dem Beruf verfügen und die Gleichwertigkeit der Berufsqualifikation nachgewiesen werden kann, haben sie einen Rechtsanspruch auf die Erteilung der Approbation gemäß §2 Absatz 1. Eine Ablehnung kann

durch die nicht gegebene Qualifikation oder nach §2 Absatz 1 Nummer 2 bis 4 genannten nicht erfüllten Voraussetzungen erfolgen.

In § 12 wird über die Regelung zu Ausbildungen aus Mitgliedsstaaten, anderer Vertragsstaaten und aus gleichgestellten Staaten im nationalen Recht informiert. In Deutschland kann eine Anerkennung der ausländischen Berufsqualifikation erfolgen, wenn eine gleichwertige Ausbildung zum Beruf des*der Psychotherapeut*in in diesen Ländern absolviert wurde. Wenn zwischen der Ausbildung der antragsstellenden Person und der deutschen Ausbildung eine Ungleichheit bei der Prüfung festgestellt worden ist, kann dies ausgeglichen werden. Dieser Ausgleich kann durch einen Nachweis der Berufserfahrung oder durch "Kenntnisse und Kompetenzen, die durch lebenslanges Lernen erworben wurden" passieren (S. 58) [2]. Wenn der Ausgleich nicht möglich ist, kann die antragsstellende Person Anpassungsmaßnahmen, etwa durch Lehrgänge oder Prüfungen, absolvieren. In Deutschland können Personen mit einer im Ausland erworbenen Berufsqualifikation diese berufsrechtlich anerkennen lassen. Dabei muss das Kriterium erfüllt sein, dass die Ausbildungsqualität der einer deutschen Universität gleichgestellt ist. Hierbei ist es irrelevant, ob Länder zwischen Hochschulen und Universitäten unterscheiden. Dass ein Abschluss an einer deutschen Hochschule, welcher eben jenes Kriterium erfüllt, nicht berufsrechtlich anerkannt wird, ist ein unlogischer Widerspruch und somit inakzeptabel.

Aufgrund dieser Argumente fordern wir folgende Punkte:

1. Verbesserung des Prozesses zur Universitätsgleichstellung

Der Prozess, für HaWs universitätsgleichgestellt zu werden, ist intransparent. Aus Erfahrungen und Kommunikation mit Hochschulen lässt sich zudem schließen, dass der Prozess als uneinheitlich und teilweise willkürlich wahrgenommen wird. HaWs möchten die strategische Weiterentwicklung durchführen, um den Studierenden den Weg zum*r Psychotherapeut*in zu ermöglichen. Wir fordern, dass der Prozess transparent, fair, nachvollziehbar und übersichtlich wird und die Individualität der Hochschule mit der Diversität der Lehre weiterhin erhalten bleiben. Dieser Prozess sollte nicht nur für Hochschulen, sondern auch für Studierende und Studieninteressierte transparent sein. In diesem Sinne sollten prozessbezogene Hürden des Gleichstellungsprozesses von HaWs mit Universitäten abgebaut werden. Es sollte präventiv gegen die – aufgrund der intransparenten Informationslage – fälschliche und missverständliche Kommunikation vorgegangen werden. Um eine

barrierearme Informationsvermittlung zu ermöglichen, sollten die Bundesländer stattdessen relevante Punkte zu den möglichen Berufswegen für Studieninteressierte bereitstellen.

2. Übergangsregelungen für betroffene Studierende

Wir fordern, dass für Studierende, die aufgrund der oben aufgeführten Problematiken Nachteile haben, bis zum Eintreten von Verbesserungen eine Übergangsregelung eingerichtet wird. Diese Übergangsregelung sollte eine nachträgliche Anerkennung von staatlich anerkannten und gleichwertig akkreditierten Studiengängen beinhalten, sowie eine daraus folgende berufsrechtliche Anerkennung und Approbationszulassung ermöglichen. Wir befürworten unter anderem eine Regelung im Sinne des § 9 Absatz 5 (PsychThG, 2020): Studierende, die über einen gleichwertigen Abschluss verfügen können, sollten auf Antrag einen gesonderten Bescheid, über die Anerkennung ihrer Leistung, erhalten.

Quellen

[1] Gesetz zur Reform der Psychotherapeutenausbildung v. 15.11.2019, Gesetz über den Beruf der Psychotherapeutin und des Psychotherapeuten (Psychotherapeutengesetz – PsychThG) https://www.gesetze-im-internet.de/psychthg_2020/PsychThG.pdf

[2] Gesetzesentwurf der Bundesregierung. (2019). Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Psychotherapeutenausbildung. Verfügbar unter: https://dserver.bundestag.de/btd/19/097/1909770.pdf

[3] Bachmann, H. (2020). Hochschule vs. Universität: Die Unterschiede. Verfügbar unter: https://www.scribbr.de/studium/hochschule-universitaet/

[4] xStudy SE. (n.d.). Uni oder FH – was passt zu Dir? Verfügbar unter: https://studieren.de/uni-fh-unterschied.0.html

[5] Wissenschaftsrat (2010): Empfehlungen zur Differenzierung der Hochschulen; Lübeck / Köln. Verfügbar unter: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/10387-10.html

[6] Hochschullehrerbund. (2021). https://www.hlb.de/fileadmin/hlb-global/downloads/Positionen/2021-03_hlb-Kampagne_Erfolg_braucht_HAW_-_Positionspapier.pdf

[7] Hochschulrektorenkonferenz. (2019). https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-05-Forschung/HRK_1_2019_Kooperative_Promotion.pdf

[8] Neschke, K. (2023): Promotionsrecht an HAW und Regelungen zur kooperativen Promotion. Hochschullehrerbund. Verfügbar unter: https://www.hlb.de/ziel-

professur/infobereich/detail/841-regelungen-zum-eigenstaendigen-promotionsrecht-an-haw-und-zur-kooperativen-promotion

[9] Baden-Württemberg (2022): Promotionsrecht für Hochschulen für Angewandte Wissenschaften. Verfügbar unter: https://www.baden-wuerttemberg.de/de/service/presse/pressemitteilung/pid/promotionsrecht-fuer-hochschulen-fuer-angewandte-wissenschaften/

[10] Bundespsychotherapeutenkammer. (2020). Akkreditierung von Studiengängen nach § 9 Absatz 4 PsychThG Checkliste für Vertreter*innen der Berufspraxis für Bachelorstudiengänge der Psychologie 1. Bachelorstudium nach § 9 Absatz 8 PsychThG.

[11] https://www.hrk.de/fileadmin/redaktion/hrk/02-Dokumente/02-03-Studium/02-03-01-Studium-Studienreform/Bologna_Dokumente/Bologna_1999.pdf

[12] BVerfG, Beschluss des Ersten Senats vom 13. April 2010 – 1 BvR 216/07 -, Rn. 1-69. Verfügbar unter: http://www.bverfg.de/e/rs20100413_1bvr021607.html

Positionspapier zum Tarifvertrag für studentische Beschäftigte

Die zuletzt veröffentlichte umfangreiche Studie des Instituts Arbeit und Wirtschaft (iaw) der Universität Bremen [1] zeigt eindrücklich: **Die Umstände studentischer Beschäftigter sind prekär und treffen in erster Linie diejenigen, die ohnehin schon benachteiligt sind.** Eine Entprekarisierung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen sind daher dringend geboten. Bundesweit hat sich daher eine Initiative für einen Tarifvertrag für studentische Beschäftigte (TVStud) gebildet und klare Forderungen gestellt.

Wir schließen uns den Forderungen der bundesweiten TVStud-Initiative [2] an sowie den Resolutionen der Bundesfachschaftentagungen und des fzs e.V. an:

- 2. Onlinekonferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften (Sommersemester 2021) [3],
- 86. Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften (Sommersemester 2022) [4],
- 50,0. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften (Sommersemester 2022) [5],
- 50,5. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften (Wintersemester 2022) [6] sowie
- 99. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz (Wintersemester 2022) [7]

Wir fordern:

- **Einheitliche Tarifverträge** für studentische Beschäftigte, die **existenzsichernde Löhne** festschreiben;
- **Jährliche Lohnerhöhungen** und Anbindung an die Lohnsteigerungen des Tarifvertrags der Länder (TV-L);
- Beendigung der Praxis der Kettenbefristungen – stattdessen **Planbarkeit durch Mindestvertragslaufzeiten**;
- **Einhaltung von Mindeststandards** sowie transparent und klar kommunizierte, einheitliche Regelungen zu **Urlaubsanspruch und Lohnfortzahlung im Krankheitsfall**;
- Sicherstellung der studentischen Mitbestimmung durch **demokratische Teilhabe in Personalräten**.

Quellen

[1] https://www.iaw.uni-bremen.de/archiv/mitteilungen/detail?news=90#news90

[2] https://tvstud.de/bundesweite-petition-beendet/

[3] https://komapedia.org/wiki/images/0/04/85o2_koroma_2.pdf

[4] https://komapedia.org/wiki/images/c/c6/86_3.pdf

[5] https://wiki.kif.rocks/wiki/KIF500:Resolutionen/Tarifvertr%C3%A4ge_f%C3%BCr_Studentische_Hilfskr%C3%A4fte

[6] https://wiki.kif.rocks/wiki/KIF505:Resolutionen/Personalvertretung_studentischer_Besch%C3%A4ftigter

[7] https://www.baufak.de/home/ergebnisse/5/141

Weitere Beschlüsse (fzs)

- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (4. März 2005): https://www.fzs.de/2005/03/04/studentische-beschaeftigte-in-den-bat/
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (27. August 2005): https://www.fzs.de/2005/08/27/positionspapier-zur-personalvertretung-studentischer-beschaeftigter/
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (9. Juni 2012): https://www.fzs.de/2012/06/09/ein-job-an-der-eigenen-hochschule-ohne-langen-arbeitsweg-in-bekannter-umgebung-und-mit-der-moeglichkeit-erste-erfahrungen-im-wissenschaftsbetrieb-zu-sammeln-wer-wuerde-da-schon-nein-sagen/
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (8. März 2014): https://www.fzs.de/2014/03/08/arbeitnehmerinnenrechte-fuer-studentische-beschaeftigte-und-mitarbeiterinnen-an-hochschulen/
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (8. März 2021): https://www.fzs.de/2021/03/08/dauerstellen-fuer-daueraufgaben-entfristen-jetzt/
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (12. März 2023): https://www.fzs.de/2023/03/12/studentische-armut-sichtbar-machen-und-bekaempfen/

Positionspapier zur Abschaffung der Pflicht zur Angabe von Symptomen bei krankheitsbedingter Prüfungsunfähigkeit

Wir sprechen uns gegen eine geforderte Angabe von Symptomen auf Attesten für die Prüfungsunfähigkeitsmeldung aus und schließen uns den zahlreichen Forderungen der Bundesfachschaftentagungen an:

- 83. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz (Sommersemester 2014) [1]
- 42,0. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften (Sommersemester 2014) [2]
- 20. Psychologie-Fachschaften-Konferenz (Wintersemester 2014) [3]
- freier zusammenschluss von student*innenschaften (fzs) e.V. (2015) [4]
- 76. Konferenz der deutschsprachigen Mathematikfachschaften (Sommersemester 2015) [5]
- 75. Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften (Wintersemester 2016) [6]
- 12. Konferenz aller werkstofftechnischen und materialwissenschaftlichen Studiengänge (Wintersemester 2016) [7]
- 76. Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften (Sommersemester 2017) [8]
- 77. Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften (Wintersemester 2017) [9]
- 91. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz (Sommersemester 2018) [10]
- 92. Bauingenieur-Fachschaften-Konferenz (Wintersemester 2018) [11]
- 30. Psychologie-Fachschaften-Konferenz (Wintersemester 2019) [12]
- 81. Zusammenkunft aller Physik-Fachschaften (Wintersemester 2019) [13]
- 47,5. Konferenz der deutschsprachigen Informatikfachschaften (Wintersemester 2019) [14]
- 18. Konferenz aller werkstofftechnischen und materialwissenschaftlichen Studiengänge (Wintersemester 2019) [15]
- Bundesfachschaftenkonferenz der Wirtschaftswissenschaften (Wintersemester 2021) [16]

An vielen Universitäten ist es aktuell erforderlich, für den Nachweis der Prüfungsunfähigkeit ein ärztliches Attest mit der Angabe von Symptomen einzureichen. Der Prüfungsausschuss entscheidet darüber, ob die Symptome im jeweiligen Fall eine Prüfungsunfähigkeit darstellen. Dies führt aktuell dazu, dass Studierende gezwungen sind, Ärzt*innen unter dem Deckmantel

der Freiwilligkeit von der Schweigepflicht zu entbinden. Die Weitergabe und Speicherung solcher hochsensiblen Daten bergen das Risiko, dass ungewollt Dritte Kenntnis darüber erlangen. Zudem haben die Mitglieder der Prüfungsausschüsse in der Regel keine Qualifikation, um über Leistungseinschränkungen durch die angegebenen Symptome zu entscheiden.

Wir fordern daher, dass eine ärztliche Bescheinigung über die Prüfungsunfähigkeit zum Rücktritt vom Prüfungsversuch ausreicht.

Sollte das ursprünglich ausgestellte Attest nicht den Ansprüchen des Prüfungsausschusses genügen, obliegt es aktuell dem Prüfungsausschuss der jeweiligen Hochschule, einen Amtsarzt/eine Amtsärztin hinzuzuziehen. Jedoch muss auch deren Urteil unter ärztliche Schweigepflicht gestellt sein und nur hinsichtlich der Prüfungsunfähigkeit ein Urteil abgegeben werden. Die Kosten für den Amtsarzt/die Amtsärztin müssen aktuell häufig von den Studierenden selbst übernommen werden.

Wir fordern jedoch, dass die Kosten für die amtsärztliche Bescheinigung von der Hochschule übernommen werden, um eine weitere finanzielle Belastung der Studierenden zu verhindern.

Als Beispiel für einen in unserem Sinne guten Gesetzestext ist das thüringische Hochschulgesetz [17] zu nennen:

„Für den Nachweis der krankheitsbedingten Prüfungsunfähigkeit reicht eine ärztliche Bescheinigung über das Bestehen der Prüfungsunfähigkeit aus, es sei denn, es bestehen zureichende tatsächliche Anhaltspunkte, die eine Prüfungsfähigkeit als wahrscheinlich annehmen oder einen anderen Nachweis als sachgerecht erscheinen lassen. Bestehen derartige Anhaltspunkte, ist die Hochschule berechtigt, auf ihre Kosten eine amtsärztliche Bescheinigung zu verlangen.“

Wir fordern die Wissenschaftsministerien der Länder auf, die Landeshochschulgesetze dahingehend anzupassen. Weiterhin fordern wir die Hochschulen auf, die Prüfungsordnungen im Sinne der Studierenden anzupassen.

Bitte nehmen Sie zu unseren Forderungen begründet Stellung.

Quellen

[1] http://www.baufak.de/home/ergebnisse/11/90

[2] https://wiki.kif.rocks/wiki/KIF420:Resolutionen/Pr%C3%BCfungsunf%C3%A4higkeit

[3] https://psyfako.org/wp-content/uploads/20-PsyFaKo-PP-Offenlegung-von-Krankheitssymptomen-in-aerztlichen-Attesten.pdf

[4] https://www.fzs.de/2015/03/15/aerztliche-atteste-statt-glaeserner-studis-bei-pruefungsunfaehigkeit/

[5] https://komapedia.org/wiki/images/d/d6/76_2.pdf

[6] https://zapfev.de/resolutionen/wise16/Symptompflicht/symptompflicht.pdf

[7] https://www.kawum-matwerk.de/wp-content/uploads/2019/05/Resolution-gegen-die-Symptompflicht-bei-Attesten.pdf

[8] https://zapfev.de/resolutionen/sose17/symptompflicht/PosPapier_Symptompflicht.pdf

[9] https://zapfev.de/resolutionen/wise17/Pruefungsunfaehigkeit/Pruefungsunfaehigkeitsbescheinigung.pdf

[10] https://www.baufak.de/home/ergebnisse/6/115

[11] https://www.baufak.de/home/ergebnisse/6/122

[12] https://psyfako.org/wp-content/uploads/30-PsyFaKo-STN-Pruefungsunfaehigkeitsbescheinigung.pdf

[13] https://zapfev.de/resolutionen/wise19/prufungsbescheinigungen/symptompflicht.pdf

[14] https://wiki.kif.rocks/wiki/KIF475:Resolutionen/Regelungen_zur_Pr%C3%BCfungsunf%C3%A4higkeit

[15] https://www.kawum-matwerk.de/wp-content/uploads/2019/11/Resolution-zur-Symptompflicht.pdf

[16] https://www.bufak-wiwi.org/wp-content/uploads/2022/10/202102_Abschaffung-der-erweiterten-Attestpflicht-bei-Pruefungsunfaehigkeit.pdf

[17] §54 Abs. 11 ThürHG: https://landesrecht.thueringen.de/bsth/document/jlr-HSchulGTH2018pP54

Positionspapier zum Deutschlandticket

Wir fordern die Bundesregierung und die Landesregierungen auf, schnell mit einer einheitlichen Lösung für die Semestertickets für Planungssicherheit und eine Entlastung der Studierenden zu sorgen. Bereits im Vorjahr haben wir die Einführung eines bundesweiten Bildungstickets für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende gefordert.[1] Dem wollen wir hiermit Nachdruck verleihen.

Auch weiterhin begrüßen wir den Vorstoß, das öffentliche Verkehrswesen mit einem Deutschlandticket zu vereinheitlichen. Jedoch führt die aktuelle Implementierung zu einer Vielzahl von Problemen – sowohl für die Verkehrsbetriebe als auch die Studierenden und die in ihrem Namen Semestertickets verhandelnden Instanzen. Der aktuelle föderale Flickenteppich führt in vielen Teilen Deutschlands konträr zur beabsichtigten Wirkung sogar zu einer Verschlechterung der Situation für die Studierenden.

Die Regelungen der einzelnen Bundesländer reichen in ihrer Wirkung von Doppelkäufen[2] über Rechtsunsicherheiten[3] bis hin zu einem möglichen Wegfall von Semestertickets[4]. Die Bundesregierung hat eine vorübergehende Upgrade-Lösung für alle angekündigt[5], die jedoch vielerorts zum 01.05. noch nicht verfügbar ist[6]. Doppelkäufe sind die Folge für viele Studierende, die das neue Ticket nutzen wollen. Aktuell zahlen sie dadurch insgesamt sogar mehr als alle anderen, was ein absurder Zustand ist. Auch besteht derzeit keine Klarheit darüber, an wen Rückerstattungsforderungen zu richten sind, die sich durch von den Verkehrsverbunden verzögert bereitgestellte Upgrade-Lösungen ergeben. Auf noch mehr Unverständnis trifft bei uns, dass das Deutschlandticket als Jobticket vom Bund und Ländern mit zusätzlichen 5% bezuschusst wird[5], ein mindestens gleich großer Zuschuss aber nicht auch für Studierende Anwendung findet. Das Deutschlandticket sollte vor allem auch eine Entlastungsmaßnahme sein. Doch gerade die Entlastung der Studierenden, deren finanzielle Lage nach drei Krisenjahren prekärer denn je ist, bleibt aktuell beim Deutschlandticket auf der Strecke. Dies finden wir inakzeptabel.

Viele der verhandelnden Instanzen (i.d.R. ASten, Studierendenwerke, ...) werden durch die aktuelle Sachlage in große rechtliche Unsicherheiten gestürzt. Aufgrund der ungeklärten Verhältnismäßigkeit für die teureren unter den gemäß dem Solidarprinzip organisierten Tickets, befürchten sie Klagen und einen Wegfall der Rechtsgrundlage. Versichern wird sie

gegen die damit verbundenen Risiken niemand. Die verhandelnden Instanzen stehen vor der Entscheidung, entweder in der Übergangszeit für ihre Studierenden auch weiterhin regionale Semestertickets anzubieten, die im Vergleich zum Deutschlandticket günstiger sind oder einen für sie rechtssicheren Weg einzuschlagen.

Deshalb fordern wir die schnelle Umsetzung der von der Bundesregierung proklamierten, bundeseinheitlichen Lösung[5] sowie die Übernahme finanzieller Schäden aller Art, die im Kontext der Übergangszeit anfallen. Also nicht nur die Kompensation der zu viel gezahlten Ticketkosten, sondern auch die eventuell durch Klagen für die Studierendenschaften anfallenden Prozesskosten.

Für einen angemessenen Zeitrahmen halten wir eine schnellstmögliche, einheitliche Übergangslösung – verbindlich bis spätestens zum Beginn des Wintersemesters 2023/24 – sowie die Einführung der permanenten Lösung bis spätestens zum Beginn des Sommersemesters 2024 für alle Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und Studierende in Deutschland.

Quellen:

[1]Resolution der ZaPF vom 13.11.2022: zapfev.de/resolutionen/wise22/Deutschlandticket/Resolution_zum_Deutschlandticket.pdf

[2]Upgrade-Lösung z.B. in Hessen erst in einigen Monaten verfügbar: hessenschau.de/wirtschaft/deutschlandticket-upgrade-fuer-studierende-kommt-in-hessen-wohl-erst-zum-wintersemester-v1,deutschlandticket-semester-ticket-upgrade-100.html

[3]Berichte von AStA-Referenten; diverse durch ASten beauftragte Rechtsgutachten, die auch zu keinem eindeutigen Ergebnis kommen.

[4]Eine Entscheidung, die aktuell jeder AStA basierend auf der eigenen Einschätzung der Rechtslage für sich treffen muss.

[5]FAQ zum Deutschlandticket 29.04.2023: bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/deutschlandticket-2134074/

[6]Übergangsregelungen – aber nicht überall, 49-Euro-Ticket für Studierende: studis-online.de/studienkosten/semesterticket/49-euro-ticket.php

Positionspapier zum Lehrkräftemangel

Abstract

Die im Januar veröffentlichten Empfehlungen der SWK zum Umgang mit dem akuten Lehrkräftemangel[1] werden von der ZaPF sehr kritisch gesehen, da einige der zentralen Maßnahmen den Lehrkräftemangel bereits mittelfristig zu verschärfen drohen.

Die Vorschläge zur „Erschließung von Beschäftigungsreserven bei qualifizierten Lehrkräften“ erhöhen die Belastung von Lehrkräften, welche bereits heute überdurchschnittlich oft unter Burn-out und anderen psychischen Krankheiten leiden. Die dort aufgezählten Maßnahmen machen den Beruf, und damit auch das Studium mit dem Ziel Lehramt, auf vielfältige Weisen unattraktiver. So wird den (zukünftigen) Lehrkräften z. B. durch die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung – insbesondere in Verbindung mit der ebenfalls kritisch zu sehenden Erhöhung der Klassenfrequenzen – wenig Zeit zur individuellen Betreuung der Schüler:innen gegeben. Dieser Umstand kann sich auch schädlich auf die Lerngruppe auswirken. Andere Maßnahmen wie die

- Weiterqualifizierung von Gymnasiallehrkräften für Stellen mit besonderem Bedarf,
- Erhöhung der Selbstlernzeiten in der Sekundarstufe II bei Bereitstellung von Räumen in der Schule,
- Vergrößerung des Lehrkräftepools durch Quereinsteiger, Menschen mit passenden ausländischen Abschlüssen und dem sinnvollen Einsatz qualifizierter Studierender und der
- Entlastung von Organisations- und Verwaltungsaufgabenwerden – unter Voraussetzung – von der ZaPF als geeignet erachtet. Beispielsweise müssen für die konstruktive Selbstlernzeit zunächst Lehrkräfte fortgebildet, Materialien und Konzepte entwickelt und Schulen ggf. baulich angepasst werden. Um das Problem des akuten Lehrkräftemangels mittel- und langfristig zu lösen, ist die Erhöhung der Arbeitszeiten für Lehrkräfte keine Lösung und bringt bestenfalls für die nächsten wenigen Jahre etwas Entlastung. Zur langfristigen Lösung müssen Beruf und Studium in den besonders vom Lehrkräftemangel betroffenen Bereichen attraktiver werden. Dies könnte durch die Anpassung der Besoldung für alle Lehrämter auf das gleiche Niveau oder die Vergabe von Stipendien für Studierende gewährleistet werden. Die ZaPF

fordert die KMK auf, den Lehrkräftemangel nicht mittel- bis langfristig zu verschärfen, indem schädliche Maßnahmen eingeführt und gute Maßnahmen schlecht umgesetzt werden. Im Folgenden werden die Maßnahmen der SWK im Einzelnen bewertet. Wir beziehen uns bewusst auf die Empfehlungen der SWK, da die bisherige Reaktion der KMK[2] nicht unseren Anforderungen entspricht.

Diesen Teil der Empfehlungen begrüßen wir:

- Erschließung von Beschäftigungsreserven bei qualifizierten Lehrkräften mittels
    - erleichterter Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen.

Diesen Vorschlag halten wir für kurzfristig umsetzbar und zudem für eine nachhaltige Lösung.

    - Entlastung der Lehrkräfte von Organisations- und Verwaltungsaufgaben.

Dem stimmt die ZaPF explizit zu. MINT-Lehrkräfte sind häufig aufgrund ihres Studiums dafür verantwortlich, sich neben ihrer Lehrtätigkeit um die technische Infrastruktur und Labore der Schule zu kümmern. Eine Entlastung in diesem Bereich könnte dementsprechend Kapazitäten in der Lehre schaffen. Wichtig ist dabei, dass die Entlastung für Lehrkräfte nur dann gelingt, wenn für diese Aufgaben qualifizierte Fachkräfte eingestellt werden.

- Ausweitung des Potenzials an qualifizierten Lehrkräften
    - durch die Weiterqualifizierung von Gymnasiallehrkräften für andere Schulformen.

Es sollte sichergestellt sein, dass bei Aussicht auf Einsatz an Schulen mit höherem (sonder-) pädagogischen Anspruch durch Weiterqualifizierung ein Standard der Lehrqualität gewährleistet ist. Dabei dürfen die Gymnasiallehrkräfte nicht finanziell schlechter gestellt werden als vorher. Generell sehen wir einen Grund für fehlende Nicht-Gymnasiallehrkräfte darin, dass sie in vielen Ländern schlechter bezahlt werden und fordern daher die Anhebung ihres Gehalts an das der Gymnasiallehrkräfte.

    - durch die Nachqualifizierung in Mangelfächern.

Dies hält die ZaPF für eine sinnvolle Vorgehensweise. Dabei ist aber wichtig, dass das bestehende Wissen an den Universitäten und Hochschulen zu dieser Maßnahme genutzt wird.

So können die Maßnahmen weiterentwickelt und untereinander ausgetauscht werden. Wichtig ist aber auch, dass die Nachqualifizierung für die Universitäten und Hochschulen stemmbar ist und die Wissensvermittlung bei der Nachqualifizierung durch Fachkräfte erfolgt. Die SWK[3] nennt die Weiterbildung von Informatiklehrkräften in Schleswig-Holstein durch das IQSH und die CAU Kiel als ein gelungenes Beispiel einer solchen Nachqualifizierung. Auch die ZaPF hält dieses Modell für geeignet.

- Entlastung und Unterstützung qualifizierter Lehrkräfte durch Studierende und andere, formal nicht (vollständig) qualifizierte Personen.

Diese Lösungsidee hält die ZaPF grundsätzlich für hilfreich, jedoch muss die Umsetzung angemessen erfolgen. Wir schlagen deshalb vor, dass diese Aushilfskräfte Tätigkeiten wie z. B. Korrekturarbeiten übernehmen. Zum einen wird die Korrektur durch eine neutrale Person objektiver, zum anderen erlernen Studierende das Korrigieren. Ein Nebeneffekt davon ist, dass die Studierenden viele Aufgaben zu Gesicht bekommen und damit einen Lerneffekt im Bereich der Erstellung von Aufgaben haben können. Wichtig ist dabei aber, dass diese Hilfskräfte nur unterstützend tätig sind und die Arbeit nicht vollwertig übernehmen sollen. Diese studentische Unterstützung darf selbstverständlich auch nicht zu einer Mehrbelastung der Lehrkräfte führen. Bei Hilfskräften, die selbstständig unterrichten sollen, ist ein Mindestausbildungsstand zu berücksichtigen; wie von der SWK vorgeschlagen, bieten sich hier der Bachelor in einem Lehramtsstudium oder das sechste Fachsemester in Staatsexamensstudiengängen an.
Man könnte auch Studierende frühzeitig als unterstützende Lehrkräfte in die Schulen bekommen, indem das Lehramtsstudium als duales Studium eingeführt wird. Dieses müsste jedoch für die einzelnen Standorte erst noch entwickelt werden, weshalb diese Option erst langfristig ihre Wirkung zeigen wird. Ebenfalls als nachhaltigen Lösungsvorschlag bewerten wir die Idee eines Ein-Fach-Lehramts und dies nicht nur kurzfristig. Dafür müssen aber erst noch politische Maßnahmen ergriffen werden, um dies möglich zu machen. Die KMK will dies in Punkt 8[4] gegebenenfalls nur temporär ermöglichen, die ZaPF sieht hier aber auch langfristiges Potential und plädiert dementsprechend für eine dauerhafte Einführung.

- Flexibilisierung des Einsatzes von Lehrkräften durch Erhöhung der Selbstlernzeiten von Schüler:innen

Selbstlernzeiten sind an sich ein gutes Konzept. Jedoch sind diese erst ab Sekundarstufe 2 von darin geschulten Lehrkräften einzusetzen. Dabei ist zu bedenken, dass Selbstlernzeiten zu Beginn einen erhöhten Organisationsaufwand für die Lehrkräfte bedeuten. Die Schüler:innen müssen selbst auch erst die nötigen metakognitiven Kompetenzen erlernen, sodass das Selbstlernen erfolgreich stattfinden kann. Auf Schüler:innen, die von Neurodiversität betroffen sind, ist hier besonders Rücksicht zu nehmen. Dies könnte man durch geschultes Betreuungspersonal während den Selbstlernzeiten gewährleisten, die aber selbst nicht unbedingt Lehrkräfte sein müssen. Für die Selbstlernzeiten muss die räumliche und technische Ausstattung der Schulen auf das Selbstlernen angepasst werden. Dafür sind aber finanzielle Mittel nötig. Ohne diese Ausstattung kann eine sinnvolle Selbstlernzeit in der Schule nicht gewährleistet sein. Eine Selbstlernzeit Zuhause lehnen wir ab.

- Vorbeugende Maßnahmen zur Gesundheitsförderung mittels
    - Achtsamkeitstrainings und eMental-Health-Angeboten
    - Coaching- und (Gruppen-)Supervisionsangeboten
    - Kompetenztrainings zur Klassen- und Gesprächsführung
    - niedrigschwelliger, gut zugänglicher Angebote
    - Sensibilisierung und Unterstützung von Schulleitungen
    - Bündelung von Angeboten an einem Ort und Optimierung des Informationsmanagements

All diese Punkte begrüßt die ZaPF, da wir es als sehr erfreulich empfinden, dass die mentale Gesundheit von Lehrkräften zum ersten Mal im öffentlichen Diskurs zur Sprache kommt und man sich in der Wissenschaft um Gegenmaßnahmen Gedanken macht. Angesichts der hohen Burn-out-Raten bei Lehrkräften sind solche Maßnahmen aber bereits seit Jahren überfällig. „Psychische und psychosomatische Erkrankungen kommen […] bei Lehrkräften häufiger vor als in anderen Berufen, ebenso unspezifische Beschwerden wie Erschöpfung, Müdigkeit, Kopfschmerzen und Angespanntheit.“[5] Idealerweise sollten die Umstände in den Schulen so weit verbessert werden, dass diese Vorschläge gar nicht erst nötig wären. Wir sehen diese Maßnahmen jedoch kritisch, wenn die Verpflichtung zu diesen zur Überlastung der Lehrkräfte führt.

Wir schlagen vor, die Zeit der Gesundheitsmaßnahmen zumindest teilweise als Arbeitszeit anzurechnen, um eine weitere Belastung zu umgehen. Die ZaPF fordert, dass die Gesundheitsförderung durch psychologisch ausgebildete Fachkräfte durchgeführt wird.

- Bestandsaufnahme, Bewertung und Weiterentwicklung von Modellen des Quer- und Seiteneinstiegs.

Aufgrund des akuten Lehrkräftemangels schlägt die ZaPF vor, den Fachwissenschaftsstudierenden im nichtfachlichen Teil Elemente der Lehramtsausbildung wie Didaktikvorlesungen an allen Hochschulen und Universitäten, die Lehramt anbieten, zugänglich und anrechenbar zu machen. Damit hätten die Fachwissenschaftsstudierenden die Möglichkeit, die Didaktik kennenzulernen und eine Grundlage für einen eventuellen Quereinstieg zu schaffen.

Diesen Teil der Empfehlungen kritisieren wir:

- Erschließung von Beschäftigungsreserven bei qualifizierten Lehrkräften mittels
    - Anpassung des Ruhestandseintritts, der Reduktion der Unterrichtsverpflichtung aus Altersgründen und der Teilzeitbeschäftigung an die aktuelle Situation.

Wir lehnen es grundsätzlich ab, das Ruhestandseintrittsalter der Lehrkräfte zu erhöhen. Gleiches gilt prinzipiell für die Rückholung von Lehrkräften in Pension und Rentner:innen in die Schule. Im akuten Fall darf es keine finanziellen Nachteile für die Lehrkräfte geben. Die geplante Streichung der im Alter abnehmenden Unterrichtsverpflichtungen hält die ZaPF ebenso für nicht förderlich. Besonders die Teilzeitstreichung sehen wir als schwerwiegendes Problem an, da sie der Familienfreundlichkeit entgegensteht und damit langfristig die Attraktivität des Berufes und somit auch die Anzahl der Studierenden reduziert. Für die Streichung von Teilzeitmöglichkeiten benennt die SWK die Notwendigkeit zusätzlicher Kitaplätze. Diese sind jedoch bereits knapp.

    - Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung in Anlehnung an das Konzept der Vorgriffsstunden.

Viele Lehrkräfte arbeiten aktuell bereits über der Belastungsgrenze. Ausfälle durch Belastungskrankheiten wie z. B. Burn-out sind in dieser Berufsgruppe weit verbreitet. Eine

Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung würde das Risiko weiterhin steigern und so zu einem noch größeren Lehrkräftemangel führen. Dies ist also keine nachhaltige Lösung.

- Abordnung von Lehrkräften an Dienststellen mit besonderem Bedarf

Allgemein lässt sich der besondere Bedarf einiger Institutionen damit erklären, dass wenige Lehrkräfte diese Stellen als attraktiv empfinden. Kurzfristig schlagen wir ein Bonussystem vor, welches für Lehrkräfte, die sich an eine Institution mit besonderem Bedarf versetzen lassen, einen schriftlich sichergestellten Bonus vorsieht. Langfristig sollte die Attraktivität der Institutionen gesteigert werden. Allerdings scheitern solche Programme oftmals an der finanziellen Lage der jeweiligen Kommunen. Hier sind Investitionen in das Bildungswesen und strukturell schwache Regionen durch den Bund förderlich.

- Flexibilisierung des Einsatzes von Lehrkräften durch
  - Hybridunterricht.

Für Hybridunterricht ist die notwendige Technik eine wichtige Voraussetzung zu dessen Erfolg. Diese Ausstattung kann man aber nicht von den Schüler:innen und deren Erziehungsberechtigten verlangen. Zudem müssen sowohl Lehrkräfte sowie deren Schüler:innen darin geschult sein, wie man mit Hybridunterricht umgeht. Dies führt zu einem Mehraufwand, der bei dem akuten Lehrkräftemangel nicht verlangt werden kann. Außerdem leidet die Kommunikation der Schüler:innen unter dem Hybridunterricht, jedoch soll auch die Schule die soziale Entwicklung durch persönlichen Kontakt mit Gleichaltrigen unterstützen. Dennoch finden wir es grundsätzlich gut, dass die SWK von sich aus sagt, dass Hybridunterricht erst ab der Sekundarstufe 2 eingesetzt werden soll.[6]

- Anpassung der Klassenfrequenzen.

Die Anpassung der Klassenfrequenzen zu niedrigeren Zahlen begrüßen wir. Die ZaPF fordert eine Maximalanzahl von 25 Schüler:innen pro Klasse in Fachräumen. Mit höheren Klassenfrequenzen ist ein sicheres Arbeiten in Fachräumen nicht sichergestellt. Eine Maßnahme zur Unterlassung von Experimenten oder Ähnliches wird von der ZaPF nicht als Option oder Legitimation für eine höhere Klassenfrequenz angesehen.

Quellen

[1] https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2023/SWK-2023-Stellungnahme_Lehrkraeftemangel.pdf

[2] https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/kmk-verabredet-weitere-massnahmen-als-reaktion-auf-den-lehrkraeftebedarf.html

[3] https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/KMK/SWK/2023/SWK-2023-Stellungnahme_Lehrkraeftemangel.pdf (Seite 17)

[4] https://www.kmk.org/aktuelles/artikelansicht/kmk-verabredet-weitere-massnahmen-als-reaktion-auf-den-lehrkraeftebedarf.html

[5] https://www.aerzteblatt.de/archiv/170601/Lehrergesundheit

[6] www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2022/2022_06_23-Umgang-mit-Covid19-Schuljahr-22-23.pdf#%5B0,%7B%22name%22:%22Fit%22%7D%5D

Positionspapier: Wissenschaftszeitvertragsgesetz – #IchWerdeHanna: Verbesserung der Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs

Am 17.03.2023 hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Eckpunkte eines Gesetzentwurfs zur Novellierung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) veröffentlicht. Am 05.06.2023 wurde anschließend das überarbeitete Papier vom BMBF veröffentlicht. Die aktuellen Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland, insbesondere im Hinblick auf befristete Arbeitsverträge gemäß dem WissZeitVG, sind unzureichend. In Anlehnung an das Dossier "Jung, akademisch, prekär" des Institutes für Arbeit und Wirtschaft der Universität Bremen, möchten wir wie folgt beginnen: In Deutschland ist das unbefristete Arbeitsverhältnis das Normalarbeitsverhältnis [1]. Dies bedeutet auch, dass jede Form der Befristung einer rechtlichen Legitimation bedarf. In der Wissenschaft gilt mit dem WissZeitVG ein Sonderbefristungsrecht, welches so weitreichende Befristungsmöglichkeiten einräumt, dass die Befristung der reale Normalfall ist [2; 3]. Diese Sonderbefristungen werden übermäßig eingesetzt und führen zu Unsicherheit im Leben junger Wissenschaftler*innen [4]. Gleichzeitig erhöht sich durch die derzeitige Befristungsgrenze von zwölf Jahren der Druck. Denn "wer es (...) nicht innerhalb von zwölf Jahren auf eine Professur schafft, fliegt meist aus dem System" [5]. Die Entwürfe zur Novellierung tragen, entgegen ihrer Ziele, dazu bei, diese prekären Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern.

Wissenschaft muss attraktiv werden und bleiben!

Schlechte Arbeitsbedingungen schrecken davon ab, im wissenschaftlichen Betrieb zu arbeiten. Zusätzlich verschlechtern diese bereits im Studium die Lernsituation der Studierenden, beispielsweise in Form von Befristungen für studentische Hilfskräfte oder eingeschränkten Verfügbarkeiten von Dozierenden für die Lehre. Gleichzeitig sind nur 63% der wissenschaftlichen Angestellten ohne Professur in Vollzeit angestellt [6], die meisten zur Verfügung stehenden Stellen sind im Bereich von 50-75% von Vollzeit. Zusätzlich ist die Entlohnung nicht konkurrenzfähig mit Stellen in der Wirtschaft auf äquivalentem Qualifikationsniveau. Das macht eine Karriere in der Wissenschaft für Personen aus niedrigerem sozioökonomischem Status schwer umsetzbar, insbesondere wenn finanzielle Vorbelastungen bestehen. Die aktuelle Befristungssituation sorgt für eine fehlende langfristige Perspektive für Nachwuchswissenschaftler*innen und führt zu einer erschwerten Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Für dauerhafte Aufgaben, beispielsweise der Lehre und administrative Aufgaben, müssen dauerhafte Stellen geschaffen werden, um Mehrfachbelastungen auszuschließen. Die Mehrfachbelastung von Forschung, Lehre und Administration führt zu schlechterer Lehre und/oder Überstunden und gefährdet so Deutschland als Lehr- und Wissenschaftsstandort.

Ein weiterer abschreckender Faktor für eine Karriere in der Wissenschaft ist die starke Abhängigkeit von Betreuenden in der wissenschaftlichen Qualifikation. Bei Problemen in der Promotion wird diese eher abgebrochen als gewechselt – über 50% der Promovierenden haben keine expliziten, rechtsverbindlichen Regelungen zum Betreuendenwechsel [7].

Die Attraktivität der Wissenschaft als Karriereweg für den Nachwuchs ist ein zentrales Problem. Die Qualität der Lehre und Betreuung von Forschungstätigkeiten während des Studiums kann unter den aktuellen Arbeitsbedingungen nicht gewährleistet werden. Studierende mit Interesse an der Forschung entscheiden sich schon während des Studiums gegen die wissenschaftliche Arbeit, wodurch potentielles wissenschaftlicher Interesse nicht gefördert werden kann. Daten aus unserer eigenen Befragung von über 3000 Psychologiestudierenden im Bachelor- oder Masterstudium zeigten, dass lediglich 7,4% der Befragten sicher in der Wissenschaft tätig sein möchten (56,9% streben sicher keine wissenschaftliche Karriere an; 35,7% sind sich unsicher). Die Zahlen verdeutlichen die Herausforderungen, mit denen die Wissenschaft konfrontiert ist.

Forderungen

Grundsätzlich begrüßen wir die Einführung einer Soll-Vorschrift für die Mindestvertragslaufzeit für studentische Beschäftigte von 12 Monaten. Obwohl wir eine verpflichtende gesetzlich festgeschriebene Muss-Formulierung für die Laufzeit von Verträgen studentischer Beschäftigter nicht für zielführend halten, begrüßen wir die Absicherung der Vertragslaufzeiten studentisch Beschäftigter durch die medial kommunizierte Soll-Formulierung, die bereits im Eckpunktepapier vom 17.03.2023 enthalten ist. Wir halten eine verpflichtende gesetzlich festgeschriebene Mindestvertragslaufzeit für Verträge von studentischen Beschäftigten nicht für zielführend. Für viele Studierende ist insbesondere die Flexibilität kürzerer Hilfskraftverträge wichtig, um verschiedene Felder zur Berufsorientierung auszuprobieren oder eine Stelle z.B. nur für ein Semester oder nur während der vorlesungsfreien Zeit wahrzunehmen. Auch flexible Vertragsanpassungen, z.B. eine Veränderung der Arbeitswochenstunden in Vorlesungszeit, Klausurenphase und vorlesungsfreier Zeit, um sich an aktuellen kapazitäre Gegebenheiten anzupassen, ist ein großer Vorteil. Gleichzeitig gibt die Einführung einer Soll-Vorschrift studentischen Beschäftigten eine höhere Sicherheit und bessere Planbarkeit, wenn diese Bedingungen nicht vorliegen.

Der aktuelle Gesetzesentwurf vernachlässigt jedoch noch immer relevante und zentrale Probleme des aktuellen Systems. Daher fordert der PsyFaKo e. V. die Umsetzung folgender Maßnahmen, um die Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs nachhaltig zu verbessern:

Forderung 1: Einführung eines Tarifvertrages für studentische Beschäftigte in allen Bundesländern

Wir schließen uns den Forderungen von TV-Stud an, einen deutschlandweiten Tarifvertrag für studentische Hilfskräfte einzuführen, wie er in Berlin bereits umgesetzt wurde [8]. Dadurch würden einheitliche Arbeitsbedingungen und angemessene Entlohnung über Bundeslandgrenzen hinweg gewährleistet. Momentan werden studentische Hilfskräfte nur gemäß oder knapp über dem Mindestlohn bezahlt. Das führt zu einer Chancenungleichheit: nur finanziell unabhängige Studierende können es sich leisten, eine studentische Hilfstätigkeit auszuführen. Dadurch wird sozioökonomisch schlechter gestellten Studierenden eine weitere Chance für eine Karriere in der Wissenschaft genommen, da eine studentische Hilfstätigkeit oftmals den Türöffner für diese darstellt [9].

Der Tarifvertrag sollte verschiedene Entgeltstufen beinhalten, abhängig davon, ob die Studierenden bereits einen akademischen Abschluss besitzen, oder nicht. So könnten bereits erworbene Qualifikationen adäquat berücksichtigt werden.

Forderung 2: Abschaffung der Höchstbefristungsdauer von acht Jahren für studentische Beschäftigte

Wir distanzieren uns von der aktuell diskutierten Höchstbefristungsdauer von acht Jahren für studentische Beschäftigte. Die Befristungsdauer von studentisch Beschäftigten wird durch die Dauer ihres Studiums bereits begrenzt. Studierende, die sich dafür entscheiden, den Studiengang zu wechseln oder ein zweites Studium zu beginnen, werden durch die Höchstbefristungsdauer benachteiligt. Gleichzeitig bleibt unklar, welchem Ziel die Höchstbefristungsdauer von studentischen Beschäftigten dient. Bereits durch andere Maßnahmen, beispielsweise der Exmatrikulation nach der Höchststudiendauer oder die Beendigung eines Studiums, ist ein Wiederfreiwerden der Stellen zeitlich ohnehin gegeben. Somit plädieren wir statt der aktuell diskutierten Erhöhung der Höchstbefristungsdauer von sechs auf acht Jahre für eine gänzliche Abschaffung der Höchstbefristungsdauer.

Forderung 3: Mehr Sicherheit in der Promotionsphase

Wir halten die aktuelle Situation der häufigen Kettenbefristungen in der Promotionsphase, die unverhältnismäßig zur Dauer einer Promotion sind, für untragbar. Daher fordern wir, die Vertragslaufzeit an das Erreichen des Qualifikationsziels der Promotion zu binden, die in Deutschland (ohne Human- und Gesundheitswissenschaften) durchschnittlich 5,7 Jahre dauert [10]. Wir fordern eine Einführung von Vollzeitstellen auch in der Promotionsphase. Eine Anhebung des Stundenlohns alleine ist nicht ausreichend, da das Hauptproblem in der Häufigkeit der 50-75% Stellen bei gleichzeitiger Vollzeitarbeit liegt [11].

Forderung 4: Schaffung permanenter Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau

Die Mehrfachbelastung des wissenschaftlichen Mittelbaus ist enorm: Forschung, Administration/Selbstverwaltung, Lehre und Betreuung von Abschlussarbeiten sowie teilweise zusätzlich die Arbeit an der Dissertation [12]. Dies zwingt die Mitglieder des

Mittelbaus, entweder Abstriche in der Qualität der Lehre zu machen, weniger Zeit in ihre Forschung zu stecken oder Vollzeitarbeit, ohne eine Vollzeitstelle zu haben, zu leisten. Weiterhin sind nur 8% der wissenschaftlichen Angestellten ohne Professur unbefristet angestellt [6]. Durch die hohe Auslastung der Studiengänge wirkt sich das in der Psychologie besonders negativ auf die Qualität der Lehre und Betreuung von Abschlussarbeiten aus. Ohne permanente Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau droht auch der Verlust von Wissen und Erfahrung durch Personalwechsel. Somit entstehen Nachteile für Studierende und für Deutschland als Forschungs- und Lehrstandort. Daher fordert der PsyFaKo e.V. die Schaffung unbefristeter Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau: Daueraufgaben erfordern Dauerstellen.

Forderung 5: Abschaffung der Tarifsperre

Wir begrüßen die stellenweise Öffnung der Tarifsperre (s. Eckpunktepapier des BMBF; noch nicht öffentlich zugänglich). Dabei fordern wir, dass Gewerkschaften und Arbeitgeber*innen in der Wissenschaft das Recht bekommen, in einem Tarifvertrag die Beschränkung von befristeten Arbeitsverträgen auf ein nachvollziehbares Maß vorzunehmen. Wir wünschen einen Tarifvertrag für alle wissenschaftlichen Beschäftigten, auch für alle studentischen Beschäftigten [13].

Fazit

Es muss eine Lösung gefunden werden, wie die Arbeitsbedingungen in Forschung und Lehre verbessert werden können, damit Wissenschaft als Beruf attraktiv **wird** und attraktiv **bleibt**. Der PsyFaKo e. V. fordert daher die Politik, Hochschulen, Forschungseinrichtungen und andere relevante Akteur*innen auf, sich für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs einzusetzen und die genannten Maßnahmen umzusetzen. Unsere Forderungen sind daher:

- **Einführung eines Tarifvertrages für studentische Beschäftigte in allen Bundesländern**
- **Abschaffung der Höchstbefristungsdauer von acht Jahren für studentische Beschäftigte**
- **Mehr Sicherheit in der Promotionsphase**
- **Schaffung permanenter Stellen im wissenschaftlichen Mittelbau**
- **Abschaffung der Tarifsperre**

Nur durch eine langfristige Sicherung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses kann eine erfolgreiche und qualitativ hochwertige Forschung und Lehre gewährleistet werden.

Literatur

[1] https://www.destatis.de/DE/Themen/Arbeit/Arbeitsmarkt/Glossar/normalarbeitsverhaeltnis.html (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[2] https://www.gesetze-im-internet.de/wisszeitvg/BJNR050610007.html (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[3] https://www.iaw.uni-bremen.de/f/a515fbddae.pdf (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[4] s.u.a. https://www.iaw.uni-bremen.de/f/a515fbddae.pdf (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[5] https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/inde.2022.10.3-4.74 (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[6] Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (Hrsg.) (2021): Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2021. *Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland*. Bielefeld: wbv.
[7] Bericht AMWF FTPs-Umfrage
[8] https://www.gew-berlin.de/fileadmin/media/publikationen/be/Wissenschaft/20191125-Broschuere-tv-stud-online.pdf (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[9] Schneickert, C. & Lenger, A. (2010). Studentische Hilfskräfte im deutschen Bildungswesen. *Berliner Journal Für Soziologie*, *20*(2), 203–224. https://doi.org/10.1007/s11609-010-0128-6
[10] https://www.buwin.de/dateien/buwin-2021.pdf (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[11] https://hildok.bsz-bw.de/files/351/Besch%C3%A4ftigungssituation%20des%20Mittelbaus.pdf (letzter Zugriff: 24.06.2023)
[12] Lenk, K., Gleirscher, M., Nestler, S. et al. (2020). Lage und Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses. *Informatik Spektrum* **43**, 94–102. https://doi.org/10.1007/s00287-020-01250-x
[13] https://www.gew.de/wissenschaft/wissenschaftszeitvertragsgesetz (letzter Zugriff: 24.06.2023)

Positionspapier: Verfahrens- und Methodenvielfalt an Universitäten und Hochschulen umsetzen

Die Psychologie-Fachschaften-Konferenz schließt sich der Resolution des Gesprächskreises II vom 18.03.2023 zur Verfahrens- und Methodenvielfalt an Universitäten und Hochschulen an. Mit der Reformierung des Psychotherapeutengesetzes (PsychThG) im Jahr 2019 hat der Gesetzgeber die Ausbildung von Psychotherapeut*innen neu geregelt. Insbesondere im Masterstudium ist eine verfahrensbreite Lehre vorgesehen, die nicht nur theoretische Grundlagen, sondern auch umsetzungsorientierte verfahrensspezifische Kompetenzen umfasst (Graulich, 2022). Wir beobachten jedoch, dass in vielen der neuen Studiengänge weiterhin die Verhaltenstherapie dominiert und andere Richtlinienverfahren allenfalls randständig vermittelt werden. Auch im Hinblick auf das wissenschaftliche Personal spiegelt sich dieses Ungleichgewicht wider, was die Beforschung und Weiterentwicklung nicht-verhaltenstherapeutischer Therapieverfahren einschränkt. Nicht zuletzt werden die Studierenden dadurch unzureichend auf die psychotherapeutische Prüfung (Prüfung zur Erteilung der Approbation nach dem Master Klinische Psychologie und Psychotherapie) vorbereitet, die ebenfalls Handlungskompetenzen in allen anerkannten Therapieverfahren umfasst.

Daher fordern wir:

- Die gesetzlich vorgeschriebene verfahrensspezifische Lehre muss systematisch im Studium umgesetzt werden. Um die Studierenden gut auf die Approbationsprüfung und das therapeutische Arbeiten vorzubereiten, müssen **umsetzungsorientierte verfahrensspezifische Kompetenzen** aller wissenschaftlich anerkannten Verfahren in **ausgewogenem Umfang** durch Dozierende **mit entsprechender Fachkunde** vermittelt werden.
- Psychodynamische und systemische Verfahren müssen bei der Besetzung der **klinischen Professuren**, des **wissenschaftlichen Mittelbaus** und der **Lehrtherapeut*innen** stärker berücksichtigt werden. Der wissenschaftliche Nachwuchs in den unterrepräsentierten Verfahren muss **explizit gefördert werden**. Nur so können Forschungslücken geschlossen und die wissenschaftliche Weiterentwicklung aller Verfahren sichergestellt werden. **Externe Lehraufträge** können kurzfristig Lücken füllen, sind jedoch kein Ersatz für entsprechende Stellen, die

dauerhaft an den Instituten eingerichtet werden müssen.

1. **Systematische Umsetzung der gesetzlich vorgeschriebenen Verfahrensvielfalt**

Mit der Reform des PsychThG hat der Gesetzgeber die Berücksichtigung aller wissenschaftlich und sozialrechtlich anerkannten Verfahren beabsichtigt. Das Studium soll die „umsetzungsorientierten Kompetenzen“ für die „eigenverantwortliche, selbständige und umfassende psychotherapeutische Versorgung (…) mittels der wissenschaftlich anerkannten psychotherapeutischen Verfahren und Methoden“ vermitteln (Graulich, 2022). „Die psychotherapeutische Prüfung dient der Feststellung der für eine Tätigkeit in der Psychotherapie erforderlichen Handlungskompetenzen” (§ 10 Abs. 1 PsychThG). Dass diese in beiden Teilen der Approbationsprüfung, der anwendungsorientierten Parcoursprüfung und der mündlich-praktischen Fallprüfung, geprüft werden müssen, hat der Gesetzgeber in einer Änderung der Approbationsordnung Anfang 2023 noch einmal ausdrücklich klargestellt: Prüfungsgegenstand sind demnach „alle wissenschaftlich geprüften und anerkannten psychotherapeutischen Verfahren und Methoden“ (§ 27 PsychThApprO; vgl. Stellungnahme der PsyFaKo vom 23.01.2023 zum Referentenentwurf). Deshalb müssen verfahrensspezifische Handlungskompetenzen auch Teil des Studiums sein.

Bei den verfahrensspezifischen Kompetenzen handelt es sich sowohl um theoretische Inhalte und Kenntnisse der Verfahren als auch um praktische Fertigkeiten und Handlungskompetenzen. Hierfür ist unter anderem die Berufsqualifizierende Tätigkeit II vorgesehen, in der psychotherapeutische Verfahren und Methoden vermittelt und eingeübt werden (§ 10 Abs. 2 i.V.m. Anlage 2, Punkt 7b PsychThApprO). Auch hier schreibt die Approbationsordnung vor, dass diese „jeweils die verschiedenen wissenschaftlich geprüften und anerkannten psychotherapeutischen Verfahren und Methoden beinhalten“ (§ 10 Abs. 2 PsychThApprO). Da mit der Approbation die Erlaubnis zur selbstständigen Ausübung der Heilkunde erteilt wird und die künftigen Psychotherapeut*innen in Weiterbildung von Anfang an in ihrem gewählten Verfahren psychotherapeutisch arbeiten sollen, müssen grundlegende Techniken und Fertigkeiten schon im Studium erworben werden. Anwendungsorientierte Kompetenzen können nur von Dozierenden angemessen vermittelt werden, die selbst über die entsprechende Fachkunde verfügen.

Die Studierenden haben einen Anspruch darauf, ausreichend auf die Prüfung vorbereitet und in allen Bereichen umfassend qualifiziert zu werden. Dies ist nicht gewährleistet, wenn

psychodynamische und systemische Theorien und Fertigkeiten nur durch Verhaltenstherapeut*innen vermittelt oder nur in einzelnen Vorlesungs- und Seminarsitzungen behandelt werden. Vielmehr muss die verfahrensspezifische Lehre von Anfang an systematisch und in ausgewogenem Umfang ins Studium integriert werden.

Damit die Studierenden eine fundierte Entscheidung für ein Verfahren in der psychotherapeutischen Weiterbildung treffen können, müssen sie diese auch im Studium ausreichend kennenlernen. Eine Stärke des reformierten psychotherapeutischen Systems ist unter anderem, dass durch einen hohen klinischen Anteil in den Bachelor- und Masterstudiengängen vielfältige Einblicke möglich wären. Nur eine gleichsame Vermittlung aller Verfahren ermöglicht die Entwicklung einer persönlichen psychotherapeutischen Haltung.

2. Berücksichtigung der Verfahrensvielfalt in Berufungs- und Einstellungsverfahren und gezielte Nachwuchsförderung für unterrepräsentierte Verfahren

Der überwiegende Anteil der klinisch-psychotherapeutischen Professuren an den Instituten für Psychologie der staatlichen Universitäten in Deutschland ist von Psycholog*innen mit verhaltenstherapeutischer Fachkunde besetzt. Auch unter den wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen dieser Abteilungen und der psychotherapeutischen Hochschulambulanzen verfügt nur ein Bruchteil über eine andere Fachkunde (Leichsenring et al., 2019). Während alle 46 psychologisch-psychotherapeutischen Hochschulambulanzen an den staatlichen Universitäten verhaltenstherapeutische Behandlungen anbieten, werden nur an fünf davon zusätzlich auch Therapien in den anderen Richtlinienverfahren angeboten (vgl. Webseiten der Hochschulambulanzen, Stand 22.06.2023). Da der ambulante Teil der Berufsqualifizierenden Tätigkeit III größtenteils in den Hochschulambulanzen abgeleistet wird, findet auch hier ein sehr einseitiger Einblick statt.

Im Gegensatz zur universitären Lehre und Forschung zeichnet sich bei den niedergelassenen Psychotherapeut*innen ein anderes Bild ab: Unter den psychologischen Psychotherapeut*innen mit Kassenzulassung verfügt ein Drittel über eine Fachkunde in tiefenpsychologisch fundierter Therapie und 12% über eine analytische Fachkunde, bei den Kinder- und Jugendlichentherapeut*innen liegt der Anteil sogar noch höher (Deutsche Psychotherapeutenvereinigung, 2021). Nach abgerechneten Therapieeinheiten liegen Verhaltenstherapie und psychodynamische Verfahren in etwa gleichauf (Grobe et al., 2020).

Diese Heterogenität spiegelt sich jedoch nicht annähernd in der universitären Forschung und Lehre wider, obwohl psychodynamische und systemische Psychotherapien evidenzbasierte Verfahren sind (Rabung et al., 2021; Töpfer, 2023; von Sydow & Retzlaff, 2021) und eine große Rolle in der psychotherapeutischen Versorgung in Deutschland spielen.

Durch die fehlende universitäre Repräsentation werden die Verfahren abseits der Verhaltenstherapie weniger beforscht. Um die Weiterentwicklung und Beforschung aller Therapieverfahren an den psychologischen Instituten zu sichern, braucht es daher wissenschaftlichen Nachwuchs, insbesondere in den bisher unterrepräsentierten Verfahren. Externe Lehraufträge können übergangsweise die Lücken in der Lehre schließen. Diese Lehrpersonen haben jedoch keinen Forschungsauftrag und betreuen keine Abschlussarbeiten oder Promotionen. Dadurch ist eine wissenschaftliche Qualifikation für Vertreter*innen anderer Verfahren deutlich erschwert. Der oft beklagte Mangel an berufungsfähigem Personal ist daher hausgemacht. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen, muss der wissenschaftliche Nachwuchs in den unterrepräsentierten Verfahren explizit gefördert werden. In Ausschreibungen und Berufungsverfahren muss die Fachkunde berücksichtigt und die Auswahlkriterien so gestaltet werden, dass systematische forschungsökonomische Benachteiligungen ausgeglichen werden (Grabska, 2021; Möller, 2006).

Literatur

Approbationsordnung für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PsychThApprO, 2020). https://www.gesetze-im-internet.de/psychthappro/BJNR044800020.html.

Benecke, C., & Krause, R. (2020). Zusammenarbeit von Universitäten und psychodynamischen Weiterbildungseinrichtungen nach der Ausbildungsreform. Forum der Psychoanalyse, 36(1), 27–38. https://doi.org/10.1007/s00451-020-00380-y

Fischer, G., & Möller, H. (2006). Psychodynamische Psychologie und Psychotherapie im Studiengang Psychologie. Asanger Verlag.

#Gesetz über den Beruf der Psychotherapeutin und des Psychotherapeuten (PsychThG, 2019). https://www.gesetze-im-internet.de/psychthg_2020/BJNR160410019.html

Grabska, K. (2021). Leserbrief zu Marianne Leuzinger-Bohleber in der FAZ vom 11.11.21. Frankfurter Allgemeine Zeitung. https://dpg-psa.de/files/DPG-ContentDownloads/Menue%20News/2021.11.18.%20FAZ%20Leserbrief.pdf

Graulich, K. (2022). Die Prüfung der therapeutischen Kompetenzen nach dem PsychThG und der PsychThApprO. Medizinrecht, 40(7), 569–575. https://doi.org/10.1007/s00350-022-6248-0

Grobe, T., Steinmann, S. & Szecsenyi, J. (2020). BARMER Arztreport 2020: Psychotherapie – veränderter Zugang, verbesserte Versorgung? Schriftenreihe zur Gesundheitsanalyse, 21. https://www.barmer.de/blob/227512/4f989562e2da4b0fbc785f15ff011ebe/data/barmer-arztreport-2020.pdf

Leichsenring, F., Abbass, A., Beutel, M., Gündel, H., Heuft, G., Hoffmann, S. O., ... & Steinert, C. (2019). Vom Sinn des Verfahrenskonzepts und der Verfahrensvielfalt–und warum das Baukasten-System in der Psychotherapie nicht funktioniert. Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, 65(4), 321–340. https://doi.org/10.13109/zptm.2019.65.4.oa1

Psychologie-Fachschaften-Konferenz (2023). Stellungnahme zum Referentenentwurf einer Verordnung zur Änderung der Approbationsordnung für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. https://psyfako.org/wp-content/uploads/PsyFaKo-Stellungnahme-Referentenentwurf-PsychThApprO.pdf

Rabung, S., Pranjic, C., Stingl, C., Cropp, C., Krischer, M., Kronmüller, K. T., ... & Windaus, E. (2021). Evidenz für psychoanalytisch begründete Verfahren für Kinder und Jugendliche. Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie, 70(6), 479–498. https://doi.org/10.13109/prkk.2021.70.6.479

Töpfer, N. F. (2023). Evidenzbasierung der psychodynamischen Psychotherapie anhand anerkannter Kriterien zur Bewertung der Wirksamkeit von Psychotherapieverfahren. Forum der Psychoanalyse, 2023, 1–14. Heidelberg: Springer Medizin. https://doi.org/10.1007/s00451-023-00504-0

von Sydow, K., & Retzlaff, R. (2021). Aktueller Stand der Systemischen Therapie. Psychotherapeut, 66(6), 469–477. https://doi.org/10.1007/s00278-021-00547-w